

D. u. Ö. A. V.



Sektion Straßburg
1885-1910

8 S 135
FS
(1910)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

Festschrift

L. Salzburg (1885-1910)

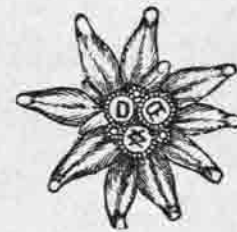
D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

D. & Ö. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Deutscher und Österreichischer Alpenverein

Sektion Strassburg

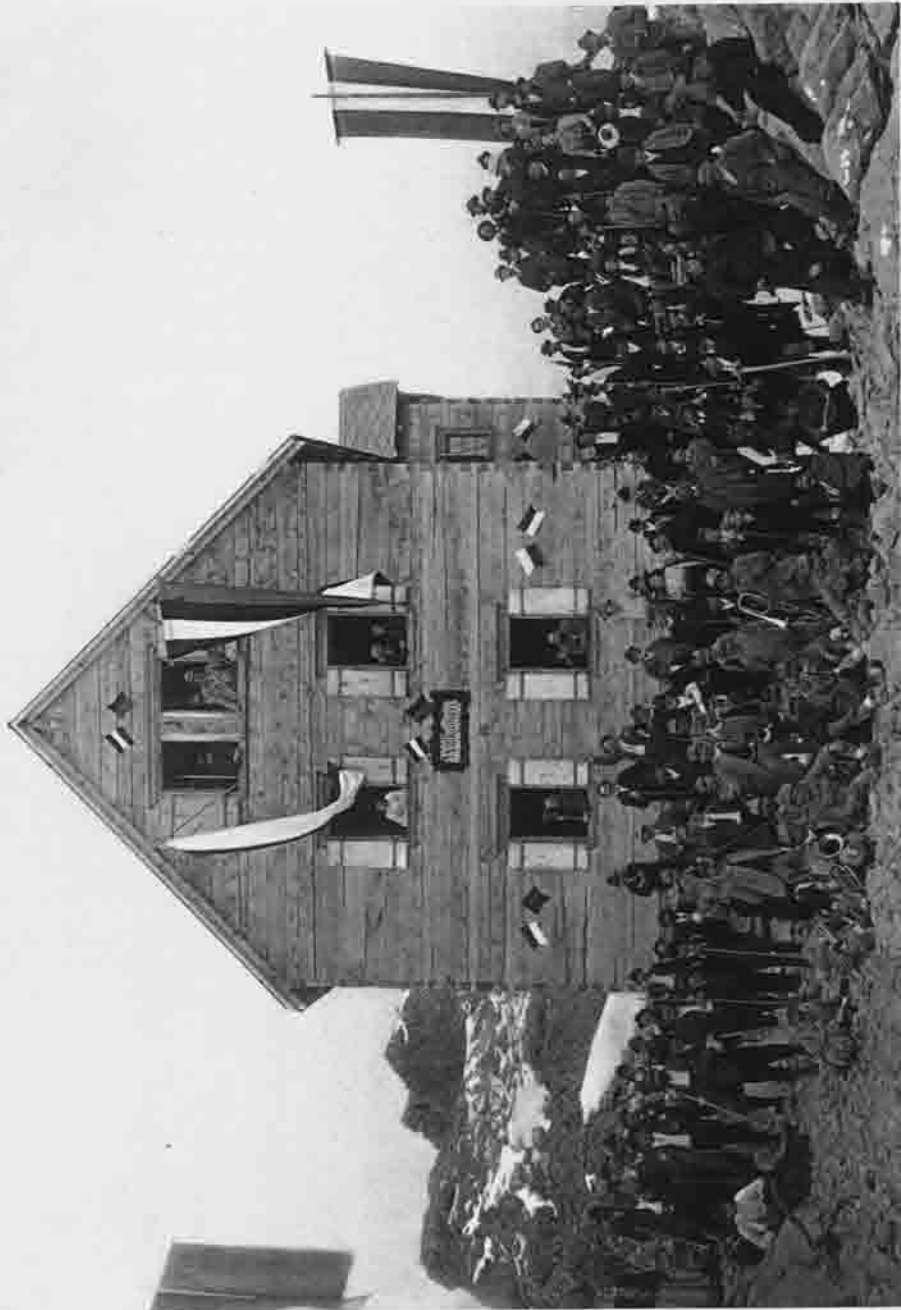
1885 — 1910.



STRASSBURG i. E.

Druck von M. Du Mont Schauberg.

1910.



Nr. 5 Einweihung der Strassburger Hütte

~~8 Mär 1483~~

8 S 135 FS (1910)

Archiv-Ex.

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Sektion Straßburg von ihrer Gründung 1885 bis zum Jahre 1905. Von Dr. S. Hausmann	5
II. Der Bau der Straßburger Hütte 1903—1905. Von Dr. R. Blaum	10
III. Die Sektion Straßburg von 1906—1910. Von F. Bauwerker	14
IV. Finanzielle Übersicht. Von E. Sommer	23
V. Verzeichnis der von Sektionsmitgliedern ausgeführten Bergfahrten 1906— 1909. Zusammengestellt von W. Lohmüller	24
VI. Rückblicke und Ausblicke. Von F. Bauwerker	32
VII. Wanderungen im Hüttengebiet. Mit einer Karte. Von Dr. R. Blaum: 1. Auf die Scesaplana	37
2. Eine Höhenwanderung	39
VIII. Der Aufbau des Gebirges in der Umgebung der Straßburger Hütte. Von Dr. W. v. Seidlitz	45
IX. Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom April 1910	69

Mit 9 Lichtdrucken und 7 Abbildungen im Text.

Beilage:

Geologisches Panorama der Scesaplana.

I. Die Sektion Straßburg von ihrer Gründung 1885 bis zum Jahre 1905.

Von Dr. S. Hausmann.

I.

Unter den mannigfachen Umänderungen, die das 19. Jahrhundert für unser gesamtes Kulturleben mit sich brachte, hat für uns Alpinisten der Umschwung eine besondere Bedeutung, der sich in der praktischen Betätigung der Freude an der Natur vollzogen hat. Während bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts nur vereinzelte Personen die höheren und schwerer zugänglichen Alpenregionen besucht und erforscht haben, sind von 1860 ab in England, in Österreich, in der Schweiz, in Italien, bei uns in Deutschland und in Frankreich die Alpenvereine entstanden, die systematisch und mit großem Erfolg an der Erschließung und Erforschung der Alpenwelt gearbeitet haben und noch arbeiten, wobei der Zusammenschluß des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins ganz besonders segensreich gewirkt hat.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hatte sich in kürzester Zeit gewaltig entwickelt. Zu Anfang der achtziger Jahre war Straßburg die einzige größere Stadt in Süddeutschland, die noch keine Sektion des Vereins aufzuweisen hatte, was zum Teil aus den besonderen Verhältnissen des neuen Reichslandes zu erklären ist. Da gab Ende 1884 der jetzige Vorsitzende der Sektion Dr. Winckelmann durch einen Aufruf in der „Straßburger Post“ den ersten Anstoß zu ihrer Begründung, ein Vorgehen, das sowohl bei der Zentralleitung des Alpenvereins wie auch bei einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern auswärtiger Sektionen, die in Straßburg lebten, mit lebhaftester Freude und allgemeiner Zustimmung begrüßt wurde. Am 23. März 1885 fanden sich etwa 20 Herren zu einer vertraulichen Vorbesprechung zusammen, die unter der Leitung von Rechtsanwalt Adolf Leiber stattfand. Unter dem 9. April erließen dann die Herren: Angele, Dr. Ahrends, Bauwerker, Dr. Euting, Dr. Gerland, Gröne, Dr. Hasse, Dr. Hergesell, Dr. Langenbeck, Leiber, Mündel, Schnakenberg, Spindler, Richter und Dr. Winckelmann ein Rundschreiben an alle Personen, bei denen man ein tieferes Interesse für den Alpinismus voraussetzen durfte. Die Genannten

teilten mit, daß sie in Übereinstimmung mit einer größeren Anzahl gleichgesinnter Freunde zusammengetreten seien, um in Straßburg eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen. Sie seien dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei den bekannten löblichen Zwecken dieses Vereins und bei der in weiten Kreisen bestehenden Freude an erfrischendem Naturgenusse es nur eines Anstoßes bedürfe, um die Bildung der Sektion herbeizuführen. Am 15. April fand die konstituierende Versammlung in der Bierhalle zum Eberle, Münsterplatz 12, statt, unter Teilnahme von 36 Personen. Die Satzungen wurden auf Grund eines von Leiber, Langenbeck und Winckelmann vorgelegten Entwurfes beraten und dann in einer weiteren Versammlung am 27. April endgültig festgestellt. Den ersten Vorstand bildeten die Herren: Rechtsanwalt Leiber als erster, Rechtsanwalt Huber als zweiter Vorsitzender, Dr. Winckelmann und Buchhändler Mündel als Schriftführer, Oberpostsekretär Spindler als Rechner. Am 1. Mai wurde die neue Sektion von dem Zentralausschusse als Glied des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins anerkannt. Ende des Jahres 1885 war die Zahl der Mitglieder der neuen Sektion bereits auf 89 gestiegen, 73 davon waren überhaupt als neue Mitglieder gewonnen worden, 16 hatten bereits anderen Sektionen angehört; 65 wohnten in Straßburg, 20 sonst im Elsaß und 4 außerhalb. Auch die Begründung der Sektion zu Mülhausen, die sich alsbald bildete, war wesentlich auf die von Straßburg ausgehenden Anregungen zurückzuführen.

In der neu gegründeten Sektion entwickelte sich rasch ein sehr belebter Verkehr. Die Monatsversammlungen im Eberlbräu waren durchweg recht gut besucht. Natürlich nahm die Erledigung geschäftlicher Fragen einen guten Teil der ersten Zeit in Anspruch, doch hatte man auch schon Muße für belehrende Vorträge. Sehr dankbar wurde namentlich die Vorlage ausgezeichnete Hochgebirgsaufnahmen begrüßt, mit denen Herr Julius Beck die Gesellschaft wiederholt erfreute. Seit dem Januar 1886 hatte die Sektion ihr Vereinslokal im Münchner Kindl. Die Lust an alpinen Unternehmungen hatte sich schon im ersten Jahre sehr lebhaft betätigt.

II.

Das Jahr 1887 brachte den Umzug der Sektion in das Zivilkasino, wo endlich in jeder Hinsicht befriedigende Räume zu Gebote standen. Die Mitgliederzahl war am 1. Januar des Jahres 1887 bereits auf 105 angewachsen, am Ende des gleichen Jahres auf 127. In den Vorstand der Sektion trat neu ein Herr Steuerkontrolleur Bauwerker als Kassenwart. Einen weiteren Fortschritt der Sektion bedeutete, daß die Begründung einer eigenen Bibliothek, namentlich einer größeren Kartensammlung, tatkräftig eingeleitet wurde. Bei den Monatsversammlungen fanden immer häufiger belehrende und unterhaltende Vorträge statt, wobei in der

Regel Herr Beck seine reichen Schätze an Photographien zur Verfügung stellte. Im dritten Jahre der Sektion konnten bereits 22 Herren im Jahresbericht mit Ausführungen größerer Touren verzeichnet werden, wobei die Reise von Dr. Winckelmann nach den Karpathen, dem Kaukasus und nach Persien besonders vermerkt wird.

Die Mitgliederzahl der Sektion weist auch in den folgenden Jahren ein stetes Wachsen auf: 143 am Ende 1888, 157 am 1. Januar 1895, 282 am 1. Januar 1902, 350 am Ende 1905. Nicht wenig trug zum Aufblühen der Sektion der schöne Verlauf der Generalversammlung bei, die der Gesamtverein vom 26. bis zum 29. Juli 1900 in Straßburg veranstaltete. Nicht ohne ein gewisses Zagen hatte die Sektion einer von außen an sie herantretenden Anregung Folge geleistet und den Gesamtverein zu sich eingeladen: war es doch hier in Straßburg nicht leicht, den Vereinsgenossen an Festlichkeiten und Unterhaltungen auch nur annähernd das zu bieten, was sie bei ähnlichen Anlässen sonst zu finden gewöhnt waren. Um so bedeutsamer war es für die Straßburger Sektion, daß sie mit großer Befriedigung auf den ganzen Verlauf des Festes zurückblicken durfte: dank den fleißigen Bemühungen des Festausschusses, dank auch der sympathischen Haltung der Straßburger Bevölkerung gelang es, den Gästen einige wirklich frohe Tage zu bereiten. Unter den Veranstaltungen in Straßburg selbst fand wiederum die Ausstellung hochalpiner Photographien von dem inzwischen, am 4. März 1890 wegen seiner reichen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Beck besondere Beachtung, und eine ganze Reihe von Ausflügen in den Schwarzwald und in die Vogesen brachte das frohe Fest zu schönstem Abschlusse. Auch sonst fanden mitunter Ausflüge in den Schwarzwald und in die Vogesen statt, im Verein mit den benachbarten südwestdeutschen Schwestersektionen. In besonders erfreulicher Erinnerung ist die herrliche Bergfahrt geblieben, die in den Tagen vom 4. bis zum 7. August 1890, auf die Einladung und unter der Führung der Sektionen Straßburg und Mülhausen etwa 50 auswärtige Alpenvereinsgenossen im Anschluß an die Generalversammlung zu Mainz in die Vogesen unternahmen. Die ganze Fahrt fand die lebhafteste Anerkennung, und einer der Teilnehmer, Herr Stöckl aus Salzburg, schrieb damals in den „Mitteilungen“ unter anderm hierüber: „Alle Teilnehmer tragen die schönsten Erinnerungen an Land und Leute in den Vogesen im Herzen, und die nach allen Teilen von Deutschland und Österreich auseinandergegangenen Festgenossen werden in ihrer Heimat und überall eintreten für die schönen Bergwälder im Reichslande und sich in dem Rufe vereinigen: In die Vogesen!“

Inzwischen hatte sich die Tätigkeit der Straßburger Sektion sehr gedeihlich entwickelt. Die touristische Tätigkeit ihrer Mitglieder nahm immer mehr zu, wobei namentlich die führerlosen Kaukasustouren von

Dr. Reichert und dessen Teilnahme an der Erstersteigung des Uchba (1903) hervorzuheben sind. Ebenso wuchs die Zahl der Vorträge, die zur Erweiterung und Vertiefung der Alpenkunde wie zur Erweiterung der allgemeinen wissenschaftlichen Kenntnisse dienten. Für die Anlage der Sektionsbibliothek waren bis Ende 1894 bereits fast 700 Mark ausgegeben; besonderer Wert wurde dabei, wie schon angedeutet, auf die Sammlung guter Karten gelegt, von denen die Sektion gegenwärtig einen sehr bemerkenswerten Bestand besitzt.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Straßburg auch einen gewissen Anteil beanspruchen darf, wenn im Jahre 1895 die Begründung einer dritten Sektion im Reichslande, der Sektion „Lothringen“, glücklich durchgeführt wurde. Unverkennbar wuchs auch das Interesse am Alpenverein unter der alteingesessenen Bevölkerung. Erwähnt sei noch, daß sowohl der Statthalter Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst wie auch sein Nachfolger Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg sich aus freien Stücken der Sektion anschlossen.

III.

Von den äußern Veränderungen, die sich im Leben der Sektion vollzogen, mag hier noch kurz des Wechsels in den Persönlichkeiten gedacht werden, die sich opferwillig der Leitung der Sektion widmeten: Professor Dr. Euting, Dr. Hergesell, Unterstaatssekretär Dr. von Mayr, Major von Seyfried traten neu in den Vorstand ein. Einen überaus schweren Verlust erlitt der Verein durch den frühen Tod seines langjährigen ersten Vorsitzenden und Mitbegründers, Justizrates Leiber, am 2. August 1901. Ihm zum bleibenden Gedächtnis mag an dieser Stelle wiederholt werden, was damals im Jahresberichte über den vortrefflichen Mann gesagt wurde: „Seit 1885 hatte er die Sektion mit kurzer Unterbrechung geleitet und sich in dieser langen Zeit durch seine Schaffensfreudigkeit und seine ideale Begeisterung für die Ziele des Vereins unvergeßliche Verdienste um die Sektion, sowie durch seine Herzensgüte, seine Liebenswürdigkeit und seine wahrhaft vornehme Sinnesart die aufrichtige Liebe und Hochachtung aller Mitglieder erworben. Niemals hat unter seiner Leitung ein ernster Mißton das Vereinsleben getrübt, da er es in unvergleichlicher Weise verstand, bei Meinungsverschiedenheiten vermittelnd und versöhnend einzugreifen und jeden Streit im Keime zu ersticken. Seine Anhänglichkeit und unermüdliche Tätigkeit für den Verein verdient um so dankbarer anerkannt zu werden, als er nicht bloß durch seinen Beruf als Rechtsanwalt, sondern auch durch die mannigfaltigsten Ehrenämter und Vertrauensstellungen außerordentlich in Anspruch genommen war. Welche Verehrung er auch außerhalb unseres engeren Kreises bei allen Freunden des Alpinismus genoß, die das Glück hatten, ihm persönlich näher zu treten, das haben



Nr. 1 Brand mit Seesaplana

uns die vielen von der herzlichsten Teilnahme zeugenden Beileidschreiben bewiesen, die wir aus Anlaß seines Hinscheidens erhalten haben. Leibers Andenken in unserer Sektion wird immerdar ein gesegnetes bleiben!“ An seiner Stelle übernahm der bisherige Schriftführer, Stadtarchivar Dr. Winkelmann, den Vorsitz, den er bis zum heutigen Tage beibehalten hat.

Auch sonst waren der Sektion schwere Verluste beschieden. Am 2. Januar 1899 wurden ihr zwei junge, liebe Freunde auf tragische Weise entrissen: die hervorragenden Alpinisten Dr. Reinhold Ehlert und Dr. Gustav Mönnichs gingen bei einer Schneeschuhfahrt über den Sustenpaß im Föhnsturm durch Lawinen zugrunde. Erst im Juni, als der Schnee geschmolzen war, konnten ihre Leichen gefunden und unter zahlreichem Trauergefolge seitens unserer Sektionsmitglieder auf dem herrlich gelegenen Friedhofe zu Wassen zur ewigen Ruhe bestattet werden. Ein von der Sektion erlassener Aufruf an die vielen Freunde der Verunglückten brachte die Mittel zusammen, um an der Stätte des Unglücks eine würdige Gedenktafel anzubringen, die am 1. Juli 1900 feierlich enthüllt wurde. Sie enthält in Bronzeuß die wohl gelungenen Reliefporträts der Verstorbenen, ausgeführt von dem Straßburger Bildhauer Muschweck. Zwei andere Reliefs in Gips wurden der Sektion von ihrem Mitglied Silbereissen zum Geschenk gemacht. Freifrau von Liebenstein übergab der Sektion zur Erinnerung an ihren Bruder, Dr. Ehlert, den Betrag von 500 Mark, der dem Hüttenbaufonds überwiesen wurde.

Von den übrigen Trauerfällen mögen hier nur noch drei hervorgehoben werden, die besonders schmerzlich empfunden wurden. Im Jahre 1900 starb im blühenden Mannesalter Dr. Alfred Swaine, der sich mit großer Begeisterung und schönstem Erfolge dem alpinen Sport hingegeben hatte, und am 14. Januar 1904 verloren wir unser langjähriges Ehrenmitglied, den 79 jährigen Herrn J. Beck, der als einer der ältesten Pioniere des Alpinismus bekannt war und sich weit über die Straßburger Sektion hinaus durch seine vorzüglichen Leistungen in der Hochgebirgsphotographie einen Namen gemacht hatte. Kurz darauf wurde uns auch unser trefflicher Schatzmeister, Karl Flab, entrissen, der seit zwei Jahren die Kassengeschäfte der Sektion musterhaft geführt hatte.

II. Der Bau der Straßburger Hütte 1903—1905.

Von Dr. R. Blaum.

Der günstige Verlauf der Ende Juli 1900 in Straßburg abgehaltenen 27. Generalversammlung des D.-Ö. A.-V., welcher auch trotz manchfacher unvorhergesehener Schwierigkeiten, die den Besuch beeinträchtigten, einen finanziell befriedigenden Abschluß brachte, hatte das Selbstvertrauen der damals noch kaum 250 Mitglieder zählenden Sektion in erfreulicher Weise gesteigert. Wir durften erwarten, daß die Sektion, auch wenn sie aufgefordert würde, an eine größere Aufgabe heranzutreten, ihren Beistand nicht versagen werde. Als eine solche Aufgabe war schon seit Jahren der Plan der Erbauung einer Unterkunftshütte aufgetaucht.

In der ersten Zeit ihres Bestehens hatte die Sektion ihre Ersparnisse meist zu wohltätigen Zwecken im Ostalpengebiet verwendet. So wurden bis Ende 1894 zur Unterstützung von Notleidenden nahezu 1200 Mk. ausgegeben. Im Januar 1893 aber wurde auf Antrag von Professor Dr. Breßlau beschlossen, planmäßig einen Fonds zu praktischen und wissenschaftlichen alpinen Unternehmungen anzusammeln, wozu alljährlich etwa 200 Mk. bestimmt wurden. Im Bestreben, das Andenken ihres unvergeßlichen ersten Vorsitzenden Leiber in würdiger Weise zu ehren, erließ die Sektion Ende 1901 einen Aufruf an ihre Mitglieder, diesen Fonds durch besondere Beiträge derart zu erhöhen, daß die von vielen längst ersehnte Erbauung einer Straßburger Hütte ermöglicht würde. Zugleich wurde der Vorstand beauftragt, nach einem geeigneten Hüttenplatze Umschau zu halten. Infolge des Aufrufes gingen nicht weniger als 2637 Mk. ein, ein verhältnismäßig hoher Betrag, wenn man erwägt, daß grundsätzlich niemand zum Zeichnen gedrängt wurde; 1000 Mk. stifteten allein die Hinterbliebenen Leibers, sodaß der Hüttenbaufonds damals bereits auf 6140 Mk. stieg. Im Sommer 1902 unternahm der Vorsitzende und der Schriftführer, Stadtarchivar Dr. Winckelmann und Stellvertreter Bauwerker, eine Studienreise nach Vorarlberg und Tirol, um verschiedene Hüttenplätze, die vorgeschlagen worden waren, einer näheren Besichtigung zu unterziehen. In der Monatsversammlung vom 9. Oktober 1902 konnte der Vorsitzende als Ergebnis dieser Bergfahrten die Wahl eines Platzes am Nordrande des Brandner Ferners, nahe dem Gipfel des Scesaplana, in einer Höhe von 2700 m, dringend befürworten.

Auf den Antrag des Gesamtvorstandes und der früher gewählten Hüttenkommission wurde darauf von der Sektion einstimmig beschlossen, an der bezeichneten Stelle den Bau einer aus drei Geschossen bestehenden Unterkunftshütte ins Auge zu fassen. Der Kostenvoranschlag für den Bau, der als Blockhaus mit Steinsockel gedacht war, belief sich auf rund 15 000 Mk. Vorbedingung für die Ausführung der Hütte war die Herstellung eines guten, sicheren Weges von Brand über die Oberzalimalpe zu dem Brandner Ferner. Schon früher war der Sektion Bludenz für den Bau eines solchen Weges der Betrag von 2100 Mk. von der Generalversammlung zu Wiesbaden bewilligt worden. Für einen Weg aber, wie er als Zugang zur Straßburger Hütte erforderlich war, erwies sich dieser Betrag als nicht ausreichend, und es wurde daher im Einvernehmen mit der Sektion Bludenz eine Erhöhung des Zuschusses bei dem Gesamtverein beantragt und von diesem auch bereitwillig zugestanden.

Zur Feststellung des Bauplanes und Kostenanschlages wurde der Vorstand durch einen engeren Ausschuß von 4 Mitgliedern erweitert. Es wurde dann nach kurzer Zeit ein von dem Architekten Ignaz Wolf in Bludenz ausgearbeitetes Projekt, dem die Otto Mayr-Hütte als Vorbild gedient hat, nebst Kostenanschlag von der Sektion genehmigt. Die Gesamtkosten für den Bau einschließlich der inneren Einrichtung waren auf 20 000 Mk. veranschlagt. Diesen Betrag hoffte man zu decken einmal durch den bis Ende 1904 (wo der Bau frühestens vollendet sein konnte) auf rund 7000 Mk. angewachsenen Hüttenfonds, durch eine vom Gesamtvorstand des D.-Ö. A.-V. erwartete Beihilfe von 4000 Mk. und für die noch fehlenden 9000 Mk. durch eine Anleihe von 10 000 Mk. mittelst Ausgabe von unverzinslichen Schuldverschreibungen bei den Mitgliedern der Sektion. Die für die Finanzoperation nötigen Maßnahmen wurden sofort in die Wege geleitet, und die an diese Berechnung geknüpften Erwartungen gingen vollständig in Erfüllung.

Der Wegebau wurde sofort, Mitte August 1903, in Angriff genommen und bis auf eine kurze Strecke, die im Frühjahr 1904 fertig wurde, vollendet und führt fortan zu Ehren unseres unvergeßlichen Vorsitzenden, wie eine angebrachte Tafel zeigt, den Namen „Leiberweg“. Inzwischen war auch der Hüttenbau vergeben worden. Freilich stellte sich der Preis in dem Abkommen mit dem Brandner Zimmermann Bernh. Meyer höher als wir veranschlagt hatten, aber der Vorstand konnte sich doch der Berechtigung einer Mehrforderung nach genauer Erwägung der Verhältnisse nicht verschließen, und so ergab sich, daß die Gesamtkosten für Weg- und Hüttenbau sich auf rund 24 000 Mk. stellten, allerdings ohne die auf 4000 Mk. zu veranschlagenden Kosten der inneren Einrichtung, für die im Laufe der nächsten Jahre noch Deckung geschafft werden mußte. Der Vertrag wurde von der Sektion gutgeheißen, und

Meyer begann im Winter 1903/4 sofort mit den Vorarbeiten im Tale. Durch den unerwarteten Tod des Unternehmers Alois Tschiderer war der Wegebau, für den unser Mitglied, Bauinspektor Schemmel, die Trasse ausgesteckt hatte, verzögert worden, sodaß erst Anfang August 1904 die ganze Strecke passierbar war und mit der Fundamentierung des Hauses begonnen werden konnte. Doch war im Oktober 1904 bei Einbruch der Winterkälte die Hütte im Rohbau glücklich unter Dach, und im Frühjahr 1905 konnte man zum inneren Ausbau schreiten, sodaß es möglich war, am 14. August 1905 die Eröffnungsfeier abzuhalten, zu der sich von nah und fern Mitglieder, Freunde, Vertreter benachbarter Sektionen und Talbewohner in großer Zahl eingefunden hatten. Die Hütte enthält, nachdem die Einteilung des Dachstocks gegenüber dem ersten Entwurf etwas abgeändert worden ist, folgende Räume: Im Erdgeschoß ein großes Gastzimmer, Küche (zugleich Führerraum) und ein Wohnzimmer für das Wirtspersonal (darunter Keller); im obern Stock 7 Schlafzimmer mit 14 Betten und im Dachstock einen Schlafräum mit 13 Matratzen, sowie eine Führerpritsche für 7 Personen. Außerdem stehen noch 4 Reservematratzen in den Schlafzimmern zur Verfügung. Die hohe und freie Lage der Hütte am Abhang des Wildbergs über der Einsattlung zwischen letzterem und dem Panülerschroffen gewährt eine außerordentlich schöne Aussicht nach Norden zu unmittelbar in den Felsenkessel über der Zalimalp bis hinaus ins Tal von Bludenz und gegen Westen nach dem Bodensee. Nach Süden stößt sie unmittelbar an den Brandner Ferner, hinter dem die Pyramide der Scesaplana 300 m höher aufsteigt. Gegen Lawinen ist der Hüttenplatz vollkommen geschützt und bis jetzt haben trotz ihrer freien Lage auch die heftigsten Winterstürme die Festigkeit ihres Baues nicht zu erschüttern vermocht.

Inzwischen war schon im Jahre 1904 für die Bewirtschaftung der Hütte mit den beiden Brandner Wirten Beck und Gaßner ein Vertrag abgeschlossen worden. Dieselben traten gleichzeitig mit dem Gesuch auf, die Sektion möge ihnen behilflich sein, auf der Alp Oberzalim, auf halbem Wege von Brand zur Straßburger Hütte, eine kleine Unterkunftshütte zu erbauen, weil sie im Falle, daß ein Privatunternehmer hier eine Hütte erbaue, durch die Konkurrenz erheblich beeinträchtigt werden könnten. Schon in früheren Jahren hatte die Sektion Bludenz beabsichtigt, an dieser Stelle eine Hütte zu errichten, den Plan aber wieder aufgegeben. Jetzt befürwortete auch die Sektion Bludenz, mit der wir während der letzten Jahre in den freundschaftlichsten Beziehungen gestanden, und deren Vorstandsmitglieder Ferdinand Gaßner und der leider zu früh verstorbene Hugo Gaßner uns in selbstlosester Weise mit Rat und Tat unterstützt hatten, das Projekt der Pächter auf das Eindringlichste. Und so konnte unsere Sektion nach reiflicher Erwägung ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Vorschlage nicht versagen. Es kam am 31. Mai 1905 eine Einigung zu-

stande, dahingehend, „daß nach einem von uns gebilligten Bauplan die Hütte von den beiden Wirten als Sektionseigentum hergestellt und die Gesamtkosten als unkündbares Darlehen zehn Jahre lang kreditiert werden sollten, die Rückzahlung in Jahresraten von 1000 Mk. solle erst 1915 beginnen, das Gesamtdarlehen dürfe aber die Summe von 12 000 Kr. nicht überschreiten“. Mit dem Bau wurde sofort begonnen; Grundriß und Ausführung sind ähnlich wie bei der Straßburger Hütte, nur sind die Maße erheblich kleiner: das Erdgeschoß enthält außer einer Veranda, die der großen Hütte fehlt, die Küche, das Gastzimmer mit Schlafzimmer für das Personal. Im Dachstock sind 3 Zimmer mit 4 Betten und ein größerer Schlafräum mit Matratzen für 6 Personen. Zum Einweihungsfest war denn auch die untere Hütte in der Hauptsache fertig gestellt.

So war das Werk, das in seinem allmählichen Werden und Entstehen großen Aufwand von Mühe und Arbeit, auch manchen Ärger und viel Sorge, vor allem unserem seit Leibers Tode alljährlich wiedergewählten Vorsitzenden, Dr. Winkelmann, verursacht hatte, in der Tat vollendet, und auch was zuletzt noch an Mitteln für die innere Ausstattung zu beschaffen war, hat dank der Opferwilligkeit der Sektionsmitglieder keine Schwierigkeiten mehr verursacht.

Mit Stolz dürfen wir sagen: „Unser ist das Haus, wir haben es gebaut!“

III. Die Sektion Straßburg von 1906 bis 1910.

Von F. Bauwerker.

Über die ersten 20 Jahre unseres Vereinslebens sind ausführliche Berichte erschienen. Der Verfasser des Abschnittes I war daher in der glücklichen Lage, aus dem vorliegenden reichhaltigen Material ausschließlich diejenigen Teile herauszugreifen, welche interessant und bemerkenswert genug sind, um auch in einer übersichtlichen Darlegung der Geschichte unserer Sektion festgehalten zu werden, dagegen all die Geschehnisse, die für das augenblickliche Vereinsleben wohl wichtig sein mögen, aber dauernden Wert nicht besitzen, unberücksichtigt zu lassen.

Anders liegt die Sache für die letzten Jahre, da die Sektion seit 1905 keinen Bericht mehr veröffentlicht hat. Es läßt sich demgemäß nicht umgehen, für die Zeit von 1906 bis 1910 das gesamte Wirken der Sektion zur Darstellung zu bringen, selbst auf die Gefahr hin, den Leser hin und wieder durch Häufung von Zahlen, Namen und geschäftlichen Vorkommnissen zu ermüden.

1. Mitgliederstand.

Die Anzahl der Mitglieder, welche 1905 350 betrug, ist inzwischen auf 390 gestiegen.

Der Mitgliederstand weist in den einzelnen Jahren folgende Zahlen auf:

1906 = 366

1907 = 379

1908 = 386

1909 = 390

Es zeigt sich mithin von Jahr zu Jahr eine stete, wenn auch keine erhebliche Zunahme. Wir können uns mit den fortwährend erfolgenden Eintrittserklärungen wohl zufrieden geben, andererseits freilich steht den zahlreichen neuen Mitgliedern unerfreulicher Weise der Verlust vieler alter gegenüber, meist bedingt durch Verzug von Straßburg nach anderen Sektionssitzen.

Durch den Tod wurden uns entrissen:

1906: Buchhändler Curt Mündel,
Justizrat Ott,

Ministerialrat Beemelmans,
Regierungsrat Gaitsch.

Besonders schmerzlich berührte uns der Verlust des um die Erschließung der Vogesen so hoch verdienten Curt Mündel. Er war einer der Mitgründer unserer Sektion und hatte in den ersten Jahren dem Vorstände als II. Schriftführer angehört. Sein Andenken wird im Reichslande, mit dem sein Name unzertrennlich verbunden ist, immer fortleben.

1907: Rentner Pfeiffer,

Kommerzienrat Dr. Trübner,

Oberstleutnant Leiber in Mülhausen, der Bruder unseres ehemaligen Vorsitzenden Justizrat Leiber.

1908: Oberlandesgerichtsrat Dr. Lossen in Colmar, der unseren Hüttenbau in freigiebigster Weise unterstützte.

Staatsrat Dr. Jean v. Schlumberger in Gebweiler, einer der verdientesten Männer unseres Landes, der dem Lande in der schweren Übergangszeit unschätzbare Dienste erwiesen hat. Der Sektion gehörte er seit ihrer Begründung an.

Oberpostdirektionssekretär Kalkhoff in Straßburg, der stets ein reges Interesse für den Verein bekundete.

1909: Prof. Dr. Niemann in Colmar,

Baurat Schemmel in Straßburg.

Letzterer stand noch im rüstigsten Mannesalter und war einer der eifrigsten Besucher und besten Kenner der Ostalpen. Wir betrauern in ihm einen der lebenswürdigsten Kameraden und einen ebenso hilfsbereiten wie sachkundigen Freund, der uns unter anderm bei dem Bau des Leiberweges zur Straßburger Hütte die wertvollsten Dienste geleistet hat.

Sämtlicher Verstorbenen werden wir stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

2. Der Vorstand.

Die Zusammensetzung des Vorstandes blieb seit 1905 die gleiche. Derselbe besteht aus den Herren:

1) Archivdirektor Dr. Winkelmann, I. Vorsitzender.

2) Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Euting, II. Vorsitzender.

3) Steuerrat Bauwerker, I. Schriftführer.

4) Hauptmann Lohmüller, II. Schriftführer.

5) Kaufmann Sommer, Schatzmeister.

Mit der Rechnungsrevision waren die Herren Postsekretär Lunitz und Kaufmann Josef Reis betraut.

Die Sektion wurde bei den Generalversammlungen des Hauptvereins 1907 durch den Vorsitzenden, 1906 und 1908 durch Herrn Kaufmann Silbereissen, 1909 durch Herrn Ingenieur Stenzel vertreten.

3. Sektionsversammlungen und Vorträge.

Die Versammlungen wurden regelmäßig je am ersten Freitag des Monats und zwar meist im Civil-Casino, während der Sommermonate mitunter im Bauernhaus der Orangerie und im Baeckehiesel abgehalten. Sie waren namentlich bei Vorträgen gut besucht.

Folgende Vorträge — meist mit Lichtbildern — fanden statt:

- 1906: Dr. Bendiner über Touren in Graubünden (Piz Palü und Piz d'Aela),
Silbereissen über die Generalversammlung in Leipzig,
Otto Riechelmann über Wanderungen in Stubai und Vorarlberg unter Vorführung Schroodt'scher Lichtbilder.
Lichtbildervorführung nach Originalaufnahmen der Mitglieder Ferlings,
Karl Hannig und Ferdinand Leiber.
- 1907: Prof. Dr. Weigand: „Über Mexiko“,
Dr. Hausmann: „Über Dalmatien“,
Dr. Stolberg: 1) „Bilder aus Griechenland und der Türkei“,
2) „Bilder aus Grönland“,
Dr. Bendiner: „Feiertage in und um Kandersteg“,
Dr. v. Seidlitz: „Geologische Wanderungen im Gebiete der Straßburger Hütte“,
Dr. Winkelmann und Silbereissen über die Generalversammlung in Innsbruck.
Ferlings und Luib: „Lichtbildervortrag aus dem Rhätikon“, besonders aus dem Gebiet der Straßburger Hütte nach eigenen Aufnahmen.
- 1908: Priebe: „Von St. Bartholomä auf den Watzmann über die Ostwand“,
Brunner (Mitglied der Sektion München): „Über Savoyen und Montblanc“,
Professor Dr. Haberer aus Griesbach: „Über Kamerun“,
Dr. Winkelmann: „Hochtouren im Gebiet des Monterosa und Montblanc“,
- 1909: Schroodt: „Blümlisalpe, Monte Rosa, Matterhorn und Weißhorn“,
Priebe: „Traversierung des Totenkirchls“,
Stenzel: „Die Generalversammlung in Wien“.

Außerdem wurden in den letzten Jahren gemeinsam mit befreundeten Vereinen im großen Saale der Aubette 5 Vorträge abgehalten.

Diese Versuche, Vorträge bekannter und tüchtiger Redner von auswärts im Zusammenschlusse mit anderen Vereinen zu veranstalten unter entsprechender Verteilung der entstehenden Kosten, haben sich durchaus bewährt. Die Weiterführung dieses Unternehmens unter Mitwirkung des Kolonialvereins, des Vogesenklubs und des Schwarzwaldvereins ist für die nächste Zeit gesichert.



Nr. 2 Zalimhütte mit Brandner Tal

4. Bibliothek.

Die Sektionsbibliothek befand sich ab 1904 unter der Obhut des Herrn Redakteurs Dr. Bendiner in den Redaktionsräumen der „Neuesten Nachrichten“ in der Blauwolkengasse. 1908 wurde sie in die Stadtbibliothek am Spitalplatz verlegt.

Hier fand eine Neuordnung und Katalogisierung unter Leitung des Vorsitzenden durch unser Mitglied Herrn Steinberg statt, welcher sich hiebei durch seine emsige, mühevollen Arbeit um den Verein verdient gemacht hat. Die Benützung der Sammlung ist infolge eines Abkommens mit dem Vorstände der Stadtbibliothek sehr erleichtert. Näheres darüber enthält die von der Sektion am 7. Mai 1909 genehmigte neue Bibliotheksordnung, welche zugleich mit dem Katalog gedruckt und den Mitgliedern zugestellt worden ist.

Infolge der Neuordnung hat das Ausleihen der Bücher merklich zugenommen. Es wurden vom Juni 1909 bis Ende des Jahres nicht weniger als 109 Bücher und Karten benützt. Nichtmitglieder der Sektion haben von der Erlaubnis, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen, bisher nur selten Gebrauch gemacht.

Der Gesamtbestand beträgt zur Zeit 516 Bücher, darunter 320 Zeitschriftenbände, ferner 209 Broschüren, 315 Karten und 371 Ansichten, Panoramen pp.

5. Sektionsausflüge.

Sektionsausflüge fanden zwei statt.

Für den Frühsommer 1907 hatte sich Herr Dr. v. Seidlitz in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, einen geologischen Ausflug zu leiten, dessen Ziel die Umgebung des Vierwaldstädter Sees sein sollte. Leider kam der Plan nicht zustande, weil starke Neuschneefälle hindernd dazwischen traten. Dagegen wurde ein auf den 4./6. August angesetzter Sektionsausflug nach der Straßburger Hütte und der Scesaplana vom Wetter sehr begünstigt. Nicht weniger als 32 Teilnehmer fanden sich dazu ein, darunter mehrere Damen und Gäste. Die Räume der Straßburger Hütte reichten gerade aus, die Gesellschaft bequem zu beherbergen. Aus Vorarlberg schloß sich uns Herr Redakteur Butzerin von Bregenz an, der es sich als geborener Brandner nicht nehmen ließ, die Ausflügler in der Hütte herzlich willkommen zu heißen.

Der auf Pfingsten 1908 angesetzte Sektionsausflug hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden und konnte nicht ganz programmäßig durchgeführt werden. Es beteiligten sich 10 Mitglieder, darunter 3 Vorstandsmitglieder und 3 Damen.

6. Juni Mittags verließen die Teilnehmer Straßburg und trafen über die Schwarzwaldbahn und den Bodensee Abends in Bregenz ein. Am folgenden

Morgen ging es mit der Waldbahn nach Egg, wo man des schlechten Wetters wegen auf die Besteigung der Winterstaude verzichtete und den Talmarsch über Schwarzenberg—Mellau nach Au vorzog. Am Montag wurde trotz dichten Nebels die Kanisfluh bestiegen und weiter nach Damüls gewandert. Der Dienstag endlich brachte besseres Wetter, sodaß man auf dem hohen Freschen eine recht befriedigende Aussicht genoß. Ebenso gestaltete sich der Abstieg nach Rankweil höchst genußreich. Mittwoch den 10. Juni wurde noch über Dornbirn das Hochälpele und Bödele besucht und Nachmittags über Bregenz—Bodensee die Heimreise angetreten.

Am 27./28. Oktober 1906 veranstaltete die Sektion einen Vogesenausflug, zu dem sie auch die anderen oberrheinischen Sektionen einlud. Es beteiligten sich Mitglieder der Sektionen Freiburg, Lahr, Metz und Baden-Baden, im Ganzen 31 Personen, darunter 1 Dame. Man traf sich am 27. Nachmittags in Schlettstadt und begab sich von da teils zu Wagen oder Automobil, teils zu Fuß nach der Hohkönigsburg, wo in den dortigen Gasthöfen übernachtet wurde. Am nächsten Tage ging die Wanderung über den Tännchel, Markircher Höhe, Altweier, Königstuhl, Bilstein nach Reichenweier. Ein vorzügliches Mahl vereinigte hier die Alpinisten mit den lebenswürdigen Vertretern der Vogesenklubsektion Reichenweier. Obwohl das Wetter den Ausflug nicht sonderlich begünstigte, schieden doch alle Teilnehmer hochbefriedigt.

Von den Ausflügen der Südwestdeutschen Sektionen führte diejenige des Jahres 1908 am 20. und 21. Juni in die Vogesen.

Bedauerlicher Weise war uns auch diesmal, besonders am zweiten Tage, das Wetter sehr unhold. Samstag Mittags wanderte man von Zabern über Hohbarr, Geroldseck, Brotschberg, Haberacker, Geißfelsen nach Dagsburg. Hier wurde im Schloßhotel das Abendessen eingenommen und übernachtet. Sonntags marschierte man dann über Forsthaus Hengst zum Forsthaus Großmann, wo sich die Gesellschaft durch verschiedene Mitglieder, die von Lützelhausen heraufkamen, verstärkte. Die geplante Besteigung des Donon wurde wegen Nebels und Regens aufgegeben und auf verschiedenen Wegen das Städtchen Schirmeck erreicht. Dort vereinigte eine gemeinsame Mahlzeit im Hotel Vogt die Teilnehmer noch auf kurze Zeit, bevor sie wieder der Heimat zustrebten. Die Zahl war schließlich auf 29 gestiegen, unter denen sich 15 Straßburger befanden.

Der Ausflug der Südwestdeutschen Sektionen 1906 ging in die Schwäbische Alb, 1907 von Pforzheim über Weißenstein, Büchenbronner Aussichtsturm, Salmbach, Schönberg, Liebenzell, Hirsau, Zavelstein nach Teinach.

Beide Ausflüge waren wegen allzugroßer Entfernung von Straßburg schwach besucht. Anders war es mit dem Ausflug 1909, der am 19./20. Juni von der Sektion Lahr veranstaltet wurde und an dem sich 10 Mitglieder unserer Sektion beteiligten. Sie gingen von Hausach über den

Farrenkopf nach Hornberg und trafen dort mit zahlreichen Teilnehmern anderer Sektionen zusammen. Am nächsten Tage ging es über die Lauterbacher Turmhütte nach Wolfach, wo ein festliches und frohes Mahl die gelungene Tour beschloß.

Ein weiterer Ausflug wurde seitens der jungen Sektion Lahr am 19. u. 20. Oktober 1908 veranstaltet. Sie hatte die befreundeten Nachbarsektionen Freiburg und Straßburg zu einem prächtigen Schwarzwaldausflug eingeladen, der in Triberg seinen Anfang nahm und über die Hornbergfelsen nach Hornberg führte. Am nächsten Tage ging es dann bei schönster Witterung über den Huberfelsen und Hohenhäuser nach Lahr. Die Beteiligung war eine recht rege, namentlich unsere Sektion war verhältnismäßig stark vertreten.

6. Tätigkeit der Sektion im Hüttengebiet.

Unsere beiden Hütten, die Zalimhütte und die Straßburger Hütte wurden mit der feierlichen Einweihung am 14. August 1905 der öffentlichen Benützung übergeben. Einzelne Arbeiten zur Vervollständigung des Ausbaus, wie Vertäfelungen, Verschalungen, Blitzableiter und dergl. wurden in dem Jahre 1906 und 1907 nachgeholt. Ferner wurde der Dachboden der Straßburger Hütte als Führerschlafstätte eingerichtet.

Die Quellwasserleitung an der Zalimhütte wurde fertiggestellt und hat sich gut bewährt. Zur Abhaltung des Viehs von der nächsten Umgebung der Hütte und des Brunnens wurde der Hüttenplatz mit einem Zaune versehen.

Die Beschaffung des Wassers für die Straßburger Hütte ist je nach den Schnee- und Eisverhältnissen des Brandner Ferners vielfach umständlich und mühsam. Des längeren wird daher schon eine bessere Wasserversorgung durch die Anlage eines Widders geplant. Leider lieferte eine genauere Prüfung des Vorhabens durch die Firma Gebrüder Abt in Mindelheim das unerfreuliche Ergebnis, daß die Wasserleitung namentlich wegen der Schwierigkeit, die Rohre auf etwa 400 m Länge in den Felsboden zu verlegen, unverhältnismäßig kostspielig werden würde. Infolgedessen mußte dieser Plan aufgegeben werden.

Der Hüttentarif für das Übernachten wurde gemäß den Beschlüssen der Bamberger Generalversammlung 1905 derart abgeändert, daß Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, sowie die Frauen von Mitgliedern die Hälfte der von Nichtmitgliedern zu entrichtenden Beträge zahlen. Gleichzeitig wurde der Tarif für Nichtmitglieder etwas erhöht. So ist für ein Bett in der Straßburger Hütte von Fremden statt Kr. 3,60 jetzt 4 Kr. zu zahlen, von Angehörigen unseres Vereins dagegen statt Kr. 2,40 nur 2 Kr. In der Zalimhütte kostet das Bett für Mitglieder 1,70 Kr., für Nichtmitglieder 3,40 Kr.

Unsere Sektion hat durch ihren Vertreter auf der Generalversammlung zu Leipzig nach Möglichkeit dahin zu wirken gesucht, daß den Mitgliedern

der anderen großen alpinen Vereine, ganz besonders des uns benachbarten Schweizer Alpen-Clubs, die bisherigen Begünstigungen bezüglich der Hüttengebühren erhalten blieben, ist aber mit ihren Bemühungen leider in der Minderheit geblieben.

Der Besuch der Hütten ist durchwegs ein zufriedenstellender. Lediglich im letzten Jahre wurde derselbe durch das überaus raube und schlechte Wetter, das bis Ende Juli vorherrschte, stark beeinträchtigt. So konnte die Straßburger Hütte statt am 1. Juli erst am 21. Juli eröffnet werden, weil wiederholte Neuschneefälle und Lawinengefahr den Leiberweg und Straußweg bis dahin ungangbar machten. Dafür konnte dann der Wirtschaftsbetrieb bei günstiger Herbstwitterung bis zum 28. September ausgedehnt werden.

Genaue Zahlen über den Besuch lassen sich nicht geben, da sehr viele Gäste in dem aufliegenden Hüttenbuch sich überhaupt nicht eintragen. Die Eintragungen schwanken bei der Straßburger Hütte von jährlich 1060 bis 1400 Touristen, worunter 650 bis 670 Übernachtungen, bei der Zalimhütte von 605 bis 1000 mit 120 bis 148 Übernachtungen.

Die wirkliche Besucherzahl dürfte für die Straßburger Hütte wohl kaum unter 2000, für die Zalimhütte nicht unter 1200 betragen, sehr wahrscheinlich werden diese Ziffern, namentlich in günstigen Jahren, noch bedeutend überschritten.

Unter allen Umständen aber ist Tatsache, daß die Straßburger Hütte in diesem wie in den vorangehenden Jahren bei einigermaßen gutem Wetter fast immer überfüllt war, derart daß statt 30 bis 35 Touristen, für welche Unterkunft vorgesehen ist, vielfach 50 und darüber übernachteten. Sehr lästig machte sich des ferneren mehr und mehr das Fehlen eines eigenen Aufenthaltsraumes für Führer und Träger bemerkbar. Unter diesen Umständen ließ sich der Gedanke einer baldigen Hüttenvergrößerung nicht von der Hand weisen, und im Juli 1909 ermächtigte die Sektion den Vorstand, vorbereitende Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

Über Wegbauten und Wegverbesserungen ist folgendes zu bemerken: Von der Straßburger Hütte zum Gipfel des aussichtsreichen Wildbergs wurde ein Steig von 700 m Länge durch die Felsen angelegt; ferner wurde ein Verbindungspfad zwischen dem Leiberweg und Straußweg (Länge etwa 500 m) fertig gestellt, so daß man nunmehr von der Straßburger Hütte zum Nenzinger Himmel und umgekehrt schneller und bequemer gelangen kann als bisher. Außerdem wurde die Strecke Zalimhütte—Unterer Spusagang blau markiert.

Die Wegestrecke zwischen der Zalimhütte und der letzten Alphütte ist zum Teil verlegt worden und hat eine bequemere und gleichmäßigere Steigung erhalten. Die letzte Kehre unterhalb der Zalimhütte und ebenso der Weg oberhalb derselben bis zum Felseinstieg wurde beschottert, wodurch dem sonst bei Niederschlägen leicht entstehenden Morast vorgebeugt wird.

Der Leiberweg hatte im letzten Sommer, namentlich im Juli, durch Unwetter viel zu leiden, wurde aber von den Pächtern, so gut es in der Eile möglich war, wieder in Stand gesetzt. Es wird sich nicht umgehen lassen, diesen Teil des Hüttenweges an einigen Stellen gründlich auszubessern und auf kurze Strecken anders zu legen. Die noch fehlenden Wegweisertafeln wurden ergänzt.

Für alle Wegarbeiten macht ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften im Brandner Tal sich sehr empfindlich geltend und trotz allen Drängens kann die wünschenswerte flotte Ausführung der Arbeiten vielfach nicht erzwungen werden.

Ein Zwischenfall, der das gute Verhältnis der Sektion zu den Bewohnern des Brandner Tals zu stören drohte, kann jetzt ebenfalls als glücklich beigelegt angesehen werden. Im mittleren Zalimtal, wo man anfangs den beim Hüttenbau entstandenen Weg mitten durch die Wiesen benutzte, mußte 1906 auf Verlangen der Wiesenbesitzer und mit Zustimmung der Alpengenossenschaft auf einer Strecke von 1800 m eine Verlegung des Weges vorgenommen werden. Nunmehr forderte die Alpengenossenschaft Brüggeler, daß die Sektion von dem neuen Wege eine fahrbare Abzweigung zu den Alphütten von Brüggeler herstellen sollte, und drohte für den Fall, daß dieser angeblichen Verpflichtung nicht nachgekommen werde, mit gerichtlicher Klage und mit Sperrung des Hüttenweges.

Worauf die Alpengenossen ihren Anspruch gründeten, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Es genügt die Feststellung, daß eine rechtliche Verpflichtung der Sektion nach Ansicht des Vorstandes nicht vorlag; da es jedoch dringend wünschenswert erschien, die Sache friedlich beizulegen, so wurde unter Vermittlung des der Sektion befreundeten Advokaten Herrn Dr. Fuetscher in Bludenz ein Vergleich angebahnt, wonach die Alpengenossenschaft den fraglichen Verbindungsweg selbst bauen und außerdem die Strecke unseres Hüttenweges zwischen der Meyerschen Säge und dem Verbindungswege zum Fahrweg ausgestalten sollte, wofür ihr die Sektion einen Kostenbeitrag von 200 Kr. versprach; die Fortsetzung des Weges taleinwärts fahrbar zu machen, steht der Sektion auf ihre Kosten frei. Die Pflicht der Wegunterhaltung wurde ebenfalls geregelt, so daß für die Zukunft jeder Streit ausgeschlossen erscheint. Der formelle Abschluß dieser Vereinbarungen steht nahe bevor.

Einen sehr schmerzlichen Verlust erlitt die Sektion im Frühjahr 1907 durch den plötzlichen Tod des im kräftigsten Mannesalter stehenden Herrn Hugo Gassner von Bludenz, der unsere alpinen Bestrebungen stets in uneigennützigster Weise unterstützt und als Hüttenwart uns wertvolle Dienste geleistet hatte. Wir werden sein Andenken als das eines treuen Freundes und Mitarbeiters stets in Ehren halten. An seiner Stelle hat Herr Dr. Eppler, praktischer Arzt in Bludenz, sich gütigst bereit erklärt, uns seinen wertvollen Beistand in Beaufsichtigung der Hütten und Wege zu leihen.

Da der Verein für gemeinnützige Anlagen in Bludenz, von dem unter Anderem die Bürser Schlucht erschlossen wurde, und der Verschönerungsverein in Brand unsere Unterstützung verdienen, so ist die Sektion beiden mit einem Jahresbeitrag von je 10 Kr. beigetreten.

Infolge des Baus unserer Hütten bedarf der bisherige Führertarif vielfacher Ergänzungen und Berichtigungen, wie er denn überhaupt in mancher Hinsicht veraltet und reformbedürftig ist. Wir sind in dieser Angelegenheit mit den Sektionen Vorarlberg und Bludenz, denen die Führeraufsicht in unserem Hüttengebiet zusteht, dauernd in Verbindung geblieben und hoffen, daß in absehbarer Frist unter Berücksichtigung unserer besonderen Wünsche ein brauchbarer neuer Tarif zustande kommen wird.

Auch die Herstellung einer Alpenvereinskarte für das Rhätikongebiet ist dringend erwünscht; denn das vorhandene Kartenmaterial ist ungenügend. Wir hoffen, daß der Zentralausschuß der Bitte, auch hierin bald für Abhilfe zu sorgen, sich nicht verschließen wird.

Für die Hütten erhielten wir von verschiedenen Mitgliedern Geschenke in bar wie auch in Ausstattungsgegenständen, ferner wurde vielfach auf die Auszahlung des ausgelosten Schuldscheins verzichtet.

Die „Straßburger Post“ und verschiedene auswärtige Verleger stellten uns für die Reisezeit je ein Freixemplar ihrer Zeitung portofrei Brand zur Verfügung.

Den hochherzigen Spendern sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgedrückt.

Erwähnt sei noch, daß der Vorstand im Sommer eine kleine Broschüre veröffentlicht hat, welche die notwendigen Angaben über die Hütten, ihre Zugangswege und ihre Umgebung enthält. Sie ist allen Sektionsgenossen mitgeteilt worden und steht auch sonst jedem Interessenten unentgeltlich zur Verfügung.

Die Finanzlage des Vereins ist — wie die in den letzten Jahren jedem Mitgliede gedruckt zugehenden Rechenschaftsberichte des näheren nachweisen — eine gute und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Allerdings ist ja die Schuldenlast noch recht bedeutend, indessen ist eine geordnete und regelmäßige Abtragung derselben nach Lage der Dinge wie bisher so auch in Zukunft dank der guten Ertragsfähigkeit unserer Unterkunftshütten durchaus gesichert.

IV. Finanzielle Übersicht.

Von E. Sommer.

Einnahmen.

Jahre	Mitglieder am Schlusse der Periode	Beiträge	Einbände der Zeitschrift, Vereinszeichen und sonstiges	Sammlungen	Vorträge	Schenkungen	Unterstützungen des Zentralausschusses	Anleihen	Zinsen	Hüttenpacht	Gesamtsummen
1885/90	143	4 847	102	593	—	—	—	—	—	—	5 542
1890/94	162	7 418	708	219	30	—	—	—	14	—	8 389
1895/99	211	9 940	678	912	510	—	—	—	252	—	11 792
1900/04	326	15 124	3 395	—	57	5 253	7 100	9 640	1 040	—	41 609
1905/09	390	18 710	3 412	—	81	2 003	800	3 260	973	7 235	36 474
		55 539	8 295	1 724	678	7 253	7 900	12 900	2 279	7 235	103 806

Ausgaben.

Jahre	Beiträge an den Zentralausschuß	Führerkasse Einbände der Zeitschriften, Vereinszeichen und sonstiges	Unterstützungen	Vorträge	Bücherei	Unkosten der Verwaltung	Abzahlung der Anleihe	Zinsen	Hütten- und Wegebauten	Gesamtsummen	
1885/89	3 420	170	662	—	269	721	—	—	—	5 542	
1890/94	4 458	1 142	356	74	388	1 360	—	—	—	7 778	
1895/99	5 686	1 041	380	590	460	1 720	—	—	—	9 859	
1900/04	9 072	1 941	1 720	390	523	3 168	—	—	13 084	29 898	
1905/09	11 226	2 510	463	690	932	2 912	4 110	1 840	23 613	48 296	
	33 844	7 104	2 581	1 744	2 572	9 881	4 110	1 840	36 697	101 373	
										Überschuß	2 433

V. Verzeichnis der von Sektionsmitgliedern ausgeführten Bergfahrten 1906—1909. *)

(mit einzelnen Nachträgen über frühere Jahre) zusammengestellt von W. Lohmüller.

NB. Führerlose Touren sind mit einem * bezeichnet.

- Abt:** 1906: *Pizzo Campolungo Forcole (I. Erst.) — Passo Campolungo. *Ruchi-Nürschenstock (allein). *Pizzo di Scheggia (I. Erst.) — Passo di Scheggia.
 1907: *Käsernruck (Ski). *Spitzmeilenhütte (Ski). *Längeneggpaß (allein). *Bochetta Misericordia. *Rucher Mürtschen. *Toncione Cavagnolo (I. Erst.). *Flätstock (allein). *Vrenelisgrätli (trav.). *Hausstock—Ruchi (trav.). Piz Posta bialla. *Klein-Kärpf—Kärpfstock—Halmenstock—Kalkstöckli—Richetlipaß (allein). *Forcla Cristallina—Cima delle Donne (allein). Pizzo di Fojo (neuer Weg). *Passo di Sassello. *Sexmoor (II. trav.).
 1908: *Säntis. *Sexmoor (zweimal). *Piz Tschietgen. *Hausstock. *Nürschenstock. *Bifertenstock. Cap grond.

Bauwerker:

- 1906: Piz Corvatsch.
 1907: *Col di Fosses. *Seekofel. Antelao. Monte Cristallo. *Nuvolau. Marmolata (trav.). *Piz Boë. *Sass Rigais. Piz Sesvenna (trav.). Piz Linard (trav.). *Scesaplana.
 1908: *Canisfluh. *Hoher Freschen.
 1909: *Piz Nair.

Bethe:

- 1906: *Brunnipaß. *Piz Rondadura. *Lochberg. *Sustenhorn.
 1907: *Aig. de Purtscheller. *Aig. du Tour. *Fenêtre de Saleinaz—Col du Chardonnet. *Col du Géant.
 1908: *Scesaplana. Piz Buin.
 1909: *Mutthorn. Petersgrat. Tittlis.

R. Blaum:

- 1906: *Hoher Freschen. *Widderstein. *Hohes Licht. *Gatschkopf (v. Norden).
 1908: *Kesselkogel. *Schlern. *Nuvolau.
 1909: *Dreischwestern. *Scesaplana. *Bilkengrat—Sarotlagrat. Verbellner Winterjochl.

Brunner:

- 1907: *Dent d'Oches. Brézon. Plateau de Platey. Aig. Béranger. Col de Léchaud-Buet. Col d'Anterne. Pointe Pelouse. Aig. du Goûter—Dom du Goûter—Mont-Blanc. Pointe d'Areuze.

*) Leider fehlen Tourenberichte von verschiedenen Mitgliedern, so u. a. von Dr. Reichert, Buenos-Aires, der in den letzten Jahren in den Cordilleren bedeutende Erstersteigungen und sonstige Hochtouren ausgeführt hat.



Nr. 3 Zalimhütte mit Blick gegen Leiberweg



Nr. 4 Zimbaspitze von der Scesaplana gesehen

Chiari:

1908: Scesaplana. *Kellerjoch. Speckkarspitze.

1909: Habicht. Schaufelspitze. Vikarspitze.

Derksen:

1906: Spitzmeilen—Weißmeilen (Ski). Furka—Nägligrätli—Grimsel (Ski). Piz Lucendro (Ski). Pizzo Centrale. Piz Ravetsch. Heckhorn. Pilatus (Ski). Fuorcla Bevers (Ski). Fuorcla Fex Scerscen (Ski). Sellapaß (Ski).

Duhamel:

1904: Breithorn.

1906: Scesaplana. Zimbaspitze. Tittlis. Klein—Groß—Spannort. *Drei Schwestern. *Garsellakopf—Kuhgratspitze—Fürstensteig.

1907: Äußere Ölgrubenspitze. Glockturm. II. Überschreitung des ganzen Grates Schwarzgrundspitze—Ölgrubenjoch (Hochvernagtspitze—Sexegertenspitze— I. und II. Wannetjoch—Innere Ölgrubenspitze.).

1908: Fluchkogel.

1909: Krummgampenspitze (trav.). *Großer Rauherkopf. Madritschjoch. Verpeilspitze—Schwabenkopf. Versuch auf Watzespitze.

Engelmann:

1908: Untersberg. Geiereck. Watzmann. Hochkönig. Hoher Göll. Hohes Brett.

Fankhauser:

1906: *Reufenhorn. *Wetterhorn. *Ewigschneehorn. *Wytenwasserstock. *Oberalpstock (trav.). *Hint. Sustenhorn. *Col de Seillon—Luette—Mt. Pleureur—Salle-Col de Valsevay. *Mulets de la Liaz. *Combin de Zesetta—Gr. Combin—Combin de Valsorey. *Innominata. *Col de Miage. *Aig. de Biomassay—Dôme du Goûter—Mont-Blanc. Col des Hirondelles. *Rothorn. *Monte Leone (trav.). *Passo Fuè. *Kaltwasserpaß. Fletschhorn (trav.) *Roßbodenpaß. *Tiefenstock. *Gspaltenhorn. *Campo Tencia. *Cristallina.

1907: Trinserhorn (Ski). Bündner Vorab (Ski). Piz Segnes (Ski). Piz Sardona (Ski). *Bühlenstock. *Pizzo Gallina. Lötchenpaß. Klein—Groß—Hockenhorn. *Tennbachhorn—Großhorn. *Breitlauhorn. *Baltshiederjoch. *Bietschjoch. *Barrhorn. *Stellhorn. *Dreizehnerhorn. *Hinterer Feldschyn. *Kamm. *Faulberg. *Lötchenlücke.

Fieh:

1907: *Tabaretajoch. Madritschspitze—Kuchenspitze—Eisseespitze. *Cevedale. Cavia-Paß—Passo di Paradiso. Passo Marotaro.

1908: *Scesaplana. Tschengelser Hochwand. Cevedale. Suldenspitze—Schrötterhorn—Kreilspitze—Königspitze—Ortler (Hinterer Grat). Hochofenwand—Hoher Angelus. Versuch auf Thurwieserspitze.

Fliegen:

1904: Wildspitze. Zuckerhüll. Wilder Freiger.

1905: *Scesaplana. Sulzfluh. Rote Wandspitze.

1906: Piz Buin. Fluchthorn.

1907: Schrankogel (trav.). Ruderhofspitze. Schaufelspitze. Zuckerhüll. Pflerscher Tribulaun.

1908: Zimbaspitze. Patteriol.

1909: Olperer. Monte Cristallo, Triglav.

Frédéric:

1906: *Ortler. *

- Freihold:**
 1907: Scesaplana. Scheibler.
 1909: Wilder Freiger—Wilder Pfaff. Zuckerhütt. Schaufelspitze.
- Frey:**
 1907: Scesaplana. Madritschspitze. Butzenspitze—Eisseespitze. Cevedale.
 1908: Wilder Freiger. Becher. Alpeiner Scharte. Gefrorene Wandspitze.
 1909: Titlis. Scheerhorn. Wildstrubel.
- Friedrich:**
 1907: Piz d'Aela. *Piz Morteratsch. Piz Bernina. *Rötelspitze—Korspitze. Ortler.
 *Rosengartenspitze (allein).
- Fritz:**
 1908: Piz Morteratsch. Versuch auf Piz Palü.
- Geigel:**
 1906: Wilder Freiger. Wilder Pfaff. Scesaplana.
- v. Greiff:**
 1907: *Scesaplana. Scheibler. *Hohes Licht.
 1909: *Reitherspitze. *Brunnenkogel. Wildspitze.
- Gröber:**
 1909: Im östlichen, zentralen und südlichen Tian Schan, in teilweise geographisch unbekanntem Gebiet eine Reihe unbekannter Gipfel.
- Harbordt:**
 1909: Dent Blanche.
- Hennig:**
 1906: Pierre de l'Échelle.
- Henssen:**
 1904: Schwarzenstein. Cinque Torri.
 1905: Piz Kesch.
 1906: Col de Collon. Col de Valcournière. Col des Cimes Blanches. Col d'Ollon.
 1907: Cevedalepaß. Tschengelser Hochwand. Similaun. Wildspitze. Innere Ölgrubenspitze.
 1908: Monte Leone.
 1909: Monte Cristallo.
- Holl:**
 1904: Mettelhorn. Unter Gabelhorn.
 1905: Drei Schwestern bei Pontresina (trav.). Piz Corvatsch. Piz Morteratsch. Crasta Spinas.
 1906: Kl. Allalinhorn. Nadelhorn. Mittagorn. Rimpfischhorn. Riffelhorn.
 1907: Großer Ruchen. Gr. Windgälle. Jungfrau.
 1908: Pointe des Écandies (trav.). Pointe d'Orny (trav.). Aig. d'Argentièr (trav.). *Col de Fenêtre de Forrex. Col de Meiten. Blümlisalphorn.
 1909: Tschengelser Hochwand. Vertainspitze (trav.). Madritschspitze—Butzenspitze—Eisseespitze. Cevedale (trav.). Suldenspitze—Schrötterhorn—Kreilspitze—Königspitze. Ortler (trav. über hint. Grat). — Piz Buin. Großlitzner. Verstanklahorn (trav.).
- Karbe:**
 1907: Madritschspitze—Butzenspitze—Schaubachspitze—Weißseespitze—Cevedale—Cevedale Paß. Gaviapaß—Tonalepaß—Paradisopaß—Marocaropaß.
- Kessel:**
 1905: *Versuch auf Mönch.
 1907: *Groß- und *Klein-Spannort. *Urirotstock. *Scesaplana.

- 1909: *Boni-Frutt (Ski). *Zwei Versuche auf Höfats. *Hochfrottspitze. *Parseierspitze. *Großer und Mittlerer Turm im Gauertal.
- Kieffer:**
 1907: *Säntis. *Drei Schwestern. *Panüler Schrofen. *Scesaplana. *Widderstein. Mädelegabel—Hohes Licht. Kreuzeck—Rauheck. Hochvogel.
- Knopf:**
 1908: Versuche auf Groß-Venediger. Windbachscharte. Birnlücke.
- Koenig (René):**
 1904: Col du Midi (Ski). Gr. Charmoz (trav.) Aig. Verte.
 1905: *Col de Balme (Ski). Moine. Grépon. Col du Géant. Zermatter Breithorn. Matterhorn (trav.).
 1906: Mont Lachat (Ski).
 1907: Alphubelpaß. Ulrichshorn—Nadelhorn—Südzenspitze.
 1908: Col de Balme—Col de la Forclaz (Ski). Col de Voza (Ski). Mont Joli (Ski). Lötchenlücke—Grünhornlücke—Oberaarjoch—Grimsel (Ski).
 1909: *Blindenhorn (Ski). *Mont Joli (Ski — mehrmals).
- Korsch:**
 1908: Patteriol. Scheibler. Kuchenspitze. Seekopf.
 1909: Vorderseespitze. Rotspitze. Parseierspitze. Faselfadspitze. Faslerspitze.
- Koschella:**
 1907: Weiße Frau. Gamchilücke. Petersgrat. Triftjoch.
- Kuntze (Frau Helene):**
 1908: *Galtzig (Ski) allein. Oberalppaß—Calmot (Ski). *Dammastock (Ski). *Crap la Pala (Ski). *Groß- und Klein-Amsel (allein Ski). *Gotthard (Ski). Piz Lucendo (Ski). Giubing (Ski). Aig. Javelle. Portjengrat—Weißmies. Laquinborn. Egginer Mittagorn (trav.). Südzenspitze—Nadelhorn (trav.). Gabelhorn (trav. von Wellenkuppe u. N. zum O-Grat). Piz Palü. Murettapaß. Tremoggiapaß. Cacciabellapaß.
 1909: Skitouren: Parsennfurka. Fürkli. Piz Buin. Hoher Ifen. Fellhorn. Nebelhorn. Zermatter Breithorn bis ca. 4000 m. Gornergrat. Col de Pochet. *Mont Lachaud. Wildstrubel. Flexensattel. Mädelegabel. Kaukasus. Pässe: Sadonpaß von Ordon ins Uruchtal. Stuluwzih vom oberen Uruch (Ossetien) nach Balkar. Stariwzih vom Karaul in Balkar ins obere Zscheins-Zschalital (Swanetien). Südlich unterhalb Punkt 3136 vom oberen Zscheins—Zschali ins obere Zseskotal. Sagarpaß von Zena nach Uskul. Gorowaschi von Uskul nach Lenkhetti. Gipfel: (in der Sugeru-Doppachkette) Zichgartilon (4131 m. I. Erst.). Nahaschbita (Südgipfel etwa 4250 m. I. Erst.). Nahaschbita (Nordgipfel 4393 m, auf anderem Wege). Sukan Tau 4490 m (Nord — höchster Gipfel. I. Erst.).
- Lenel:**
 1907: Cima Tosa. Cima Brenta alta. Cima di Brenta. Monte carè alto. Passo di Presera. *Piz Morteratsch.
 1908: *Valluga (trav.). *Schindlerspitze. Patteriol. Kuchenspitze. Saumspitze. Seekopf. Parseierspitze—Gatschkopf.
- Lennig:**
 1909: Titlis. Urirotstock. Wetterhorn. Schreckhorn. Jungfrau. Montblanc (trav.).
- Lohmüller:**
 1909: *Monte della Disgrazia. *Colle S. Marco. *Passo San Simone. *Corno Stella. *Passo d'Aviasco. *Pizzo del Diavolo. *Pizzo dei tre Confini—Monte Gleno (Bergamasker-Alpen).

Luib (Dr.):

1906: Dent du Midi. 2 namenlose Gipfel in Spitzbergen.

1907: Untergabelhorn.

Mähly:

1907: *Piz Lucendro (Ski). *Trinserhorn (Ski). *Vorab (Ski). *Hutstock.

*Hochtürli—Versuch auf Blümlisalphorn. *1. 3. u. 4. Fünffingerstock.

*Eiger. *Groß Schreckhorn. *Dent jaune. *Piz Roseg (trav.).

Maurer:

1906: Schwarzenstein.

Mayer (Bernhard):

1906: Alpeinerscharte. Schönbichlerhorn. Schwarzenstein. Krimmler Törl. Venediger. Matreier Törl. *Breithorn. *Watzmann.

Mayer (Fritz):

1906: Scesaplana. Drusenfluh. Piz Buin. Königspitze. Ortler. Kleine Fermeda. Plattkofel (trav.).

1907: Wilder Freiger. Sonnklarspitze. Wilder Pfaff. Zuckerhütl. *Frau-Hitt-Sattel. *Gamskarspitze. *Brandlspitze. *Moserkarscharte.

1909: Kesselkogel. Rosengartenspitze—Santnerpaß.

Müller (Ernst):

1906: Brunnenkopel. Kreuzspitze. Wildspitze. Hochvernagtspitze. Kesselwandspitze. Ramoljoch. Zuckerhütl. Watzmann. Schönfeldspitze.

1909: *Alpspitze. *Zugspitze.

Otto:

1906: Blindenhorn (Ski). *Wyttewasserstock. *Oberalpstock (trav.). *Hinter Sustenhorn. Gspaltenhorn. *Versuch auf Sonngwichel. *Passo Lucendro (Ski). Fuorcla Bever. Rapah. Fuorcla Fex Scerscen (Ski). Fuorcla Sella (Ski). Passo di Val Viola (Ski). *Cristallospitze (Ski). Piz Grialsch (Ski).

1907: *Berglihütte. *Bielenstock. Schloßberg (trav.). *1, 3 u. 4ter Fünf-Fingerstock. Eiger. *Sustenhorn. Weißhorn (trav. von O. n. W.). Nordend—Grenzgipfel—Dufourspitze—Zumsteinspitze—Signalkuppe. *Parroispitze—Lyskamm. *Tiefmattjoch—Dent d'Hérens (trav.). Matterhorn (trav.). Adlerspitze—Groß-Spannort. Titlis (Ski).

1908: Gr. Doldenhorn. Wildstrubel. Balmhorn. Altels. *Gwächtenhorn.

Oppenheimer (Hugo):

1906: Cristallinspitze. Becco di Mezzodi. Croda da Lago. Cinque Torri (höchster Turm). Sass Rigais. Große Fermeda. Kleine Fermeda. Rosengarten. Rotwand (Fensterlurm).

Overbeck (Fräulein):

1904: Cevedale. Suldenspitze—Schrötterhorn—Kreilspitze—Königspitze.

1905: Scesaplana.

1906: Piz Sesvenna. Hintere Ölgrubenspitze—Weisseespitze. Scesaplana.

1907: *Rassasserspitze. Piz Sesvenna. Vertainspitze.

1908: Rosengartenspitze.

Pflügel:

1906: Thälhorn. Silvretthorn. Tirolerkopf. Fluchthorn. Getschnerspitze. Vallula. Gr. Litzner.

1907: Zimbaspitze. Scesaplana. Kl. Turm. Hochmaderer. Hennebergspitze.

1908: Pitztalerjöchl. Wildspitze. Verpeilspitze. Schwabenkopf. Watzespitze. Madatschjoch.

Riechelmann (Otto u. Ludwig):

1906: *Pflerscher Tribulaun. Becher. Wilder-Freiger. *Wilder Pfaff. *Zuckerhütl. *Zimbaspitze (trav.).

1907: Blümlisalphorn. Monte Rosa. Matterhorn. Weißhorn.

Frhr. v. Rotberg:

1908: Aig. des Grds. Charmoz. Aig. de la Glière. Dôme de Chasseforêt. Grand Pic du Galibier. Brèche de la Meije.

Saenger:

1906: *Scesaplana. Schwarzenstein.

Schaeffer:

1906: La Meije (trav.).

Scheffel:

1906: *Scesaplana.

Schemmel:

1908: *Seekogel. Antelao. Cristallo. *Nuvolau. Passo u. Cima d'Ombretta. Marmolata (trav.). *Piz Boë (trav.). *Sass Rigais. Piz Sesvenna. Piz Linard (trav.). *Scesaplana. Reiber Steinberg. Schottmalhorn—Edelweißlahnerkopf. Wagendriscelhorn. *Birnhorn. Imbachhorn. Hochtenn.

Schidtmüller:

1906: *Dreiterspitze (trav.).

Schneider:

1906: *Kuhgratspitze. Naafkopf. Scesaplana.

Schoenenberg:

1905: Scesaplana. *Hangspitze.

1906: Zugspitze. Himmeleck.

1908: Vesuv. Eisseepaß. Hintere Schöntaufspitze. Hochjoch. Becher.

1909: Piz Gotschna. Vilán. Scesaplana.

Schroodt:

1906: *Pflerscher Tribulaun. *Zimbaspitze. *Wilder Freiger. *Wilder Pfaff. *Zuckerhütl.

1907: *Titlis. *Wildstrubel. *Blümlisalphorn. Monterosa. *Theodulhorn. Matterhorn. *Breithorn. Weißhorn.

Schultz (Fr. Helene):

1906: Wildspitze. Pitztalerjöchl.

1907: *Wildberg. *Flexenpaß.

1909: Petersgrat. Tschingelhorn.

Schwalbe:

1906: Sass Rigais. *Piz Boë. *Piz Umbrail.

1907: Catogne. Col d'Orny.

v. Seidlitz:

1904: *Kalter Berg (I. Winterersteigung). *Furgler (Ski). *Rothpleißkopf (Ski). Sulzfluh. *Flüela Weißhorn. *Schwarzhorn (Tilisuna). *Drusenfluh. *Madrisa. *Zimbaspitze. *Scesaplana.

1905: *Sulzfluh. *Scesaplana. *Falknis. *Rubly. *Gummfluh.

1906: *Mattkopf. *Piz Umbrail. *Tschengelser Hochwand. *Marmolata (trav.). *Mont Perdu. Brèche de Rolande (Pyren.).

1907: *Zimbaspitze (6 mal). *Scesaplana. Sulzfluh. *Valbonakopf.

1908: *Drusenfluh (trav.). *Zimbaspitze (4 mal). *Valbonakopf. *Mittagspitze. *Panüler Schrofen.

1909: *Zimbaspitze (4 mal). *Valbonakopf. *Brandner Rothorn. *Mottenkopf—

Wildberg. *Piz Lunghin. *Crialetsch. *Aroser Weißhorn. *Casanna.
*Schwarzhorn. *Tschaggunser Mittagspitze. *Scesaplana (5 mal). *Naaf-
kopf. *Gaisspitze. *Scheienfluh. *Imberger Horn.

Silbereißen:

1907: Breitlahner. Schönbichlerhorn.

1908: Canisfluh. Hoher Freschen. *Zugspitze. *Meierspitze. *Wilder Freiger.
*Scesaplana.

Simon:

1904: Wildhorn (trav.). Diablerets. Oldenhorn (trav.). Wildstrubel (trav.).
Weißhorn (trav.). Dom—Südlenzspitze—Nadelhorn.

1905: Balmhorn. Bietschhorn. (Westgrat. Abstieg über Südostwand ins Balt-
schiedertal). Jungfrau (trav. über Guggi—Silbersattel). Groß-Schreck-
horn (Andersongrat im Abstieg). Klein—Groß-Spannort (trav.). Säntis
(trav. Winter).

1906: Große Windgälle. Großes und kleines Scheerhorn (trav.). Bristenstock.
Grépon (trav.). Aig. Verte. Aig. du Géant. Grandes Jorasses.

1907: Gr. Sustenhorn (trav.). Mont Collon. Montblanc de Seillon. Aig. de la
Za (trav.). Dent Blanche (von Ferpècle nach Bertol). Tête Blanche—Col
d'Hérens.

1908: Oberalpstock (trav.). *Ortstock. Lauterbrunner Breithorn. Groß Aletsch-
horn (trav.). Dent d'Hérens. Monte Rosa (Punta Gnifetti-Zumsteinspitze—
Grenzgipfel—Dufourspitze.) Mürtchenstock (Böser Faulen). Pizzo Centrale.

1909: *Blindenhorn (Ski). Monte Leone (trav.). Fletschhorn (trav.). Weißnieß
(trav.). Strahlhorn (trav.).

Steinberg:

1907: *Claridenstock. *Gemsfayrenstock.

1908: *Vorab. Piz Riein—Piz Fez. Piz Segnes. *Piz Ner.

Sommer:

1906: Scesaplana. Piz Buin. Fluchthorn. Doppelseescharte—Kuchenjöchli.
Scesaplana. Nebelhorn. Mädelegabel.

1908: *Canisfluh. Mittelbergferner und Taschachferner. Scesaplana.

1909: Weg von der Tübinger Hütte zur Scesaplana.

Stolberg:

1907: Inlandeis von Grönland zwischen 60 und 70° nördl. Breite. Berg Harten
bei Goodhaal (Süd-Grönland).

1909: Von Umanack an der Westküste von Grönland 26 tägige Schlittenreise
in das gänzlich unbekannte Inlandeis von Grönland zwischen 70 und 71°
nördl. Breite.

Tietz:

1907: *Flarschjoch. *Zugspitze.

1909: Schönbichlerhorn. Landshuter Höhenweg.

Vogt:

1908: Parseierspitze. Davinskopf. Schwarzkopf. *Rotbleißkopf. *Furgler.
Aretzkopf. *Scesaplana.

Weidenreich:

1906: Kuchenspitze (trav.). Gaschurner Winterjöchli. Gr. Litzner. Silvrettapaß—
Vermuntpaß. Ortler (vom Hochjoch zum Ortlerpaß). Cevedale (trav.).
Monte Rosole (trav.). Piz Tresero (trav.). Gaviapaß. Passo di Lago
Scuro. Passo Cèrcen. Bocca di Brenta. Cima Tosa.

1908: *Scesaplana. Tiroler Scharte. Fluchthorn.

Wenzel:

1906: Scesaplana. Wildspitze. Wilder Pfaff.

1908: Ortler.

1909: Versuch auf Schwarzenstein.

Winckelmann:

1906: Aig. Méridionale d'Arves. Grande Ruine. Col de la Lauze. La Meije (trav.).
Pelvoux.

1907: *Seekofel. Autelao. Croda da Lago. Cinque Torri (Hauptturm). Om-
brettapaß. Marmolata (trav.). *Piz Boë. Große Ferneda. *Molignon-
paß. Piz Sesvenna. Piz Linard. *Schlappenerjoch. *Scesaplana.

1908: Laquinhorn. Ulrichhorn-Riedpaß. Strahlhorn. Aig. d'Argentièr. Aig.
des Grds. Charmöz (trav.).

1909: Mettelhorn. Mittagspitze (bei Brand). Scesaplana. Gr. Seehorn.

Winkler:

1908: *Hintere Schönkarspitze. *Hochjoch. Wildspitze. Becher. Zuckerhüfl.

1909: *Gottschna. *Vilán. *Scesaplana.

Winter:

1908: *Zugspitze. Grünstein.

Wuchrer:

1905: Mädelegabel.

1906: Säntis.

Zitvogel:

1907: Titlis. Piz Boë. Marmolata. *Nuvolau.

VI. Rückblicke und Ausblicke.

Von F. Bauwerker.

Ein Zeitraum von 25 Jahren bedingt schon im Leben des einzelnen Menschen eine Fülle von Ereignissen, um wie viel mehr in einem größeren Vereine, bei dem naturgemäß der Wechsel die Regel zu sein pflegt.

Innerhalb 25 Jahren: welche Änderungen in den Zeitschauungen, welche Änderungen in der Zusammensetzung des Vereins und im ganzen Vereinsleben, welche Änderungen endlich in den Schicksalen der vielen Mitglieder, die durch gleiches Streben und gleiche ideale Ziele uns wert und teuer geworden sind.

Von den 89 Mitgliedern des ersten Vereinsjahres gehören heute nur noch 20 der Sektion an.

Es sind dies folgende Herren:

1. Dr. Winckelmann, Archivdirektor, Straßburg.
2. Prof. Dr. Jul. Euting, Geh. Regierungsrat, Straßburg.
3. Bauwerker, Steuerrat, Straßburg.
4. Dr. Bechstein, Professor, Straßburg.
5. Dr. Benecke, Professor, Straßburg.
6. Ehlers Paul, Professor, Danzig.
7. Dr. Gerland, Professor, Straßburg.
8. Hahn Georg, Straßburg.
9. Prof. Dr. Hergesell, Geh. Regierungsrat, Straßburg.
10. Dr. Langenbeck, Professor, Straßburg.
11. Dr. Lindstedt, Professor, Straßburg.
12. Lunitz, Ober-Postsekretär, Würzburg.
13. Metzenthin, Sanitätsrat, Straßburg.
14. Möhlmann, Geh. Regierungsrat, Straßburg.
15. Reis Josef, Fabrikdirektor, Straßburg.
16. Riff, Justizrat, Straßburg.
17. Dr. Rudolph, Professor, Straßburg.
18. Dr. Schmiedeberg, Professor, Straßburg.
19. Spindler, Ober-Postdirektions-Sekretär a. D., Straßburg.
20. Dr. Zähringer, Professor, Gebweiler.

Eine große Anzahl lieber Genossen zog fort aus dem Schatten des Straßburger Münsters und aus dem Elsaß. Sie sind zerstreut über Deutsch-



Nr. 6 Strassburger Hütte mit Brandner Ferner und Scesaplana

lands Gauen und weit über dessen Grenzen hinaus. Und wenn sie auch der Sache des Alpinismus treu blieben, so gingen sie doch der Sektion oder wenigstens dem engeren Vereinsleben verloren.

Eine große Anzahl ist aber auch hinweggezogen in jene unbekanntem Gefilde, aus denen es keine Wiederkehr gibt. Viele von ihnen ruhen auf Straßburgs Friedhöfen, darunter unser Ehrenmitglied Beck, der uns so vielen Genuß bereitete durch die unermüdliche Vorzeigung seiner reichen Sammlung von Hochgebirgsphotographien und unser braver, liebenswürdiger Schatzmeister Flab.

Viele sind gebettet weit ab von ihrem einstigen Wirkungskreise. Unser langjähriger, arbeitsfreudiger und warmherziger Vorsitzender Leiber, dem zu Ehren der kühne Felsenstieg zwischen Zalmhütte und Straßburger Hütte seinen Namen erhielt, schläft im idyllischen, baumgeschmückten Friedhofe Gernsbachs. Heute noch hält dessen Familie treu an der Zugehörigkeit zur Sektion.

Der im blühenden Mannesalter hingeraffte Dr. Swaine, ein rüstiger Bergsteiger mit tiefem Empfindungsvermögen, ruht in Hütten-Steinach.

Hoch oben beim malerischen Kirchlein von Waßen inmitten der zahlreichen Kehren der Gotthardbahn beherbergt felsiger Grund unsere unvergeßlichen Freunde Ehlert und Moennichs, zwei eigenartige prächtige Menschen, die in seltener Harmonie jugendfrischen Wagemut und körperliche Zähigkeit mit wissenschaftlichem Streben verbanden und sowohl der Forschung, wie dem Bergsport die wesentlichsten Dienste zu leisten versprochen. Am 2. Januar 1899 wurden beide ein Opfer des Föhns.

Vor kurzem noch geleiteten wir unseren lebensfrohen, biederen Tourengenossen Schemmel zur letzten Ruhestätte nach Stuttgart. Von heimtückischer Krankheit befallen, rang derselbe lange und bis in die letzten Tage noch hoffnungsfreudig mit dem Tode, dem unerbittlichen Vertilger, dem wir — winkt er einmal ernstlich — alle unterliegen, sei es im stillen Sterbezimmer, sei es im Kampfe mit übermächtigen Naturgewalten inmitten der hochragenden Berge.

Vorüber sind die frohen Sitzungen der jugendfrischen Sektion, die eine lange Reihe von Jahren sorglos dahin lebte, so jugendlich sorglos und mit vollen Händen dem Wohltun zugetan, daß die Vereinskasse manchmal bedenklich Ebbe litt, weil alles verfügbare Geld den Überschwemmten und andern Notleidenden Tirols gegeben ward.

Wir selbst wurden älter und ernster, und offenbar ist die harmlos fröhliche Geselligkeit, wie sie früher an den Vereinsabenden nach getaner Arbeit vorherrschend war, im Abnehmen begriffen. Freilich erledigt die Arbeit sich jetzt auch nicht so rasch wie früher.

Die Sektion nahm an Mitgliedern erfreulicherweise stetig zu und hiermit erwuchs uns die Ehrenpflicht, auch unseren Teil zur Erschließung

und besseren Zugänglichmachung der Alpen beizutragen. Die Hochherzigkeit des Kaiserl. Statthalters und des Zentralausschusses im Vereine mit der Opferfreudigkeit unserer Mitglieder ermöglichte uns die Erbauung der Straßburger Hütte und notgedrungen, mehr dem Zwange gehorchend als dem eigenen Triebe, mußten wir uns zu einer zweiten Hütte — der Zalimhütte — bequemen. So wurden wir Hüttenbesitzer.

Es bewährt sich auch hier wieder der alte Erfahrungssatz, daß Besitz nicht immer fröhlicher macht und nicht unter allen Umständen des Lebens Lust und Freude mehrt. Als die Beschaffung der Baugelder geregelt war, traten des Bauherrn Sorgen und Lasten an uns heran und nach Fertigstellung der Hütten blieben uns auch des Eigentümers Nöten nicht erspart. Die Ansichten der Mieter widersprechen auch sonst sehr oft denjenigen des Besitzers und nicht nur in der Ebene, auch in der reinen Luft der Berge gibt es Wegestreitigkeiten und drohen Prozesse. Des Schuldentilgungsplans Festsetzung und getreuliche Einhaltung sind, wie überhaupt der Umgang mit Zahlen und Geldangelegenheiten kein angenehmer Unterhaltungsstoff. Es ist im Gegenteile ein recht prosaisches Geschäft.

Dies erklärt wohl mehr noch als unser Alter den Ernst der heutigen Sektionssitzungen, denn mit sorglosem Gerede und fröhlichem Gesang lassen geschäftliche Erörterungen, wie sie fast allmonatlich an uns herantreten, sich nicht erledigen, sie bedingen eine gewissenhafte eingehende Behandlung.

Vermissen wir auch nur ungern die Heiterkeit unserer früheren Vereinsabende, bringt uns der Hüttenbesitz auch mancherlei Sorgen und manche langdauernden arbeitsreichen Verhandlungen, wir erfreuen uns trotzdem der Hütten im Bewußtsein unseres erfolgreichen Schaffens, im Bewußtsein des idealen Zweckes, welchem wir dienen.

Wir stehen nunmehr — gerade 25 Jahre nach Gründung der Sektion, kaum 5 Jahre nach Errichtung unserer Hütten — vor einer neuen Aufgabe: der Vergrößerung der Straßburger Hütte, welche als dringend notwendig sich erwies und sich nicht mehr umgehen läßt. Wenn uns hierdurch auch weitere Mühen und Schwierigkeiten entstehen, das Gebot der Erweiterung der Hütte so kurze Zeit nach deren Errichtung ist nur geeignet, uns mit Genugtuung zu erfüllen. Wird hiemit doch der beste Beweis erbracht, daß die Straßburger Hütte einem allgemeinen Wunsche entsprach, daß ihr Bau am richtigen Platz erfolgte und sie ihrer Zweckbestimmung voll und ganz gerecht wird.

Die Opferwilligkeit des Gesamtvereins, namentlich aber diejenige unserer Mitglieder, die bis jetzt sich bewährt hat und die — dessen sind wir sicher — auch hier sich wieder bewähren wird, ermöglicht es uns voraussichtlich sehr bald, die Vergrößerung der Hütte in Angriff zu

nehmen und tatkräftig durchzuführen. Hoffentlich wird schon das nächste Jahr auf dem First des Anbaus neben den Farben Österreichs und Deutschlands auch stolz das Straßburger Banner wehen: das Wahrzeichen der Stadt, die uns zur zweiten lieben Heimat geworden ist.

Mit freudiger Genugtuung zählen wir viele Einheimische zu unseren langjährigen und treuen Mitgliedern und hoffen, daß die Anzahl derselben fort und fort sich mehren wird. Vielfache Erfahrung hat gezeigt, daß der Sport das beste Einigungs- und Verbindungsmittel zwischen Einheimischen und Eingewanderten bildet. Zu den edelsten der Sportarten aber zählt die Touristik. Hier verbindet sich geistige und körperliche Betätigung mit einem der höchsten aller ästhetischen Genüsse, dem Eindringen in die Tiefen der Natur und des Volkslebens; denn nichts ist mehr geeignet als der Bergsport, die Bekanntschaft mit Land und Leuten zu vermitteln. Das Aufblühen unseres Vogesen-Klubs beweist am besten, welches versöhnende Element in der Wanderlust und im Naturgenuß lebt und wirkt.

Wenn überhaupt etwas geeignet ist, einen neutralen Boden zu bilden im Widerstreite der Meinungen, so ist es der Alpinismus. Im großen weiten Bogen umspannen die aus den flutenden Meereswogen emporgehobenen Hochgebirge die Kontinente, steile Riesenmauern bildend, an deren Fuß Völker der verschiedensten Art und Abstammung, Völker der verschiedensten Kulturen und Konfessionen wohnen, Sprachen verschiedenster Art sprechend. Mit heiliger Scheu betrachten die Naturvölker die schneebedeckten, hoch in den blauen Äther ragenden Berge, auf ihnen bald die unnahbaren Götter, bald die verderbenbringenden bösen Geister wähnend. Die Kulturvölker dagegen suchen mit regem Wettstreit einzudringen in die Geheimnisse der Bergwelt, die am großartigsten da zu sein pflegt, wo sie am schwersten zugänglich ist.

Die Alpenwelt kennt nur eine Sprache, unbekümmert um die Sprachenfrage der anwohnenden Völker und unbekümmert um die Sprache ihrer Besucher. Diese erhabene Sprache ist nicht allzuvielen verständlich und hält es nicht so leicht, in deren Geist sich hineinzufinden. Hochbeglückt derjenige, der die unerbittlichen Vorbedingungen hierzu: körperliche Tatkraft und seelische Regsamkeit, in sich vereint. Ihm offenbart sich der hehrste Naturgenuß. Mit dem Bilde der Gegenwart, der Schönheit der Berge in ihrem mannigfaltigem Wechsel von Anmut und Großartigkeit, verbindet sich die Erkenntnis des Wesens der Bergwelt, deren Geschichte und Zukunft, das Erfassen der ewigen, so mannigfaltigen Gesetze, die das Weltall beherrschen und die wir nur mühsam der Natur abzuringen vermögen.

Zu dieser Erkenntnis einen Beitrag in Gestalt einer wissenschaftlichen Betrachtung der Bergwelt unseres Hüttengebietes bringen zu können, ge-

reicht uns zur besonderen Genugtuung und sind wir dem Verfasser des Aufsatzes für die wertvolle Bereicherung der Festschrift zu besonderem Danke verpflichtet.

Möge der Idealismus, der bisher unsere Sektion unentwegt geleitet hat, auch des ferneren sie beherrschen. Wir älteren Mitglieder mußten — der Zeit den unerbittlichen Tribut zollend — zum Teil schon ausscheiden aus der Zahl der tätigen Alpinisten, wir werden mehr und mehr ausscheiden aus deren Reihen. Die entstehenden Lücken füllen sich rasch durch jungen, tatkräftigen Nachwuchs. Dank der Willenskraft und der Energiebetätigung, die der Jugend eigen, dank dem gesunden Geiste und dem nie versiegenden Jungbrunnen, der im Alpinismus lebt, wird die Sektion Straßburg als ein strebsames Glied des Gesamtvereins nach wie vor weiter wachsen, blühen und gedeihen: am frohen Rhein eine feste Warte alpinen Denkens und alpiner Tatkraft.

Gleichzeitig mit dem Stiftungsfeste der Sektion haben wir die Freude, das Jubiläum eines Mannes zu feiern, der 25 Jahre lang nicht nur dem Vereine, sondern auch diese volle Zeit dem Vorstande angehört hat.

Unser jetziger Vorsitzender Dr. Winckelmann ist es gewesen, welcher die Gründung der Sektion anregte. In den Vorstand als Schriftführer gewählt, übernahm er nach dem Tode unseres unvergeßlichen ersten Vorsitzenden Leiber 1902 die Leitung des Vereins.

Seiner energischen, zielbewußten Führung und seiner nie erlahmenden Arbeitsfreudigkeit haben wir es zu danken, daß die Sektion weiter wuchs und weiter sich festigte. Der Bau unserer beiden Hütten, die Anlage der Wege im Hüttengebiet erfolgte unter seiner Leitung. Die Leitung allein genügte ihm aber nicht, er arbeitete sich in sämtliche Einzelheiten ein und unterzog sich der nicht geringen Mühe der Überwachung der Ausführungen. Eine Unsumme von Arbeit war notwendig zur Bewältigung der vielen Schwierigkeiten, die dem Werke entgegenstanden, und hiervon hat unser Vorsitzender stets opferbereit den weitaus größten Teil für seine Person übernommen.

In ungetrübter Tatkraft ergreift er noch Jahr für Jahr den Eispickel und bereichert unser Touren-Verzeichnis mit erstklassigen Bergfahrten.

Möge er seiner geistigen und körperlichen Frische noch lange, sehr lange sich erfreuen, zu seinem eigenen Besten, zum Besten der dankbaren Sektion, welcher er noch viele Jahre hinaus der erprobte, bewährte Führer verbleibe!

Das ist der aufrichtige Herzenswunsch sämtlicher Vereinsgenossen.

VII. Wanderungen im Hüttengebiet.

Mit einer Karte.

Von Dr. R. Blaum.

1. Auf die Scesaplana (2967 m).

Seitdem die Wanderlust ins Hochgebirge von Jahr zu Jahr zunimmt, üben wenige Gipfel der Gletscherberge im Westen der deutsch-österreichischen Alpen nicht nur auf die nächste Umgebung, sondern auch auf die Bewohner des Flachlandes im Norden eine gleiche Anziehungskraft aus, wie der höchste der westlichen Ausläufer der Rhätikonkette an der schweizer Grenze, die Scesaplana. Und darüber darf man sich nicht wundern. Bietet sich doch die Scesaplana dem von Norden kommenden Bergwanderer als echter und rechter Gletscherberg ohne besondere Besteigungsschwierigkeiten am raschesten und bequemsten erreichbar dar: keine langen Talwanderungen sind nötig, kein beschwerliches Wandern über lange Schneefelder führt zu seinem Gipfel, ein richtiger Gletscher zieht sich, fest umschlungen von den Felswänden der Scesaplanapyramide, des Panülerschroffens und des Wildberges, an dessen westlichem Abhang unsere Hütte liegt, wie ein erstarrtes Meer 300 m unter dem Gipfel etwa 3 km lang hin. Und von seiner Spitze welch ein herrlicher Umblick in die Nähe und Ferne! Unmittelbar zu seinen Füßen die Täler von Brand, von Sewis, das Rheintal mit dem Bodensee, dann weiter hinaus in der Ferne die zahllosen Berggipfel von der Zugspitze bis zum Montblanc! Wem bei klarem Wetter diese schier unendliche Fülle von Bergspitzen und Felswänden mit ihrem Eis und Schnee zu schauen vergönnt war, der weiß nicht genug zu erzählen von dem überwältigenden Eindruck dieses einzigen Panoramas. Und endlich — last, not least —, wie hat, seitdem die rührige Sektion Vorarlberg des D.-Ö. A.-V. im Jahre 1871 die Douglasshütte erbaut und den Gipfel durch bequemen Pfad zugänglich gemacht hat, sich im Laufe der Jahre Unterkunft und Wegebau verbessert! Nicht weniger als vier Hütten — der Name „Hütte“ paßt schon längst nicht mehr, vor allem für die Douglasshütte nicht — sind in fast unmittelbarer Nähe des Gipfels erstanden, die eine von der anderen nur wenige Stunden entfernt. All diese Momente wirkten zusammen, um im Laufe der letzten Jahrzehnte die Scesaplana im westlichen Teil des deutschen und österreichischen Alpengebietes (ähnlich

wie die nur 4 m niedrigere Zugspitze weiter östlich) zu einem Lieblingsgebiet der Alpenwanderer zu machen.

Wer die Besteigung der Scesaplana (2967 m) auf dem kürzesten Wege ausführen will — und diese Absicht hat weitaus der größte Teil der Besucher —, der verläßt die Arlbergbahn auf der Station Bludenz (581 m) und wandert in direkt südlicher Richtung das Brandnertal aufwärts auf dem seit einigen Jahren neu angelegten Fußsteig durch die Bürser-schlucht, in welcher der Alvierbach, der Abfluß des Lünensees, kurz vor seiner Mündung in die Ill mächtig tosend abstürzt. Bei der Mündung des Sarotlatäles, das sich von Osten her am oberen Ausgang aus der Schlucht öffnet, blickt die Zimbaspitze hochaufragend hervor. Den Blick auf die Scesaplana verdeckt der Mottenkopf, der wie ein mächtiger Schild hinter dem Dorfe Brand emporragt. Von der mäßig ansteigenden Talsohle, auf der die Häuser von Brand (1050 m) weit zerstreut liegen, führen 2 Wege zum Gipfel: der eine, dem Alvierbache entgegen in südlicher Richtung weiter über die Alp Schattenlagent zur Douglasshütte am prächtigen Lünensee (1969 m), von da westlich über die Totenalp — der andere zuerst westlich steil an der linken Talseite hinauf, dann sanft ansteigend über die Zalimalp nach der Oberzalimhütte (1930 m) der Sektion Straßburg, von da auf den Leiberweg an der Ostflanke des Panülerschroffens zur Straßburger Hütte (2700 m) und über den vollkommen ungefährlichen Brandnerferner zur Spitze (2967 m).

Mit dem letztgenannten Wege trifft der andere Weg aus dem Illtale zusammen, der an der Eisenbahnstation Nenzing (508 m), 11 km unterhalb Bludenz, seinen Anfang nimmt; er führt durch das mit dem Brandnertal parallel laufenden Gampertonatal zum sog. „Nenzinger Himmel“, dem prächtigen Talabschluß am Fuße des Panülerschroffens, mit gutgeführtem Gasthaus. Von hier aus biegt man links ab und erreicht über den „Straußweg“ zunächst den Spusagang, eine Felsscharte zwischen Zalim und Gampertona. Etwas oberhalb derselben hat man dann die Wahl, den Straußweg weiter bis zum Ferner zu verfolgen oder in den Leiberweg oberhalb der Zalimhütte einzubiegen.

Außer diesen beiden Zugängen von Norden führt von Süden aus der Schweiz, von Seewis (589 m) im Prättigau ein Weg über die Alp Fasuns nach dem Scesaplanahaus (2185 m) des S.-A.-C.; von da gelangt man auf schmalen Felssteig zu der Südflanke des Brandnerfernens, wo sich der Weg mit dem von der Straßburger Hütte kommenden vereinigt. Auf jedem der 3 genannten Wege, die von den Talstationen Bludenz, Nenzing und Seewis ausgehen, braucht man annähernd die gleiche Zeit bis zur Spitze des Berges, 8—9 Stunden.

Eine lohnende Tagestour läßt sich von der Straßburger Hütte über den Gipfel der Scesaplana zur Douglasshütte, von da über das Cavell-

joch (2239 m) zum Scesaplanahaus und zurück zum Ausgangspunkt in 8—9 Stunden ausführen. Auch sollte, wer zeitig am Nachmittag die Hütte erreicht, nicht versäumen, einen bequemen Spaziergang auf den östlich aufsteigenden Wildberg (2800 m) zu machen. Seine Spitze gewährt außer bedeutender Fernsicht einen höchst interessanten Blick nach Norden zu auf die steil abfallenden Wände der ins Brandnertal sich hinabziehenden Berghänge.

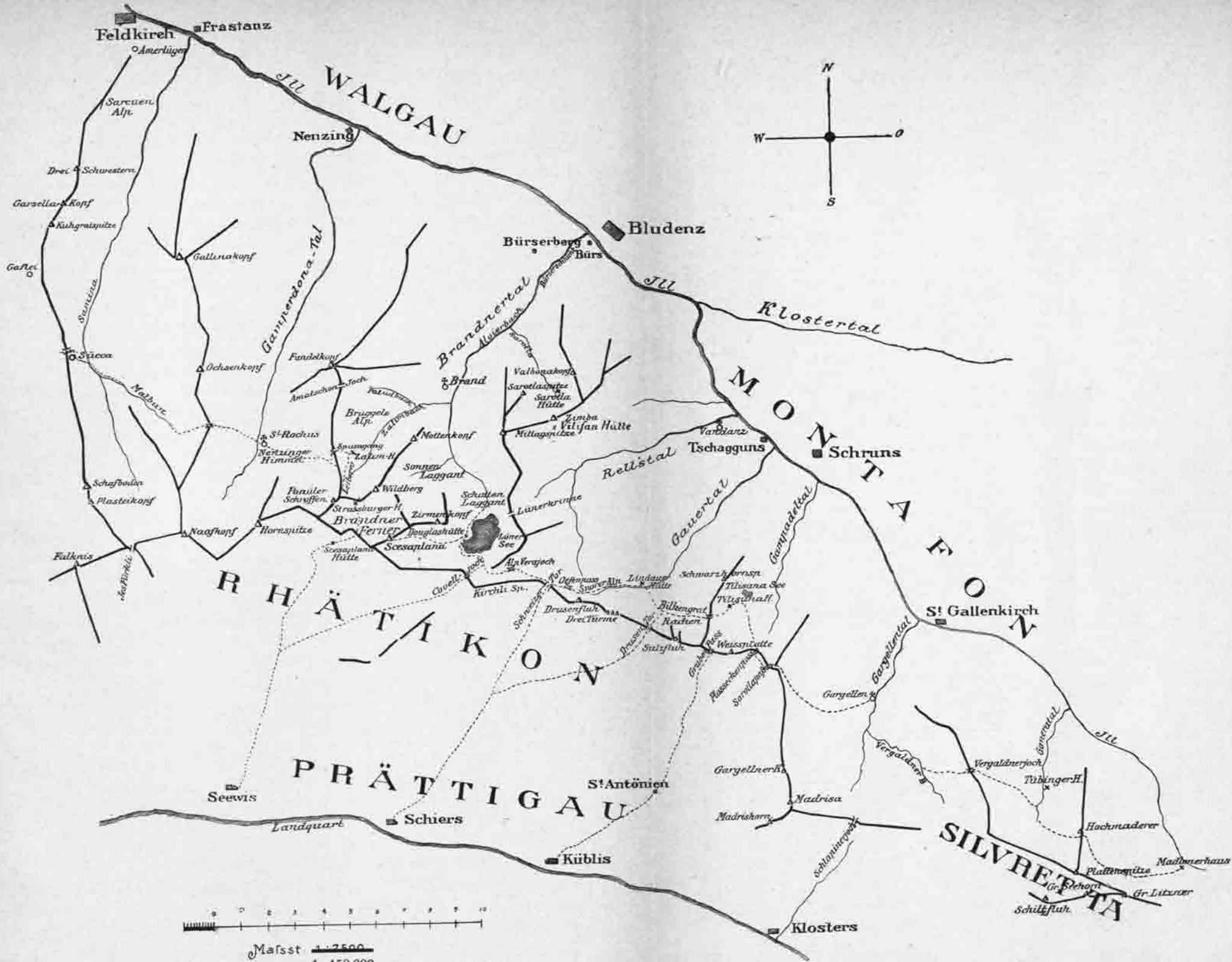
2. Eine Höhenwanderung im Hüttengebiet.

Wer, vom Wetter begünstigt, die herrliche Bodenseefahrt von Lindau nach Bregenz genießen kann, dem fällt in südlicher Richtung im Rheintal aufwärts neben der rechtshin nach Westen aufragenden und das Südufer des Sees beherrschenden Säntisgruppe ein steil abfallender Gebirgsstock auf, der die westliche Fortsetzung des Scesaplanamassivs zu bilden scheint: es ist der dreigipfelige Dreischwesternberg, der sich bei der Weiterfahrt mit der Eisenbahn immer deutlicher in seiner Gliederung heraushebt. Er liegt auf der Grenze zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg und bildet den westlichen Ausläufer der ganzen Rhätikonkette, deren höchste Erhebung, die Scesaplana, mit ihrem Ferner vom Bodensee aus ebenfalls sichtbar ist.

Über den Dreischwesternberg brachte mich eine zweitägige Wanderung in Begleitung eines jungen Verwandten zur Straßburger Hütte. Wir verließen die Eisenbahn in Feldkirch (457 m) nach ermüdender Fahrt bei heißem Augustwetter am Nachmittag, froh endlich den Weg unter den Füßen zu haben. Zunächst folgten wir der Arlbergstraße, welche hier eine enge, durch den Tiroler Aufstand 1809 bekannt gewordene Klamm durchzieht und bogen dann rechts ab an der Berglehne hinauf zum Weiler Amerlügen (768 m), 300 m höher als Feldkirch. Der etwas steile Aufstieg, der bald, nachdem wir die Landstraße verlassen hatten, begann, kostete uns, wie es beim Einlaufmarsch mit der ungewohnten Belastung durch den Rucksack nicht anders zu erwarten war, einigen Schweiß. Es war schon gegen Abend, als wir im kleinen freundlichen Gasthaus Schönblick einkehrten. Eine herrliche Aussicht, die sich beim Aufstieg immer mehr ausdehnt, öffnet sich nach Osten zu auf den Walgau bis gegen Bludenz und auf das Valsertal; nach Westen schweift der Blick hinab ins Rheintal und auf den Bodensee, überall auf dichte Tannenwälder und grüne Matten; dazwischen grüßen die munteren Dörfer und Städte von den Wassern der Ill und des Rheines herauf. Früh am folgenden Morgen brachen wir auf. Im weiteren Anstieg auf gutgebahntem Wege öffnet sich das Tal der Samina, die von dem Jes Fürkle oder Saminajoch zwischen dem Naafkopf (2573 m) und Plasteikopf (2351 m) herabkommt, mit den steilabfallenden Wänden des Gallinakopfes (2202 m) gegen-

über auf dem rechten Ufer des Baches. Über die Amerlügen- und Sareuenenalp ging es dann steil bergan zu dem obersten Talkessel der Garsellaalp (ca. 2000 m). Hier wurde eine kurze Rast gemacht, um an der letzten Quelle, die wir bis zum Abend finden sollten, unsern Durst zu stillen und für die baldige Mittagsrast weiteren Bedarf in unsern Feldflaschen mitzunehmen.

Von dieser letzten Taleinsenkung bringt uns ein halbstündiger, zuletzt steiler Aufstieg durch die Felsen auf die erste der drei Spitzen des Dreischwesternstockes, die wir auf dem jetzt beginnenden sog. Fürstensteig erreichen. Die letzten 10 m unter der Spitze, die den Namen Dreischwesternspitze (2097 m) im engeren Sinne führt, sind durch Drahtseile gesichert; sie bietet nur für wenige Personen Raum und fällt nach allen Seiten fast senkrecht ab. Ein herrlicher Rundblick öffnet sich ringsum auf dieser luftigen Spitze, der in diesem Gebiet der Alpen seinesgleichen nicht wieder hat: am eindrucksvollsten aber ist der Blick etwa 1600 m tief jäh hinab ins Rheintal, über welches Säntis, Tödi, Churfürsten und mehr nördlich der Bodensee herübergrüben. Nach Norden ragen die Höhen des Bregenzerwaldes, des Kloster- und Walsertales bis hinüber zu den Lechtaleralpen und der Ferwallgruppe, nach Osten und Süden die Silvretta, das Massiv der Scesaplana, Naafkopf, Falknis (2566 m) auf. Daran reihen sich die Graubündner Berge, Calanda, Ringelspitze, Sardona und zahlreiche andere. Wir verließen die Spitze auf demselben Pfade und stiegen dann hinüber nach dem Kamme, der zum Garsellakopf (2108 m) führt. Hier, etwas unterhalb des Gipfels, machten wir an einer windgeschützten Stelle eine einstündige Rast und stärkten uns aus unseren Rucksäcken für die zweite Hälfte unserer heutigen Wanderung. Um die Mittagszeit standen wir auf dem Garsellakopf. Von da bringt uns der Weg, der mitunter auf Eisenleitern steil an der Felswand hinaufführt, hinüber auf die dritte und höchste Erhebung des Gebirgstockes, die Kuhgratspitze (2124 m). Die Aussicht von den beiden letzten Gipfeln ist nur wenig verschieden von der, die wir von der Dreischwesternspitze genossen haben; immerhin bietet natürlich die Kuhgratspitze den weitesten Rundblick. Der Weg senkt sich jetzt steil hinab an der dem Rheintal abgewandten Bergseite nach dem Gafleisattel, über den er rechts hinaus nach dem Rheintal zu an den zerrissenen Wänden des Gypsberges entlang zieht. Dies ist die interessanteste Strecke des wegen seiner kühnen Anlage mit Recht bewunderten Fürstensteiges, dessen schwierige und kostspielige Herstellung von der Gaflei bis zur Dreischwesternspitze dem Fürsten von Liechtenstein zu verdanken ist. Man glaubt sich hier stellenweise mitten in die Dolomiten versetzt: kühn aufragende senkrechte Felsklippen, gleich mächtigen Zähnen oder schlanken Pyramiden, steigen aus der steil abfallenden Bergwand auf, durch welche mitten hindurch der Steig oft



Mafsst 1:150,000

R. Blatz, 1910.

gesprengt und an vielen Stellen über eiserne Leitern geführt werden mußte. Trotz der schwindelnden Höhe, in die man überall ins tief unten liegende Rheintal hinabblickt, ist auch für etwas zaghafte Wanderer der Weg durchaus gefahrlos, da Drahtseile und eiserne Geländer in reicher Fülle angebracht sind. Nach etwa achtstündigem Steigen von Feldkirch aus erreichen wir das Kurhaus Gaflei (1500 m). Seine Lage, unmittelbar über Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, umgeben von prächtigen Wäldern und Alpen, bietet nach Westen zu den prächtigen Blick auf die gegenüberliegenden Schweizerberge vom Säntis über die Churfirsten zum Tödi und hinab auf das wie auf einer Reliefkarte hingestreckte Rheintal mit seinen zahlreichen Dörfern und Städtchen zu beiden Ufern des Rheins. Das trefflich geführte Kurhaus beherbergt über 100 Gäste; es war aber, wie im Hochsommer fast regelmäßig, auch an diesem Tage überfüllt, sodaß wir unsere ursprüngliche Absicht, hier zu übernachten, aufgaben und in dem etwa $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Gasthaus auf der Alp Sücca (1450 m) im obern Saminatal Unterkunft suchen mußten. Eben dahin ging ohnehin unsere Wanderung nach der Scesaplana zu. Und so machten wir uns, da die Sonne noch ziemlich hoch stand, ohne besonders mißvergnügt zu sein, wieder auf den Weg. Die Überlegung, daß unsere stärkere Marschleistung heute die morgige, die wegen der größeren Höhendifferenzen ohnehin anstrengender werden mußte, um ein gutes Stück verminderte, verbesserte sogar unsere Stimmung erheblich. Wir ließen den Fahrweg, der über Triesenberg unter der Paßhöhe durch einen Tunnel ins Saminatal führt, rechts und schlugen den etwas kürzeren über die Höhe ein. In Sücca fanden wir zu unserer wenig erfreulichen Überraschung auch ein vollbesetztes Haus und mußten mit dem sogenannten „Notlager“, einem Matratzenlager unter dem Dache, vorlieb nehmen. Da wir aber nur mit einem einzigen, durchaus friedfertigen Lagergenossen den geräumigen Schlafraum teilten, erhoben wir uns am nächsten Morgen mit dem befriedigten Gefühl, gut gerulrt zu haben. Mein junger Begleiter, der sich zum ersten Mal mit einem so einfachen Lager hatte begnügen müssen, meinte sogar, das wäre ideal schön gewesen und wollte kaum glauben, daß Matratzenlager unter Umständen auch zu den weniger erfreulichen Erlebnissen des Bergsteigers gezählt werden dürften. Noch lagen die Sommergäste im Hause in tiefem Schlummer, als wir uns, durch das Geläute der Kühe aufgeweckt, die zum Melken in die dicht bei dem Hause liegenden Ställe getrieben wurden, zum Aufbruch rüsteten. Nach einem frugalen Frühstück, das uns der freundliche Süccawirt selbst vorsetzte, brachen wir auf, noch ehe die Sonne über dem Sareiserjoch, unserm nächsten Wanderziel, emporgestiegen war. Ein frischer Morgenwind, der einen guten Tag verhieß, blies uns entgegen, als wir zur Brücke, die auf das rechte Saminaufer führt, hinabstiegen. An den Blockhütten der Saminaalbesitzer, in welchen, wie drüben im Nenzinger Himmel,

bescheidene Sommerfrischler sich nach der Heuernte einmieten, vorbei führt ein Fahrsträßchen bis zur Alp Steg. Hier verläßt dasselbe das Saminatal und folgt dem von Osten durch eine Klamm einmündenden Malbuntal aufwärts. Nach etwa zwei Stunden Gehens erreichten wir die Malbunalp, wo seit vorigem Jahre ein kleines Gasthaus eröffnet worden ist, ein Beweis für den auch in diesem bisher wenig besuchten Gebiete steigenden Verkehr. Nun geht es steil bergan über Matten nach dem Saröiserjoch (2008 m). Leider geht die von Sücca bis hierher gewonnene Steigung von ca. 600 m für das Ziel unserer Tageswanderung — die Straßburger Hütte — jetzt wieder verloren: wir müssen steil hinab ins Gampertonatal nach St. Rochus oder Nenzinger Himmel (1367 m) mit dem zur Sommerfrische viel besuchten Gasthaus zur Himmelssonne.

Vor dem behaglichen Hause genießen wir beim Frühstück den Blick auf den prächtigen Talabschluß, den der Panülerschroffen bildet, dessen mächtige graue Felswände über dem saftigen Grün der Matten und den dunkelbewaldeten Berghängen drohend emporsteigen. Besonders in der Abendbeleuchtung ist der Kontrast der Farben in diesem stillen Talwinkel von entzückender Schönheit. Gegen 10 Uhr machten wir uns auf zum Anstieg auf dem Straußwege. Heiß brannte die Mittagssonne, als wir durch die Schutthalde nach dem Spusagang zu in die Höhe stiegen. Vor dem Einstieg in die Felsen konnten wir noch bei einer Wasserrinne, die aus einem Lawinenrest hervorsickerte, unsern Durst stillen und wie tags zuvor unsere Flaschen für weiteren Bedarf unterwegs füllen. Da wo der Verbindungspfad vom Leiberweg in den Straußweg einmündet, machten wir Mittagsrast: wir hatten jetzt die größte Steigung und überhaupt den anstrengendsten Teil des Tages hinter uns. Das herrliche Wetter ließ uns den großartigen Blick hinab ins Brandnertal und darüber hinaus weiter nach Osten bis nach dem Allgäu in vollen Zügen genießen. Auf dem Leiberwege gelangten wir dann nach etwa $1\frac{1}{3}$ Stunden unter das schützende Dach unserer Hütte und genossen am Abend das von dieser Stelle aus einzig schöne Schauspiel des Sonnenuntergangs. Wir fanden bequeme Unterkunft — es waren außer uns nur noch wenige Touristen angekommen — und ließen es uns in den behaglichen Räumen unseres Hauses recht wohl sein. Für das letzte Notlager in Sücca entschädigte uns im guten Bette eine regelrechte Übernachtung, wie wir sie besser nicht wünschen konnten. Am folgenden Morgen unseres dritten Höhenwandertages stiegen wir in einer knappen Stunde zum Sonnenaufgang auf den Scesaplanagipfel. Das Wetter war ziemlich dunstig und deshalb die Aussicht nur stellenweise etwas klar. Günstige Schneeverhältnisse gestatteten beim Abstieg nach dem Lünensee wiederholtes Abfahren, und so saßen wir schon um 8 Uhr in der Douglasshütte beim Frühstück. Unser Plan war, die Wanderung in östlicher Richtung, der Rhätikonkette folgend, fortzusetzen,

wie ich sie bis zur Sulzfluh wiederholt, einmal von der Silvrettagruppe her vollständig, schon in früheren Jahren gemacht hatte. Gegen 9 Uhr ließen wir uns, um den Umweg um das Westufer des Sees zu ersparen, von der Hütte aus quer über den See überfahren, stiegen dann, den Weg über das Cavelljoch nach Seewis im Prättigau rechts lassend, an den schroffen Wänden der Kirchlispitzen entlang über das Alpverajöchl (2001 m) hinab zum Schweizertor (2151 m), jener gewaltigen Felspforte zwischen den senkrecht abfallenden Wänden der Drusenfluh und der Kirchlispitzen, die im ganzen Alpengebiet ihresgleichen nicht hat und die den bis hierher durch die Felswände verdeckten Ausblick auf die Graubündner Berge mit einem Schlage öffnet. Hier wurde eine längere Rast gemacht; eine kleine, von Hirten aus zusammengetragenen Steinen erbaute Hütte bot uns Windschutz. Die Stelle ist zugleich die Paßhöhe für den kürzesten Übergang aus dem Montafun durch das Rellstal, von wo die Zimbaspitze herübergrüßt, ins untere Prättigau. Gegen Mittag standen wir auf dem Oefenpaß (2293 m). Hier war ich vor 7 Jahren nach Traversierung der Drusenfluh (2835 m), die ich von der Lindauer Hütte über den Blodigweg mit Dr. Winckelmann und meinem jüngsten Sohne ausgeführt, unter etwas schwierigen Umständen — unser Führer hatte den richtigen Ausstieg lange nicht finden können — abgestiegen. Etwa 50 m über dem Paß hatten wir uns schließlich, während uns die von beiden Seiten des Passes aufsteigenden Touristen beobachteten, noch über eine steile Wand abseilen müssen. Der Abstieg über die Sporer Alp zur Lindauer Hütte (1764 m), die unser nächstes Reiseziel war, führt zum Teil durch mächtige Fels- und Schuttfelder, welche die Drusenfluh herabsendet, mit dem ständigen Blick auf die 3 Türme (2828 m) und die Sulzfluh (2824 m).

Auch heute kamen wir wieder so frühzeitig in unser ursprünglich beabsichtigtes Quartier, die Lindauer Hütte, daß wir uns entschlossen, noch bis zur Tilisunahütte weiter zu gehen. Die Besteigung der Sulzfluh, die wir anfangs geplant, ließ uns das inzwischen eingetretene nebelige Wetter nicht ratsam erscheinen, hätte auch an unsere Marschleistung an diesem Tage eine zu große Anforderung gestellt. So verließen wir gegen 3 Uhr die mitten im Tannengrün gelegene Hütte und stiegen in banger Sorge um das Wetter, das sich zum Regen zu neigen schien, an der steilen Wand des Bilkengrades den Zickzackpfad hinan. Jupiter Pluvius hatte ein Einsehen; wir erreichten, ohne durchnäßt zu werden, die Höhe (2446 m) und fast schon mit Einbruch der Dämmerung die Tilisunahütte (2211 m), die, durch ihre vortreffliche Bewirtschaftung bekannt, uns eine willkommene Unterkunft bot. Das Wetter schien sich jetzt, während es bis dahin recht günstig gewesen, ernstlich verschlechtern zu wollen. Dichte Nebel verhüllten noch am folgenden Morgen die umliegenden Höhen, und von Zeit

zu Zeit senkte sich der Nebel so tief, daß selbst der ca. 100 m unterhalb der Hütte liegende kleine Tilisunasee nicht mehr sichtbar war. Trotzdem machten wir uns wieder zeitig auf den Weg in östlicher Richtung nach Gargellen zu. An dem weit sich herabsenkenden Karrenfeld der Weißplatte stiegen wir, der guten Markierung folgend, hinauf zum Plassseggenjoch (2356 m) und von da durch Geröllhalden auf angelegtem Pfade nach dem Sarotlapaß (2395 m) hinüber, wo sich der Blick ins sonnige Tal von Gargellen öffnet. Im Hintergrunde steigt die prächtige Silhouette der Madrisa auf und bildet mit ihren Schneefeldern einen eigentümlichen Kontrast zu dem lieblichen, mit Matten und Wäldern sich weit hinbreitenden Talgrunde. Der Abstieg von 2400 auf 1500 m, im ersten Drittel des Weges über Geröll, bis wir die Baumgrenze erreichen, ist recht ermüdend; etwa eine Stunde, ehe wir ganz zur Talstraße absteigen, erfreuten wir uns bei einer 1/2stündigen Rast noch des herrlichem Umblicks. Zur Mittagsruhe gönnen wir uns in dem neuen trefflichen Kurhaus Madrisa, das sich von Jahr zu Jahr größeren Zuspruchs erfreut, einige Stunden und nehmen die aus der Heimat hierher bestellten Briefe erwartungsvoll in Empfang. Hierher war ich schon vor mehreren Jahren von Osten vom Madlenerhaus her über den Hochmaderer und das Vergaldner Jöchl nach Durchquerung des Ganeratales abgestiegen. Wir hatten uns damals die Übergänge ins Ganera- und Vergaldnertal, für die noch keine Markierung angebracht war, mühsam suchen müssen. Seit dem Bau der Tübinger Hütte im Ganeratal sind die Wege in diesem Gebiete schon erheblich verbessert worden, und so kann man jetzt diese lohnende Fortsetzung unserer Höhenwanderung mit größerem Behagen und Genuß ausführen. Diesmal begnügten wir uns von Gargellen das prächtige Tal hinunter ins Montafun zu steigen, dessen Sohle wir bei St. Gallenkirch erreichten.

Allen Bergsteigern sei die eben geschilderte Tour aufs wärmste empfohlen; sie gehört ohne Zweifel zu den schönsten Wanderungen, die es in Vorarlberg gibt. Besonders Reisende, die, vom Bodensee kommend, in die Silvrettagruppe und weiter nach Tirol hinein wollen, können kaum eine lohnendere Eingangsrouten wählen.

VIII. Der Aufbau des Gebirges in der Umgebung der Straßburger Hütte.

Von Dr. W. v. Seidlitz.

Der Gebirgsstock, der seine höchste Erhebung in der Scesaplana (2969 m) findet, gehört zur Kette des Raetikons, das man als einen nördlichen Ausläufer der Silvrettagruppe auffassen kann. Über das Schlappiner Joch bei Klosters verläuft die Grenze zwischen diesen beiden Gebirgsgruppen. Die Raetikonkette unterscheidet sich nun sehr wesentlich, sowohl dem Felscharakter, als der allgemeinen Gestalt nach, von der einheitlichen, ganz aus alten, kristallinen Gesteinen aufgebauten Silvrettagruppe. An einen südöstlichen Teil, mit der höchsten Erhebung der Madrisa (2829 m), der im Felscharakter noch der Silvretta gleicht, schließt sich der mittlere Zug, Weißplatten-Sulzfluh-Drusenfluh (2829 m)-Kirchlispitzen an, der beinahe von Osten nach Westen hinüber zieht. Dem Kletterer in diesen Jurakalkwänden wird der eigenartige, an manche Dolomitenberge erinnernde Charakter des Gesteines in Erinnerung sein, dem in der Nachbarschaft sonst weit und breit nichts gleicht. Hieran schließt sich nun die Gruppe des nördlichen Raetikons, aus hellem Triasdolomit und dunklen Schiefen, in der auch die höchsten Erhebungen des ganzen Zuges liegen. Aus dem Rellstal zieht die Grenze zwischen diesen beiden Teilen des Gebirges, deren nordwestlicher die Zimbaspitze und die Scesaplana trägt, über das Nerrajöchel nach dem Cavelljoch hinüber. Die Gebirgsstöcke, deren höchste Gipfel die beiden genannten Berge bilden, gehören, so verschiedenartig auch ihre äußere Gestalt dem Wanderer erscheint, doch ein und demselben Gebirgssystem an. In der Eigenart ihres Baumaterials und ihrer Bauformen zeigen sie daher die gleichen Eigentümlichkeiten.

Die an der Nordwestabdachung der Scesaplana, am Rande des Brandner Ferners gelegene Straßburgerhütte (2700 m), steht somit auf diesem, als Zimba-Scesaplanascholle zu bezeichnendem Gebirgsstück. Durch eine Verwerfung, die durch das Brandnertal zum Lünensee hinaufzieht, sind die beiden höchsten und bezeichnendsten Gipfel dieses Zuges quer zu einander verschoben, doch ist die Art der Gesteinsbeschaffenheit und des Faltenbaues bei beiden ganz unverkennbar die Gleiche. Über die

Zimbaspitze und ihre Umgebung wird an einer andern Stelle berichtet werden,¹⁾ ebenso wie über die mittlere und südöstliche Kette²⁾ und über den nach Westen anschließenden Teil (Falknis u. Naafkopf³⁾ schon anderwärts Mitteilungen gemacht wurden.

Für die Gruppe der Scesaplana, die uns hier einzig und allein interessiert, kommen als

Baumaterial,

also als Schichten, die am Aufbau des Gebirges teilnehmen, hauptsächlich Gesteine in Frage, die der Trias- u. Jura-Formation angehören. Ältere, besonders Reste kristalliner Gesteine treten nur am nördlichen Teil des Gebirgzuges, im Rellstal und in dem gleichfalls nah verwandten Davennagebirge (zwischen Ill- und Kloster-Tal) auf.

Als älteste Schichten sind daher die roten Sandsteine (Buntsandstein) bei Brand zu bezeichnen, die dort zu beiden Seiten des Tales, besonders im Grassentobel⁴⁾ (links) und nördlich des Rappentobels, auf der rechten Seite des Tales, etwa auf der Höhe der Kirche von Brand anstehen. Die mittlere und obere Trias, Muschelkalk, Arlbergkalk, Partnach-Schichten und Raiblerschichten (Rauchwacken, Gipsgesteine und Dolomite) zeigt uns das linke Gehänge des Alvierbaches, auf der Wanderung von Brand nach der Scesaplana, besonders am Ausgang des Zalimtales. Die Schichten, aus denen sich die Hauptmasse der Scesaplana zusammensetzt, gehören der obersten Trias an. Eine Besteigung der Scesaplana von Zalim über den Leiberweg oder den Panülerschroffen, noch besser aber, auf dem wenig begangenen Wege über Sonnenlagant-Wildberg, führt uns die ganze Schichtenfolge vor Augen.

Der Hauptdolomit baut auch an der Scesaplana wie im größten Teil der nördlichen Kalkalpen, die Hauptmassen des Gebirges auf. In Wänden von 700—1000 m türmt er sich im Süden, Westen und Osten unter dem Gipfel zusammen. Es ist ein helles, oft massiges, klotziges Gestein, nur in den oberen Lagen geschichtet, dem der Mangel irgend welcher Fossilien, auf die sich eine Altersbestimmung gründen ließe, eines der bezeichnendsten Merkmale verleiht. In den tieferen Lagen, zumeist aber an

¹⁾ Geologische u. Paläontologische Abhandlungen herausgegeben v. Koken u. Kayser. Jena 1910.

²⁾ Geol. Untersuchungen im östlichen Raetikon. Berichte Naturf.-Gesellsch. Freiburg i. B., 16, 1906.

³⁾ Th. Lorenz, Geol. Studien im Grenzgebiete zwischen Helvetischer u. Ostalpiner Facies II. Der südliche Raetikon. Berichte Naturf.-Ges. Freiburg i. B., 12, 1901.

⁴⁾ Auf die exotischen Blöcke im Grassentobel und an der Palüdalp, besonders Serpentine, Oelquarzte und Breccien, sei hier kurz hingewiesen.

den Stellen, wo durch den Gebirgsbau (Verwerfungen, Schollenüberschiebung) eine anormale Begrenzung gegeben ist, zeigt er eine brecciöse Trümmerstruktur (z. B. Lünkerinne, Schafcavall) und wird von bedeutenden Gipslagen und Bänken von Rauchwacken (durch Auslaugung des Gipses entstanden) unterlagert.

Die Schichten der rhätischen Stufe, und unter ihnen besonders die Kössener Schichten, zeigen sich vorwiegend als schwarze, mürbe Schiefer, mit gelegentlich eingeschalteten, gelb anwitternden Kalkbänken. Ein großer Reichtum an Fossilien, besonders verschiedenen Korallen und Brachiopoden, ermöglicht ein leichtes Erkennen. Als wichtigste Versteinerungen, die sich besonders am Scesaplanagipfel und in seiner Umgebung gefunden haben, sind zu nennen:

- Terebratula gregaria SUESS
- Terebratula pyriformis SUESS
- Waldheimia norica SUESS
- Rhynchonella fissicostata SUESS
- Rhynchonella cornigera SCHAFH.
- Avicula contorta PORTL.
- Gervillia inflata SCHAFH.
- Dimyodon intustriatum EMMR.
- Cardita austriaca HAUER
- Cardium rhaeticum MER.

ferner sind Korallen (besonders Thamnastraea und Thecosmilia) häufig.¹⁾

Dem Bergsteiger bereiten die Kössener Schichten wenig Freude, noch weniger den wegebauenden Alpenvereinssektionen. So liegen die schütigen Partien am oberen Straußweg und am Spusagang in diesen Schichten, und die beiden Schneeflecken am Leiberweg und die oft reparaturbedürftigen Strecken am Hüttenbach, kurz vor dem Ausstieg, sie sind gleichfalls in der rutschigen und nicht widerstandsfähigen Beschaffenheit des Gesteines begründet. (Profil No. 3.) An allen diesen Stellen wird man bei einiger Aufmerksamkeit in den schwarzen und bräunlichen Schiefen mit leichter Mühe Versteinerungsreste finden.

Über den Kössener Schichten, und diesen zum Teil eingelagert, folgen, als letzte Schicht der Trias, helle splitterige Kalke, die als Dachsteinkalk bezeichnet werden. Schichten von geringer Mächtigkeit, aber durch ihre leuchtende Farbe meistens leicht von den etwas dunkleren Dolomiten zu unterscheiden. Eigentliche Fossilreste sind selten; bisweilen finden sich Durchschnitte von herzförmiger Gestalt, größeren Zweischalern, den soge-

¹⁾ Westlich unter dem Scesaplanagipfel finden sich außerdem am oberen Rande des Gletschers, auf einer kleinen Felsmasse im Firnschnee, kleine wasserhelle Quarzkristalle, bestehend aus Säulen mit beiderseitigen Pyramidenenden.

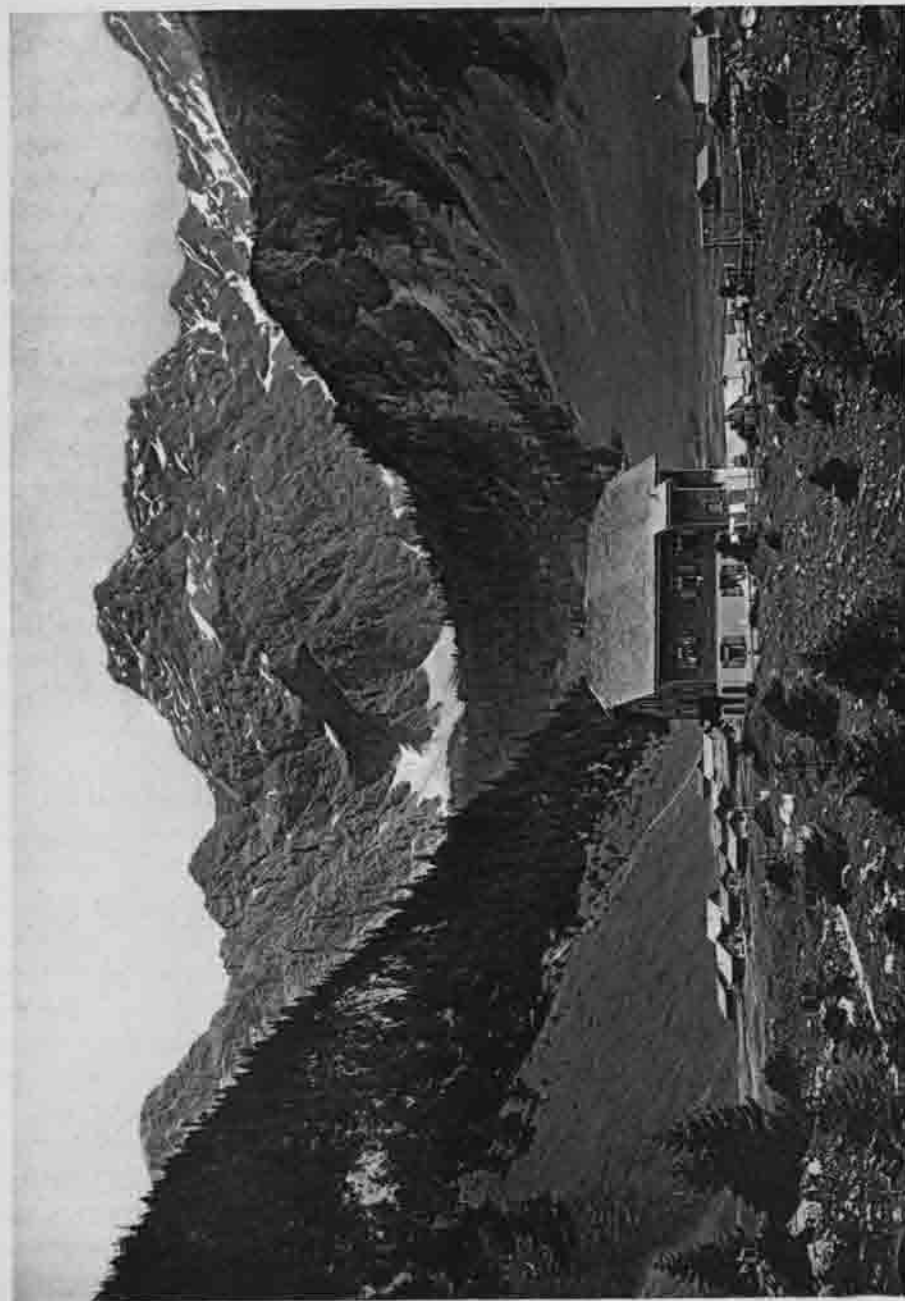
nannten Dachsteinbivalven angehörend. Der Gipfel des Wildberges, des Panüler Schroffens und eine breite Bank der Scesaplanagipfelkuppe nördlich vorgelagert, sind die hauptsächlichsten Stellen, an denen sich dies Gestein am Gebirgsaufbau beteiligt.

In den Schichten der Juraformation, die in den höheren Lagen des Berges folgen, ist eine Gliederung weit schwieriger durchzuführen, weil gleichartig aussehende Schichten von verschiedenem Alter dies erschweren, und auch in den bisherigen Übersichtsdarstellungen der Gegend eine klare Erkennung des Schichten- und Gebirgsbaues verhinderten. Erst eingehende Untersuchungen und Vergleiche mit anderen, benachbarten Gebieten, besonders der Umgebung der Zimbaspitze, der ich meine Aufmerksamkeit viele Monate lang widmete, haben mich zu der folgenden Gliederung geführt.

Die Trias-Glieder sind auf dem Wege von Sonnenlagent nach dem Wildberg, nur längs des Alpweges nach dem Schattenälpe zu beobachten, (bes. Hauptdolomit und Kössener Schiefer u. Kalke) — die Juraschichten dagegen sind hier (Profil Nr. 1) weit beträchtlicher aufgeschlossen, als auf allen anderen Seiten des Gipfelmasivs —, daher hier auch am besten zu studieren und zu gliedern. Zu dem sei bemerkt, daß der Aufstieg von Sonnenlagent (nur mit ortskundiger Begleitung!) bei weitem der reizvollste und lohnendste aller Scesaplana-Aufstiege genannt zu werden verdient.

Oberhalb der letzten Alphütten treffen wir auf graue, gelbliche und schwärzlich, dünnbankige Schiefer und Kalke, die die Geröllhalden bilden. Zwischen ihnen und den Kössener Kalken weiter unten sind Dachsteinkalk und noch eine weitere Schicht, die roten „Adneter“ Ammonitenkalke verschüttet, die auf der Rückseite von Mottakopf und Wildberg, im Tal von Zalim, deutlich den Sockelbau dieser Berge bilden.

Auf die hellen Riffkalke vom Typus des Dachsteinkalkes, an der oberen Grenze der Trias, folgen also, als unterste Lage des Jura, rote Ammonitenkalke in „Adneter“ Ausbildung, eine Schicht von nur geringer Mächtigkeit (1—3 m). Die Abgrenzung gegen die Dachsteinkalke ist nicht scharf, vielmehr ist ein allmählicher Übergang zu beobachten. Zwischen die hellen Riffkalke lagern sich rosa und rote Zwischenlagen, zum Teil Knollenkalke mit mehr brecciöser Struktur und dann eine wenig mächtige, meist hellrote knollige Schicht, in der sich häufiger Reste von Ammoniten (bes. Phylloceras) und Belemniten finden. Dies sind die Adneter Schichten, die an vielen Stellen aber vollständig ausgequetscht sind oder sonst irgendwie fehlen. Außer einigen unbedeutenden Partien oberhalb des Sonnenlagent-Wasserfalles und auf der Westseite (Zalim) des Wildberges sind Adneter Schichten im engeren Scesaplana-Gebiet aus dem Schafloch, vom Gipfel des Panüler Schroffens und vom Leiberweg zu erwähnen, wo sie, gleich nach der Abzweigung der Spusagang-Verbindung,



Nr. 7 St. Rochus (Nenzinger Himmel) mit Panüler Schroffen

über den Weg streichen. Hornsteine treten nur selten mit den Adneter Schichten zusammen auf, und dadurch unterscheiden diese sich bedeutend von einer erst höher folgenden, auch mächtigeren roten Juraschicht, der Hornsteine eingelagert sind.

Über dem schmalen Band der „Adneter Schichten“ folgt der bedeutendste Horizont dieser Formation, die Allgäuer Fleckenmergel, die sich durch großen Reichtum an Ammoniten (unter denen besonders *Arietites*, *Aegoceras*, *Amaltheus*, *Harpoceras* und *Phylloceras* hervorzuheben sind) und durch sonstige Fossilien auszeichnen. Dickbankige Kalke, in denen die Ammoniten nesterweise eingebettet sind, wechseln mit dünnen, splittrigen und brüchigen Schiefen von grauer und gelblicher Farbe, durchzogen von Kalkspat-Bändern und -Schnüren. Die oberen Kare von Sonnenlagant liegen in diesen Fleckenmergeln, ebenso die obere Schatten- und Sonnenalp. Auch ein großer Teil des Brandnerferners ruht auf solcher Unterlage, und die Straßburgerhütte hat auf diesem Gestein ihr Fundament und zum großen Teil aus dieser Schicht das Material zum Mauerwerk erhalten. Die Fleckenmergel ziehen dann hinüber zum Panüler Schroffen, wo oberhalb der Abzweigung des Straußweges besonders fossilreiche Schichten anstehen.¹⁾ Die höheren Jurahorizonte sind großen Teils nur an schwer zugänglichen Profilen aufgeschlossen, so in der Zimba-Ostwand, auf dem alten Wege aus dem Rellstal und am Wildbergaufstieg vom Schafstelli (Sonnenlagant) her.

Über den Allgäumergeln und -kalken folgen in höheren Lagen Schichten mit roten, braunen und grünen Hornsteinen in einer Mächtigkeit von 10 Metern und mehr. Nahe der unteren Grenze dieser Hornsteine liegt eine auffallende, ein bis eineinhalb Meter mächtige Bank, eines geschichteten teils rötlich-, teils grünlich-grauen Gesteines mit muscheligen Bruch. Bisweilen ist es auch ein festeres Gestein von der Art des Dachsteinkalkes. Nach oben hin gehen die Hornsteine in mürbe, weiche Schiefer von leuchtend roter Farbe über, wie sie sonst aus andern Schichten nicht bekannt sind. Diese roten Mergel liegen wechselnd mit helleren und dunkleren, roten Kalken, die meistens zu roten Knollenkalken von der Art des Veroneser Marmors verknütet sind. Fossilien haben sich aus all diesen und auch aus den darüber folgenden hellgrauen Schiefen und Kalken, mit Zwischenlagen grauer, gelbanwitternder Hornsteine, nicht gefunden. Man könnte eine Übereinstimmung mit den Aptychenkalken der nördlichen Kalkalpen wohl vermuten, doch habe ich bis jetzt noch keine darauf hinweisenden Funde gemacht. Diese oberen grauen Kalke von muschlig-splittrigem Bruch und gelegentlich rosa und grünlicher Tönung

¹⁾ Aus wenigen herumliegenden Blöcken schlug ich dort mehr als ein Dutzend Ammoniten von der Gattung *Aegoceras* heraus. Auch am Verbindungswege Spusagang-Leiberweg finden sich größere Ammoniten in den Allgäu-Schichten.

erinnern gleichfalls in den tieferen Partien ihrer beträchtlichen Ablagerung, die etwa 20—50 m mächtig werden dürfte, an die Dachsteinkalke. In den unteren Lagen sind sie von breiten Hornsteinbänken durchsetzt, die dem Kletterer in der Zimba-Ostwand erwünschte Griffe bieten. Nach oben nehmen die Hornsteinlagen ab, und das Gestein wird feinbankig und schiefrig. Die Adneter Schichten und die Hornsteine von einander zu trennen bietet gewisse Schwierigkeiten, doch sind die wenig mächtigen Adneter Kalke nur von geringer Bedeutung für den Bergsteiger; um so wichtiger sind die roten Hornsteine, die an mehreren Punkten bemerkenswerte Aufstiege bieten (so besonders: Roter Ring, Roter Kamin und Ostweg an der Zimba; Schafstelli am Mottakopf, Roter Ring des Wildberges, Brandner Rothorn).¹⁾ Als jüngste und oberste Lage am Wildberggrat folgen nun braune und graue, schiefrige Schichten, die hellfarbig verwittern und ganz zu oberst von einem bräunlich-sandigen Gestein überlagert werden. Es sind Schiefer mit kleinsten Foraminiferen (Globigerinen), deren Alter, ob oberer Jura oder Kreide noch unentschieden ist. Diese Schichten sind beschränkt auf die Nordwestwand der Zimbaspitze, wo sich auch Crinoidenbreccien darin fanden, auf die Valbonamäder, das Täli im Sarotlatal, das Gebiet der Fluralp und Schattenlaggant bei Brand und den Nordrücken des Wildberges an der Scesaplana. Schichten jüngeren Alters treten sonst an der Scesaplana nicht auf. Erwähnenswert sind aber die basischen Eruptivgesteine, jugendlichen Alters, (vorwiegend Diabase, Diabasporphyrite und Serpentine) am Südfuße beim Scesaplanahaus und an der Furka, am Sareiserjoch bei St. Rochus und an der Palüdalp auf der Nordseite; ihr Vorkommen an diesen Stellen ist auf tektonische Ursachen zurückzuführen.

Täler und Berghänge werden von glazialen Schottern, Bergsturzmassen und Gehängeschutt überdeckt. Diese Schuttmassen aus älterer Zeit haben sich zum Teil wieder zu festen Gesteinmassen verhärtet (Gehängebreccien), wie sie am Ausgang der Bürserschlucht und an der Kuhbrücke im Gamperdonatale anstehen. Aber auch weiter hinauf bis nach dem Orte Brand (1000 m) lassen sich diese Gehängebreccien verfolgen, wo sie im Parfienzbach in bedeutender Mächtigkeit anstehen. Auch im Saminatal finden sie sich weit hinauf.

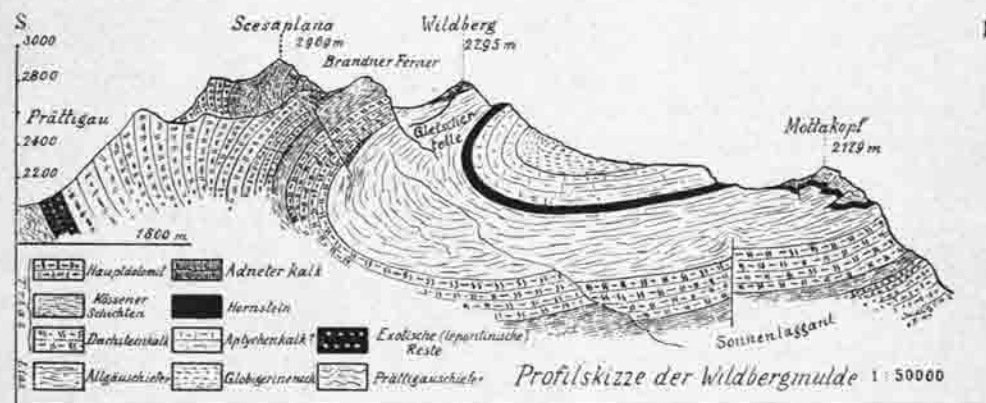
Die Gletscher haben sich jetzt bis auf die schmale Fläche des Brandnerferners zurückgezogen. Ihre Tätigkeit, die der Gegend erst das heutige Relief verlieh, drückt sich aber deutlich in den Kar-stufen von Schatten-

¹⁾ Die roten Hornsteine sind sehr spröde und deshalb auch mehr von lokalen Verwerfungen durchsetzt als die Adneter Schichten, z. B. Mottakopf (Abb. 4) und Hoch Pliß im Sarotlatal. Andere rote Schichten im Rätikon sind die Mergel der oberen Kreide (Couches rouges) an den Kirchlispietzen und an der Drusenfluh, die gleichfalls zu Verwechselungen mit den roten Liaskalken Anlaß geben könnten.

laggant (und Lünensee), Sonnenlaggant (Gletschertolle) und Zalim aus und welche gewaltigen Geröllmassen einstmals von ihnen und von den Wildbächen der schmelzenden Gletscher zu Tale geführt wurden, zeigt deutlich die Schottermasse, die der Scesatobel bei Bürserberg angeschnitten hat.

Bauformen.

Diese Schichten liegen mit wenigen Ausnahmen nicht mehr in der ursprünglich horizontalen Lage, wie zu der Zeit, als sie sich bildeten, und selbst an den Stellen, wo es den Anschein hat, als ob diese Annahme dennoch berechtigt wäre, stellt sich bei genauerer Untersuchung heraus, daß die Faltungsvorgänge, welche die Gebirge im allgemeinen betroffen haben, sich hier in besonders auffallender Weise bemerkbar machen.

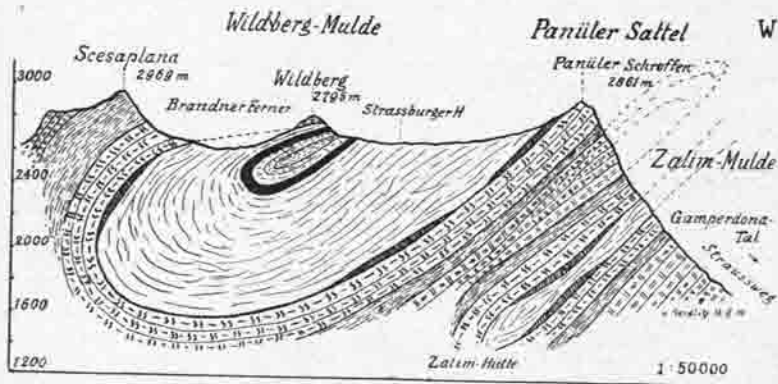


1. Entwurf einer Profilansicht des Scesaplanamassivs von Osten.

Der Scesaplanastock, begrenzt durch den Absturz im Prättigau, durch die Täler von Lünensee-Schattenlaggant (Alvier), Zalim und Gamperdona (St. Rochus) stellt eine große und eine kleinere, nach Norden geöffnete, nach Süden einfallende Mulde und einen dazwischen liegenden Sattel dar, die aus den Trias- und Jura-Gesteinen bestehen, welche wir oben kennen gelernt haben. Diese beiden nach Süden gerichteten Muldenfalten und der von ihnen gebildete Gebirgskomplex ruhen nicht, wie zu vermuten, auf älteren Gesteinen des Grundgebirges auf, sondern an manchen Stellen treten (z. B. beim Scesaplanahaus, Große Furka, St. Rochus, Palüdalp) jüngere Schichten unter dem muldenförmig gefalteten Gebirgsstock hervor, die es wahrscheinlich machen, daß diese offenbar durch einen Ost-West oder Südost-Nordwest gerichteten Druck in lokale Falten gelegte Masse, einer weit stärkeren aus Süd-Südosten wirkenden Kraft folgend, über das jüngere Gebirge herüber bewegt worden ist. (Vergl. die Erklärung zum Panorama.)

Wir können so in diesem engbegrenzten Gebiete alle Formen der Faltung, einfache ungestörte Falten, liegende und überschobene Falten (Spusagangverbindungsweg) und regionale Überschiebungen (Scesaplanahaus) beobachten und dann sehen, wie dies alles noch nachträglich durch kleinere (Mottakopf) und größere (Sonnenlaggant, Brand) Brüche und Verwerfungen in besonderer Weise umgeformt und gestört worden ist.

Vier Erscheinungen des Gebirgsbaues sind daher hauptsächlich unserer Beachtung wert: die große Muldenfalte, die ich als Wildberg-Mottakopffalte bezeichnen will, eine kleinere Falte unterhalb des Panüler Schrofens, die ich Zalimfalte nenne, der dazwischen liegende Panüler Sattel und schließlich die Überschiebung des Scesaplanamassivs am Süd- und Westabsturz.



2. Entwurf eines Profils durch die Falten des Scesaplanastockes. (Zeichenerklärung wie bei Profil 1.)

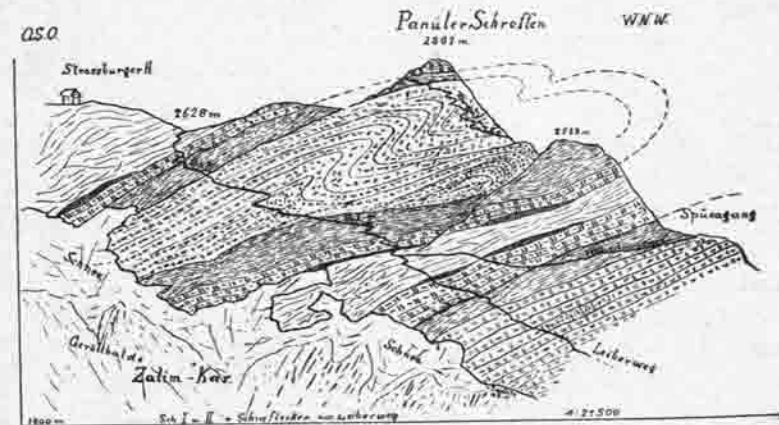
Die Wildberg-Mottakopffalte

(Siehe Profil No. 1, S. 50.)

beherrscht als diejenige tektonische Erscheinung, die den Scesaplanastock am stärksten umgeformt hat, den Bau auch in der sichtbarsten Weise. Im Osten von Schattenlaggant, im Westen von Zalim, ist der Faltenbau auch für ein ungeübtes Auge durch die roten oberjurassischen Hornsteinbänder leicht erkennbar (vergl. Profil 1 u. 5). Von diesen beiden Beobachtungspunkten fällt uns freilich nur der Kern der Mulde, durch die schon erwähnten leuchtenden Gesteine auf.

Am oberen Kar von Sonnenlaggant (vergl. die Mitte des Profils No. 1 und die Lichtdrucktafel No. IX) können wir aber auch den südlichen Flügel der gesamten Falte überschauen und werden so darüber belehrt, daß die steil aufgerichteten Schichten der höchsten Gipfelkuppe der

Scesaplana gleichfalls diesem Südflügel der Mulde angehören, während der Nordflügel am Mottakopfgipfel zu Tage tritt. Die Muldenbiegung geht so weit, daß die Dachsteinkalkkappe auf dem Wildberggipfel gleichfalls noch dem Südflügel zuzurechnen ist, während die Ebene des Brandner Ferners, die sich in den weichen Allgäuschiefern gebildet hat, zwischen Scesaplana und Panüler den ganzen Muldenkern ausfüllt. Die Achse dieser Mulde verläuft vom Mottakopf nach dem Schafloch, wo sie in den Triasschichten aushebt, aber an den roten Adneterkalken noch deutlich erkennbar ist. Der höher gelegene Muldenkern dagegen, aus den widerstandsfähigeren Oberjurassschichten bestehend, hat sich nur am Wildberg erhalten, während seine südliche Fortsetzung den Eismassen des Brandner Ferners wohl einstmals zum Opfer gefallen ist. Der Nordflügel der Falte tritt dann noch einmal



3. Entwurf einer Profilansicht durch die Schichten des Leiberweges. (Zeichenerklärung wie bei Profil 1.)

am Panüler und am Punkt 2840 m deutlich hervor und zeigt beim Aufstieg zum Panüler Gipfel und nachher im Abstieg am oberen Straußweg die ganze Schichtfolge des liegenden Muldenschenkels in normaler Reihenfolge.

Der Stauung und Überschiebung nach Nordwesten entspricht es dann, daß sich der Hauptfalte des Wildberges in dieser Richtung noch eine sekundäre Stauungsfalte vorgelagert hat, an welcher der von Südosten wirkende Zusammenschub sich besonders deutlich zeigt. Ich will diese kleinere, nur an der Nordwestflanke des Gebirgstockes in Erscheinung tretende Falte, als

Zalimfalte

(Siehe Profil 2, S. 51.)

bezeichnen. Durch die einander ergänzende Tätigkeit der Sektionen Straußweg und Vorarlberg des D. u. Ö. A. V. ist durch das Wegnetz Straußweg,

Leiberweg, Spusagang und Verbindungswege gerade dieser Teil des Berges besonders gut erschlossen. Diese kleine Muldenfalte schließt sich in ihrer Richtung und ihrem Verlauf der Wildbergmulde vollkommen an, doch hat sie sich nur auf einer verhältnismäßig kleinen Strecke noch erhalten: sowohl auf der östlichen, als auch auf der westlichen Seite, der vom Panüler Schroffen nach Norden abzweigenden Gratrippe. Was die eingefalteten Schichten anlangt, so sind nur die tieferen Lagen in Mitleidenchaft gezogen, also Trias und unterer Jura, während die höheren Horizonte, besonders die Hornsteine und die hellen Aptychenkalke, die sich in der Wildbergmulde auch nur in den höchsten Teilen erhalten haben, ausgequetscht zu sein scheinen. Daß eine stärkere Gebirgsbewegung sich hier geäußert hat, wird nicht nur dadurch, sondern auch durch mehrere kleinere Überschiebungen bemerkbar, deren oberste sich schon deutlich im Sockel des Panüler Schroffens, in den überschobenen Sattelfalten zeigt. Die tieferen und unbedeutenderen Bewegungen treten jetzt nur durch zwei Horizonte von Reibungsbreccien hervor, von denen der eine in den hangenden Adnetter Schichten zu bemerken ist (z. B. am Kreuzweg in der Mitte des Leiberweges), der andere noch weiter unten im Hauptdolomit, wo sich, wohl auch an der Überschiebungsfläche, in einer Kluft Rot-Eisenstein in recht beträchtlicher Menge ausgeschieden hat.

Den Zusammenhang der beiden Falten veranschaulicht am besten Profil No. 2, während Profil No. 1 die Wildbergfalte und Profil No. 3 die Zalimfalten für sich allein darstellt. Endlich stellt Profil No. 4 die lokalen Veränderungen dar, welche die Wildbergfalte auf der Zalimseite unter dem Mottakopf betroffen haben, wie sie deutlich für jeden auf der Wanderung zur Zalimhütte sichtbar sind. (Vergl. auch Lichtdrucktafel No. II.)

Wildbergmulde und Zalimulde sind, wie es ein ungestörter tektonischer Zusammenhang erwarten läßt, durch einen Sattel oder ein Gewölbe, den

Panülersattel

getrennt. Als Kern dieses Sattels finden wir nach Profil No. 3 einen Kern von Hauptdolomit, der lokal stark gefältelt ist, wie auch der Absturz des Panüler Schroffens auf der Lichtdrucktafel No. III zeigt. Im Hangenden und Liegenden des Hauptdolomits stehen Kössener Schichten an, die an den beiden bekannten Schneeflecken des Leiberweges sich deutlich bemerkbar machen.

Die Überschiebung der Scesaplanamasse.

Wie die Beobachtung im Süden und Westen zeigt, liegen jüngere und fremdartige Schichten unter dem Sockel der Scesaplana. Es sind Schichten, die im Osten die Berge um die Tilisuna- und Lindauer-Hütte

aufbauen und hier unter der gewaltigen Last der Scesaplana-Trias auf dünne Bänke zusammengedrückt sind. Auch im Osten ist die Trias über die jüngeren Gesteine des Sulzfluh-Drusenfluhzuges hinüber bewegt worden, aber ihre Masse ist doch nicht mehr so mächtig und an der Tschaggunser Mittagsspitze verschwindet sie ganz (vergl. das Panorama). Diese fremdartigen Gesteine, die den Unterbau der Scesaplana bilden, sind helle Jurakalke und Breccien, die wohl größtenteils der Kreide zugerechnet werden müssen und schließlich verschiedene jugendliche Eruptivgesteine von grüner und roter Farbe: Serpentine, Ophicalcite, Spillite und Diabasporyphrite, mit diesen fast immer vergesellschaftet schwärzliche und grünliche Oelquarzite, die fettig-glasigen Glanz zeigen. Würden diese Gesteine nur am Scesaplanahaus und in den Tobeln unterhalb des Schaflochs und oberhalb der Alp Fasons auftreten, so wäre die Annahme immerhin möglich, daß es sich nur um ein anormales Nebeneinanderlagern handelt. Nun haben sich diese Gesteine aber auch westlich an der großen Furka und am Sareiserjoch oberhalb St. Rochus (die Trias unterlagernd) gefunden und ebenso im Grassentobel eine Viertelstunde östlich der Kirche von Brand und weiter oben auf dem Höhenrücken zwischen den Alpen Palüd und Parfienz. Man darf deshalb jetzt mit größerer Bestimmtheit behaupten, daß die Triasmasse der Scesaplana auf diesen fremdartigen Gesteinen aufgelagert und daß Trias und Eruptivgesteine nicht nebeneinander liegen, sondern übereinander getürmt — geschoben sind. Auch für die Vermutung, daß die Diabas- und Serpentinesteine an den Stellen ihres heutigen Vorkommens als Eruptivmassen aus der Tiefe emporgedrungen seien, dafür lassen sich hier Anhaltspunkte nicht finden. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die Eruptivgesteine das Gleitmittel(?) bei dem Überschiebungsvorgang bildeten und dadurch die Bewegung so gewaltiger Gebirgsmassen, für die unsere pygmäischen, menschlichen Begriffe vergebens nach verständlicher Vorstellung und Erklärung suchen, wenn auch nicht ermöglichen, so jedenfalls doch beförderten. Mylonite und andere Reibungsprodukte, die fast immer die Eruptivgesteine begleiten, lassen diese Auffassung hier nicht unwahrscheinlich erscheinen. Auffallend ist ferner, daß diese Eruptivgesteine fast immer nur mit Gesteinen der unteren Trias (Buntsandstein) zusammen und in deren Liegendem auftreten (Grassentobel bei Brand, Nerrajöchel, Tilisuna-Schwarzhorn, Bettlerjoch, Vallorsch, Hindelang), niemals aber oder nur sehr selten mit Gesteinen der oberen Trias.

Eine derartige Überschiebung der Scesaplanamasse läßt sich aber nicht nur aus diesem fremdartigen Materiale schließen, sondern an der großen Furka, am Amatschonjoch und an andern Orten deutlich beobachten. Diese ganze Vorarlberger und Liechtensteiner Triasmasse des Raetikons ist als ein zerstückeltes Schollenland anzusehen, dessen einzelne Schollenglieder zum Teil dachziegelartig aufeinander geschoben sind (Schuppen-

bau). An einigen der Schollenränder treten dann die fremdartigen und eruptiven Gesteine des Untergrundes gleichsam fensterartig hervor (Valorsch, Gapfahl, Sareiser Joch, Palüd, Bettlerjoch).

Fassen wir unsere Beobachtungen zusammen, so sehen wir, daß der Gebirgsstock der Scesaplana ein, zweimal in südlich einfallende Falten gelegtes Gebirgsstück aus Gesteinen der Trias- bis zur Jura- (ev. Kreide-) Formation darstellt, das aus Süden nach Nordwesten über jüngere Gesteine hinüber bewegt worden ist und an seiner Unterfläche eruptive Gesteine mitgeschleppt hat, bzw. über dieselben hinweggeglitten ist.

Was von diesen Erscheinungen auf den dem Wanderer vertrauten Wegen zu beobachten ist, sei im Folgenden zusammengestellt:

Aufstiege von Süden. 1. *Von Scesaplanahaus des S.-A.-C. auf dem neuen Weg zum Gipfel.* Gleich oberhalb der Hütte¹⁾ sind längs des Weges zur großen Furka die fremdartigen Gesteine, besonders Diabasporphyrite, Breccien und Gesteine der oberen Kreide (*couches rouges*) zu beobachten. Es folgt dann die schwer zu gliedernde Masse der unteren Trias vom Muschelkalk bis hinauf zum Hauptdolomit. Die härteren Schichten, wie Muschelkalk und Arlbergkalk heben sich als deutlich erkennbare Felschwellen, mit steileren Abstürzen heraus, während die weicherer Partien von Vegetation bedeckt sind. Dort, wo der Weg in die steilen Felswände eintritt und später in kunstvollem Bau sich hindurch windet, wandert man schon über Hauptdolomit, der bis zum Plateau des Ferners hinaufreicht. Die ganze Gipfelkuppe der Scesaplana und ihre nähere Umgebung, sowohl die westliche Mulde (Aufstieg von der Straßburger Hütte und vom Scesaplanahaus), wie auch die östliche Mulde oberhalb des sog. Kamins, besteht aus fossilführenden Kössener Schichten, die durch die schwarzen Schiefer und Kalke und zahlreiche Korallen und Brachiopodenreste leicht erkennbar sind.

2. *Durch das Schafloch zum Brandner Ferner.* Im unteren Teil wie Nr. 1. Doch trifft man schon weiter unten im Tobel die schwarzen

¹⁾ Der verdienstvolle Erforscher dieser Gegend, der leider zu früh verstorbene Dr. Th. Lorenz, hat in der Nähe des Scesaplanahauses, besonders auf dem Wege nach dem Lünensee, dem Wanderer zur Anregung, seinen Fachgenossen zur schnelleren Orientierung, die einzelnen Felsarten mit Namensaufschriften in roter Farbe versehen. Eine solche Erläuterung auf einem bestimmten Wege oder in engbegrenztem Gebiete durchgeführt, kann viel zur Verbreitung allgemeiner Kenntnis der alpinen Gesteinsarten beitragen. Gleichzeitig sei hier erwähnt, daß ein Versuch, die wichtigen Gesteinsarten der Umgegend im Anschluß an den Alpenpflanzengarten bei der Lindauer Hütte aufzustellen und zu erläutern, bisher noch nicht durchgeführt werden konnte. Dagegen wird demnächst in dem mit viel Umsicht und großem Eifer eingerichteten Museum in Schruns (im Montafon), dessen Besuch nur warm empfohlen werden kann, ein geologisches Relief des Rätikons in natürlichen Gesteinsarten, verbunden mit den nötigen Erläuterungen und Profilen aufgestellt werden, so daß dadurch die dort bisher aufgestellten Gruppen zur Naturgeschichte des Montafons zu einem geschlossenen Bilde abgerundet werden.



Kössener Schichten. Diese und die schüttigen Schiefer des Lias ermöglichen den leichten, weglosen Abstieg über die Terrassen. Wir befinden uns hier am südwestlichen Punkte der Wildbergmulde, die von der Gletscher-tolle herüberreicht um dann hier auszuklingen. Es folgen dann Dachsteinkalk, rote Adneter Ammonitenkalke und am Punkt 2722 m, rechts im Aufstieg, Allgäuer Fleckenmergel, die hier den Gipfel bilden.

Aufstieg von Osten. 3. Von der Douglasshütte der Sektion Vorarlberg am Lünensee. Geologisch und landschaftlich der uninteressanteste Aufstieg (in umgekehrter Richtung wegen der Übersicht von der Totenalp nach den Kirchspitzen und der Drusenfluh (vergl. das Panorama u. Profil

Ostalpine Serie

Lepontinische Decken

Bündner
Schiefer-
land



4. Blick vom Cavelljoch auf den Deckenbau des östlichen Raetikons.

(cf. Erläuterung zum Panorama.)

„Aus der Zeitschrift des D.Ö. A. V. 1906.“

No. 4) äußerst lohnend). Unten an der Douglasshütte liegen im Hauptdolomit mächtige Bänke mit brecciöser Struktur, wahrscheinlich auf starke Gebirgsbewegung längs mehrerer großer, hier auftretender Verwerfungen zurückzuführen. Der Lünensee ist zum Teil durch Auslaugung gipshaltiger Schichten, die aus dem Rellstal herüberstreichen, entstanden, wenn diese Schichten auch jetzt äußerlich nur neben ihm anstehn. Der Aufstieg über die Totenalp bis zum Kamin führt durch Hauptdolomit, oberhalb des Drahtseiles folgen dann Kössener Schichten.

Aufstieg von Westen. 4. Von St. Rochus im Nenziger Himmel über den Straußweg. Von Nenzig kommend, trifft man an der Kuh-

*

brücke und anderen Punkten auf die festgebankten Geröllagen der Gehängebreccien. Auf dem Wege aus dem Fürstentum Liechtenstein von Malbun über das Sareiserjoch sieht man am Ostabhang mächtige Massen von Serpentin und Ophicalcit (fremdartige Unterlage des Scesaplanastocks). Der Straußweg bis zum Spusagang quert Hauptdolomit (vergl. Tafel Nr. VII), erst auf der horizontalen Strecke werden jüngere Schichten, der Zalimulde angehörend, getroffen. Es folgen dann Dachsteinkalk, Kössener Schichten und Hauptdolomit in verkehrter Reihenfolge, dem überschobenen Panüler Sattel angehörend (vergl. Profil Nr. 3). Kurz vor dem Ausstieg wiederholen sich dann die gleichen Schichten in normaler Aufeinanderfolge. Der Gipfel des Panüler Schroffens ist gleich dem des Wildberges aus Dachsteinkalk gebildet, nur mit dem Unterschied, daß hier das Liegende, dort das Hangende der Wildbergmulde vorliegt (vergl. Profil Nr. 2). Über diesen Dachsteinkalk legen sich rote Adneter Liaskalke und graue Allgäuschiefer, z. T. reich an Ammoniten, besonders kurz oberhalb der Abzweigung des Straußweges am Rande des Schneefeldes.

Aufstiege von Norden. 5. *Von Bludenz, Brand über Zalimhütte und Leiberweg.* Die nagelfluhartigen Konglomerate bei Bürs, die besonders den alten Schuttkegel der Tschasse bis zur Rosenberg bilden, sind wiederum diluviale Gehängebreccien, wie im Gamperdonatal. Auch bis Brand hinauf (Parfienzbachbrücke) kann man hie und da Spuren davon treffen. In den Muschelkalkfelsen bei Bürs war früher eifriger Steinbruchsbetrieb. Der Bürser Schlucht aufwärts folgen dann verschiedene Schichten der unteren Trias, durch die Windungen des Baches, der bald mit, bald quer zur Schichtung sein Bett gegraben hat, wiederholt angeschnitten. Bei der Klostermaiensäß (Moränen des einstigen Sarotlagletschers!) eröffnet sich ein Blick auf die Zimbaspitze (vergl. die Tafel Nr. IV), die eine Mulde aus gleichartigen Gesteinen wie an der Scesaplana bildet. Die Wände des Brandner Tales werden hier größtenteils von Hauptdolomit gebildet, bis gegen Brand zu wieder ältere Schichten in einem Gewölbe folgen: am Kelleneck und im Parfienztobel Gips und Rauchwacke, bei Brand selbst dann roter Buntsandstein (untere Trias) zu beiden Seiten des Tales. Der weitere Weg zur Zalimhütte (Tafel I u. II) ist größtenteils von glazialen Schottern und Gehängeschutt überdeckt. Steigt man aber von der Zalimhütte den Leiberweg hinauf (vergl. Lichtdrucktafel Nr. III), so führen die ersten Windungen durch Hauptdolomit hindurch (vergl. Profil Nr. 3), fast bis zur Abzweigung des Spusagangverbindungsweges. An der horizontalen Wegstrecke folgt dann in einer Nische gelbe dolomitische Reibungbreccie und in einer Kluft eine rote, stark eisenhaltige Ausscheidung. Die Zalimfalte quert der Weg kurz vor und kurz nach der Abzweigung des Verbindungsweges. Zuerst folgen auf den Hauptdolomit schwarze Schiefer der Kössener Schichten, die nach oben hin in immer bankigere Kalke

übergehen und heller werden, so daß wir sie als Dachsteinkalk ansehen können. Es folgen rosa und rote Zwischenlagen von knolliger, mehr brecciöser Struktur und schließlich rote Adneter Schichten. Die Juraflckenmergel sind stark verschüttet, dagegen am Verbindungswege aufgeschlossen; dort finden sich auch Ammoniten. Nach kurzer Zeit folgen wieder Adneter Kalke (hier nur 2 m mächtig) mit oolithischen Lagen; damit beginnt die mittlere Falte, der Panüler Sattel. Die Kössener Schichten scheinen eine etwas gewaltsame Bewegung erfahren zu haben. Aus einer feinen Reibungsbreccie kann man schließen, daß sie mit der ganzen Masse des Panüler Schroffens (Panüler Sattel) auf die uns vorliegende Falte hinaufgeschoben wurden. Einschaltend sei bemerkt, daß an der Verbindung zwischen Leiberweg und Spusagang (vergl. auch Profil Nr. 3) die Panüler Schroffenfalte zum Teil noch besser aufgeschlossen ist. Im oberen Teil des Leiberweges folgt nun als innerer Kern des Mittelstücks zwischen Wildbergmulde und Zalimulde eine sattelförmige, in sich gefältete Hauptdolomitmasse, von Kössener Schichten umrahmt, die, einer starken Faltungsbewegung folgend, auf die darunter liegende Zalimfalte hinaufgeschoben wurde. Die lokalen Stauungen, die dabei entstanden, sind auch aus der Ferne schon von Zalim aus deutlich sichtbar. Die Kössener Schichten am Leiberweg bestehen abwechselnd aus schwarzen Schiefen, teils feste, teils dünn splittrige und gebankte; dazwischen liegen graue Kössener Kalkbänke mit *Avicula contorta*, *Terebratula gregaria*, Korallen, Crinoidendurchschnitten und größeren Zweischalerresten. Jedem, der diesen Weg gegangen ist, werden diese Schichten ungewollt in Erinnerung geblieben sein. Da die Kössener Schiefer wenig widerstandsfähig sind, erscheinen sie oftmals stärker, trogartig ausgewaschen; in diesen flacheren Wannsen, deren rauher Untergrund aus leichtanwitterndem Gestein zudem mehr Halt bietet, finden sich oft Stellen, an denen besonders hier auf der Nordseite der Schnee bis in den Spätsommer haften bleibt und manchmal den Übergang erschwert. Das untere Schneefeld bezeichnet die liegenden Kössener Schichten, der obere Schneefleck die hangenden Kössener Schichten des Panüler Sattels, der selbst ganz aus Hauptdolomit besteht. Kurz vor dem Ausstieg folgt dann noch Dachsteinkalk. Die Straßburger Hütte selbst steht auf Allgäuer Fleckenmergeln.

6. *Von Brand, Sonnenlagant über den Wildberg.* Der Weg führt auf dem Ostabhang des Mottakopfes, schließlich über den Grat zwischen Mottakopf und Wildberg in die Höhe (vergl. Tafel Nr. IX). Unten im Tal die roten Kalkwände oberhalb des Wasserfalles, im Aufstieg links sind rote Kalke des Lias und oberjurassische Hornsteine; nach Schattenlagant zu stellen sich auch die möglicherweise cretacischen, schwarzen Schiefer ein, die von kleinsten Foraminiferen (*Globigerinen*) erfüllt sind und uns nachher am Wildberggrat wieder begegnen werden. Diese Schichten

gehören der Zimbaspitzenmulde an. Längs einer Verwerfung, die hier der Länge nach das Tal durchzieht, sind auf der rechten Seite die gleichartigen und gleichalterigen Schichten bis auf die Höhe des Mottakopfes empor gehoben worden. Auf dem Alpweg bis zum Schattenälpe überschreiten wir außer Hauptdolomit verschiedene fossilführende Schichten der Kössener Schiefer und Kalke, höhere Lagen sind zum Teil von Schutt bedeckt. Über den Alphütten finden sich dann, gleichfalls verrutscht, Jurafleckenmergel und schließlich, als unterste Schichten der Schafstellwand, rote oberjurassische Hornsteine. Hellere Kalke mit grauen und gelben Hornsteinbändern folgen und oben wird der Grat schließlich von globigerinenhaltigen und anderen jungen Schieferen gebildet. Der Wildberggrat und der Mottakopf sind stark von vertikalen Brüchen durchsetzt, die



5. Die Verwerfungen in der Wildbergmulde am Mottakopf.

(Gesehen von der Zalimhütte.) cf. auch Tafel II rechts oben. Zeichenerklärung wie bei Profil 1.

besonders den innersten Faltenkern der Wildbergfalte in einzelne Schollen zerlegt haben (vergl. Profil Nr. 5). Jede dieser Schuppen scheint andere Streichrichtung und anderes Fallen der Schichten zu besitzen. Derart ist besonders der Mottakopf zerbrochen, wie man deutlich von Zalim, aber auch oben vom Grat, gut übersehen kann. Beim weiteren Aufstiege zum Wildberg folgen unter dem Blaueck die gleichen Schichten in umgekehrter, der Muldenaufbiegung entsprechender Reihenfolge noch einmal. Die Allgäufleckenmergel sind wieder stärker ausgewittert, es folgt deshalb nochmals eine ebene, teilweise etwas vertiefte Strecke Weges, und zum Schluß führt eine anregende Blockklettere über hellem Dachsteinkalk zum Gipfel. Der Hüttenweg vom Wildberg hinab führt noch eine kurze Strecke über den festen, gebankten Kalk. Die Überlagerung von Jura und Dachsteinkalk ist auch schon von weitem durch die gelblich-graue und weiße Farbe zu

erkennen. Dort wo der Weg schüttig wird, stehen dann wieder Allgäufleckenmergel an. Adneter Schichten fehlen hier dazwischen, auf der Rückseite (Norden), vom Leiberweg aus, sind sie unter der Wildbergkuppe sichtbar. Queren wir dann den Brandner Ferner zum Scesaplanagipfel (vergl. Tafel Nr. VI) hinüber, so treffen wir an den aus dem Schnee herausragenden Hügeln noch Allgäuschichten bis kurz vor dem Gipfelabsturz, wo die steilauferichteten Schichten des Südflügels der Wildbergmulde anstehen. Eine untere breite Bank hellerer Kalke gehört wohl dem Dachsteinkalk an, darüber folgen fossilreiche Kössener Schichten, die die ganze Gipfelkuppe aufbauen.¹⁾

Die Aussicht von der Scesaplana

(Vergl. das geologische Panorama.)

ist nicht nur landschaftlich äußerst reizvoll und touristisch weit umfassend, auch für das geologisch geschulte Auge läßt sich nicht leicht ein Punkt auf der Grenzscheide zwischen Ost- und Westalpen finden, der die, beiden eigentümlichen Erscheinungen in so übersichtlicher Weise zusammenzufassen erlaubte.

Wenn man beim Aufstieg auf einen Berg mit offenem Auge das Baumaterial studiert, mannigfache Biegungen und Faltungen, Wechsel des Gesteincharakters und der Farbe unterscheidet, so erscheint einem solch ein Beginnen kleinlich, gegenüber der unermesslichen Schar von Bergriesen, über die der Blick vom Gipfel hinschweifen kann, und unwillkürlich steht dann ein denkender Wanderer vor der Frage nach den Zusammenhängen im Großen, neben all dem Einzelnen was er im Aufstieg geschaut.

Querschnitte durch das Gebirge (Profile) wollen eine zum größten Teil kombinierte Darstellung über den Schichten-Zusammenhang in vertikaler Richtung geben; geologisch kolorierte Karten sind ein weiteres Hilfsmittel, dessen Schriftzüge jedoch nur für wenige Nichtfachleute vollständig lesbar sein werden, so daß höchstens eine geologisch erläuterte Ansicht allgemeinerem Verständnis gerecht werden dürfte. Gelingt es aber, Ansicht und Karte wenigstens zum Teil zu vereinigen, so würde damit wohl die größte Verständlichkeit für einen jeden erreicht werden. Eine solche Vereinigung von Ansicht und Aufsicht ist durch die Panoramadarstellung bis zu einem gewissen Grade gegeben, die uns außerdem die

¹⁾ Hiermit wären die wichtigsten Erscheinungen an den Aufstiegswegen gekennzeichnet, die allgemeinen am Anfang geschilderten Erscheinungen sind zum Teil nicht wiederholt worden, ich bitte daher, bei praktischem Gebrauch dieser Zusammenstellung nicht nur die Wegbeschreibungen zu lesen, sondern auch auf die ersten Seiten zurückzugreifen.

überschaute Gegenden noch plastisch vor Augen führt. Die Sektionen Straßburg und Vorarlberg und die Spender, die den Druck ermöglichten, haben sich dadurch, daß sie ein solches Panorama herausgeben, das nicht nur die Bergformen, sondern auch die geologisch wichtigen Tatsachen darstellt, sicherlich den Dank einer großen Anzahl von Wanderern dauernd gesichert, sei es, daß diese nun mit oder ohne spezielle Fachinteressen das Gebiet ihrer Hütten durchwandern.

Bewaffnen wir unser Auge mit einer Brille, die nur die geologischen Werte und nicht die touristischen Reize der Berge zu sehen gestattet, und eine jede Verschiedenartig- und Verschiedenaltrigkeit der Gesteine in einer besonderen Farbe leuchten läßt, so haben wir ein Bild vor uns, wie es das geologische Panorama zeigt. Gesteine von gleichem Alter und Schichten, die besonders aus tektonischen Gründen zusammengehören, sind mit gleichen Farben angelegt, wobei die Zusammenfassung unter einem Farbenwert teilweise weit ausgedehnt, die Trennung verschiedenartiger, aber gleichaltriger Schichten nur im engsten Umkreise der Scesaplana durchgeführt wurde. Zu eingehendem Studium sind geologische Karten des dargestellten Gebietes vorhanden, während das Panorama einen schnellen Überblick über die Verbreitung der verschiedenen Altersstufen der Gesteine geben will.

Zwei ganz verschiedene Eindrücke erhält man von den beiden Seiten des Gebirges. In Tirol und Vorarlberg hoch aufgetürmte, zackige Gebirgsformen und tief eingeschnittene Täler; auf der schweizer Seite flachgewelltes, sanftes Hügelland, das erst weiter nach Westen hin sich wieder zu hohen Wällen aufstaut. Hier sehen wir auch, daß die Grenze zwischen Ost- und Westalpen geologisch sehr wohl begründet ist. Im Osten die scharfen Bergformen der Dolomite und Triasgesteine (violett), im Westen das wellige Wiesenland der Bündner Schiefer (gelb). Dazwischen sehen wir einen Grenzstreifen, der schon durch seine Vielfarbigkeit, also auch geologische Verschiedenartigkeit auffällt: das Gebiet von Tilisuna bis zum Cavelljoch und vom Tschingel zum Falknis, ein Streifen fremdartiger Gesteine, der nur durch die Dolomitmauer der Scesaplana, auf der der Beschauer Fuß gefaßt hat, unterbrochen wird. Betrachtet man die Eigenart der nächsten Umgebung der Scesaplana, so wird man am Panüler, Mottakopf und Wildberg die eingehend beschriebenen und auf den Profilen dargestellten Verhältnisse erkennen können, aber auch sehen, daß Gesteine gleichen Alters im Raetikon fast nur im Norden der Scesaplana vorkommen (Zimbaspitze, Fürstentum Liechtenstein), von dort aber nach dem Allgäu und nach den Lechtaler Bergen hinüberziehen. Der übrige Teil des Raetikons setzt sich aus vielerlei anderen Schichten zusammen, deren tektonische Zusammengehörigkeit weiter unten dargestellt werden wird. Im Süden legen sich die krystallinen Massen der Silvretta darüber, und im Westen

vermitteln die schüttigen Schieferhänge (Bündner Schiefer, gelb) des Prättigaus den Übergang zu den Glarnerbergen und deren nördlichen Ausläufern (in tektonischem Sinne), den Churfürsten und der Säntisgruppe, die schließlich nach Osten im Bregenzerwald ihre Fortsetzung findet.

Vor allem auffallend ist im mittleren Teil des Panoramas, im Südosten, die Übereinanderlagerung älterer und jüngerer Schichten, wie es auch Profil 6 in einem Einzelausschnitt zeigt. Am tiefsten liegen die Bündner Schiefer (gelb) — Kreide und Tertiär —, darüber liegen Jurakalke (blau), Triasquetschzonen (orange) und schließlich kristalline Gesteine (Carmin), also ein Schichtenbau in umgekehrter Reihenfolge, der in dem ganzen Gebiet zwischen Scesaplana, Klosters-Arosa und den Bergünner Stöcken sich deutlich beobachten läßt.



6. Die Berge des Gafiertales (östl. Raetikon) vom Kühnhorn gesehen.

(„Aus der Zeitschrift des D. Ö. A. V. 1906.“)

Zeigt die übereinandergeschichteten Decken der lepontinischen und ostalpinen Serien. In der Tiefe die Zone der Bündner Schiefer, darüber die lepontinischen Zonen (in hellerem Ton), aus denen sich die tithonischen Salzfluhkalke abheben. Zu oberst (dunkel) liegen die Kristallinen Schiefer der Ostalpinen Zone.

Es scheint nachgerade festzustehen, daß in dem Gebiet, das unser Blick umfaßt, Überschiebungen, wie wir sie an der Scesaplana im Einzelnen beobachtet, in allergrößtem Maßstabe den Bau auch aller benachbarter Gebirge beeinflußt haben. Die nähere Begründung dieser Anschauung bitte ich an anderer Stelle nachzulesen, da hier Raum und Zweck der Darstellung ein näheres Eingehen ausschließt.¹⁾ Erwähnt muß diese Auffassung aber werden, da gerade bei der uns vorliegenden Rundschau diese Erscheinung sich an den eben erwähnten Tatsachen klar heraushebt.²⁾ Kurz zusammenfassend sei bemerkt, daß in dem mittleren, zwischen

¹⁾ Cf. Steinmann, Geol. Probleme des Alpengebirges, Z. d. D. u. Ö. A.-V. 1906. C. Schmidt, Bau und Bild der Schweizeralpen. Beilage z. Jahrb. des S. A. C. 1907.

²⁾ Bis vor kurzem mochte es fast den Anschein haben, als ob gewisse tektonische Grundanschauungen an politische Grenzen gebunden wären und vor denselben halt machten. Einzelne Untersuchungen, wie auch umfassende Übersichten, bemühten

dem Engadin und dem Allgäu gelegenen Teil der Alpen, dem ja auch das Raetikon angehört, eine Reihe von Überschiebungs- (Übergleitungs)decken übereinanderlagern, wie das untenstehende Profil No. 7 schematisch zeigt.¹⁾ Die drei Elemente des Profils treten auch in dem Panorama hervor: die helvetischen Decken gelb, hellgrün u. braun, die lepontinischen Decken hellblau, dunkelgrün und orange; die ostalpinen Decken violett, dunkelblau und carmin. Alle drei Deckensysteme, übereinander gelagert, sind nur im mittleren Teile, der West-Ost streichenden Achse des Raetikonkammes entlang, zu verfolgen und hier auch mannigfach ineinander verknetet, wie das Profil 4 zeigt. Im östlichen Teil, unter der Madrisagruppe, zeigt sich schön die Übereinanderlagerung der drei Decken, wie es das aus dem Panorama herausgeschnittene Spezialprofil (Nr. 6) dieser Gegend vor Augen führt.



7. Schematischer Querschnitt durch die im Panoramagebiet übereinandergelagerten Deckenserien, nach STEINMANN.
„Aus der Zeitschrift des D. Ö. A. V. 1906.“

Im Gebiete östlich und westlich von dieser Hauptachse ist der Aufbau einförmiger. Im Osten herrschen die aus Trias und Jura bestehenden ostalpinen Decken vor (Scesaplana und Zimbaspitze gehören selbst dieser höchsten Decke an), während nach Westen das gelb angelegte Land der Bündner Schiefer und die Glarnerberge²⁾ zu den helvetischen Decken zu rechnen sind. Was die Farbengebung auf dem Panorama anlangt, so sind die Farben nach Möglichkeit der internationalen geologischen Farbenskala entnommen.

sich, teils aus lokalen Gründen, teils von persönlichen Gesichtspunkten ausgehend, die in Bewegung gekommenen Fragen in ihrem Vordringen aufzuhalten. Besonders unser Gebiet, auf der Grenze zwischen östlichen und westlichen Alpen gelegen, war stark in Mitleidenschaft gezogen. Als Spielball in der Meinungen Streit wurde es heftig umkämpft, wie ein jedes Grenzgebiet es sich gefallen lassen muß. Nachdem aber der Altmeister der Geologie, der einst vor 35 Jahren die Alpengeologie in der Richtung auf die heutigen Anschauungen in Bewegung setzte, jetzt von höherer Warte aus wiederum den einheitliche Aufbau beider Alpengebiete verteidigt, darf man wohl hoffen, daß auch die Gegensätze im Grenzgebiet bald ausgeglichen sein werden.

¹⁾ In den Ost- und in den Westalpen liegen die Verhältnisse teilweise anders als hier. Im Westen sind die verschiedenen Deckenelemente mannigfaltiger, im Osten dagegen ist der Überschiebungsbau weniger angedeutet.

²⁾ Die überschobenen Schichten der einstigen „Glarner Doppelfalte“ heben sich durch die (braunen) Verrucanoschichten gut heraus.



Nr. 9 Gletscherdohle (Sonnenlagant)

Carmin: die Gneiße, Glimmerschiefer und anderen kristallinen Gesteine der Silvretta und Ferwallgruppe, der Ötztaler und Engadiner Berge.

Zinnober: teils jüngere Eruptivgesteine (Diorit und Serpentin des Schwarzhorns im Raetikon, Serpentine von Arosa) und die mitgeschleppten Gneiß-Granitschollen (Tilisuna, Gaisspitze), zwei Erscheinungen, die unter einheitlicher Farbe zusammengefaßt wurden, weil Verfasser tektonische Zusammengehörigkeit dieser Gesteine als Überschiebungsapophysen annimmt.

Violett: die ostalpine Trias. In dunklerem Tone sind davon nur die obersten Triasschichten (Kössener Schichten und Dachsteinkalk) im Scesaplana-gebiet abgetrennt. Zu diesen ostalpinen Triasgebieten gehört im Raetikon außer Scesaplana und Zimbaspitze auch das Gebiet bis zur Gaisspitze und zur Tschaggunser Mittagspitze und weiterhin die Lechtaler und Allgäuer Alpen und ein Teil des Plessurgebirges.

Mit **hellblauer Farbe** sind die Juraeinlagerungen in der ostalpinen Decke bezeichnet (Rote Wand, Zimba, Mottakopf, Panüler),

mit **Dunkelblau** die oberjurassischen Hornsteinbänke daraus hervorgehoben (Mottakopf, Fluralp, Zimba),

während mit **grünblau** die Adneter Schichten am Panüler Schroffen bezeichnet sind.

Orange: sind die Quetschzonen der lepontinischen Decken und die Breccienlagen (Brecciendecke),

mit **Indigo** dagegen die hellen Jurawände der Sulzfluhkalke (Sulzfluh, Drusenfluh, Kirchlispitzen, Falknis, Gazierplatten),

und mit **Dunkelgrün** die eingelagerten roten Kreidekalke (Couches rouges) an den Kirchlispitzen, an der Drusenfluh und im Fürstentum Liechtenstein angelegt. Diese Gesteine gehören der Klippendecke (Lepontinisch) an.

Die am tiefsten liegenden Decken, die helvetischen, folgen in helleren Farbentönen.

Gelb bezeichnet das weite Mittelland der Bündner Schiefer und der Flyschgesteine, von denen ein Teil sicher der Kreide, ein anderer dem Tertiär zugezählt wird.

Braun sind die tieferen Lagen der helvetischen Decken (Verrucano, Quartenschiefer etc.) angelegt,¹⁾

endlich haben die jüngeren Schichten der Jura und Kreidezeit in der **hellgrünen Farbe** ihr Ausdrucksmittel gefunden. Hierher gehören die Glarnerberge, das Säntisgebirge, der Bregenzerwald und die am mittleren Horizont auftauchenden Berge der Urkantone.

Abschließend sei nochmals betont, daß die Differenzierung der Farbewerte in der Nähe des Aussichtspunktes am größten ist, mit wachsender Entfernung aber nur Farbentöne für ganze Schichtengruppen angewandt wurden, um damit die Übersicht zu wahren. Denn nur einen Überblick

¹⁾ Auf dem Panorama irrtümlich als „Trias“ bezeichnet.

im Allgemeinen, über die Verteilung der Gesteine und über den Aufbau der Gebirge kann ein solches Panorama geben; es möge daher das Fehlen mancher Einzelheit entschuldigt werden; derjenige, der dies sucht, sei auf die Spezialliteratur verwiesen.

Geologische Erläuterung der Lichtdrucktafeln.

Titelbild: *Panüler Schroffen, im Vordergrund die Straßburger Hütte — gesehen vom Wildberg.* Die Straßburger Hütte steht auf Lias-Fleckenmergeln, die auch die Unterlage des Brandner Ferners bis zum Steilabsturz des Panülers bilden. Es folgen dann im Aufstieg zum Panüler die Schichten des liegenden Schenkels der Wildberg-Mulde (vergl. Profil 2 rechts oben).

Tafel I: *Blick von Brand auf Mottakopf (rechts) und Scesaplana (Mitte).* Im Hintergrund teilt sich das Brandner Tal in die Täler von Zalim (rechts) und Schattenlagent—Lünersee (links); in der Mitte des Kar von Sonnenlagent (vergl. Tafel IX), darüber der Gipfel der Scesaplana, der den hangenden Flügel der Wildbergmulde bildet, während der Mottakopf (rechts) den liegenden Schenkel darstellt (vergl. Profil 1). Der größte Teil, der im Bilde auffallenden Felsmassen besteht aus Hauptdolomit (obere Trias). Der Buntsandstein bei Brand (im Vordergrund ganz links) und der Grassentobel (exotische Gesteine) der rechts, etwa in der Höhe der Kirche ins Tal einmündet, heben sich nicht genügend aus dem Bilde ab.

Tafel II: *Blick von der Zalimhütte der Sektion Straßburg in das Zalimtal und auf den Mottakopf (rechts).* Am Mottakopf lassen sich die Verwerfungen, die nachträglich die Wildbergmulde zerstückelt haben, an den roten Hornsteinbänken (oberer Jura) gut beobachten. Die roten Schichten, die in der Fortsetzung des Bildes nach rechts hin, in tieferen Lagen auftreten, gehören dem unteren Jura an. Das Profil 5 entspricht der oberen rechten Hälfte des vorliegenden Bildes.

Tafel III: (mit IV auf einem Blatt). *Blick von der Zalimhütte gegen den Leiberweg.* Entspricht etwa der linken Hälfte des Profil 3.

Tafel IV: *Zimbaspitze vom Brandner Ferner gesehen (Tele-Aufnahme).* Im Schichtenbau zeigt die Zimbaspitze die größte Ähnlichkeit mit der Wildberg—Mottakopffalte (Profil 1).

Tafel V: *Einweihung der Straßburger Hütte* (fehlt in den Sonderdrucken).

Tafel VI: *Brandner Ferner — Straßburgerhütte (links) und Scesaplana (rechts) vom Panüler Schroffen gesehen.* Entspricht dem linken Teil von Profil 1, d. h. von rechts nach links folgen die Schichten des hangenden Flügels der Wildbergmulde, Kössener Schichten am Scesa-

planagipfel steil aufgerichtet; Allgäuschichten im Bereich des Ferners. Der Standpunkt des Beschauers liegt auf Dachsteinkalk (Panüler).

Tafel VII: *Blick von St. Rochus im Nenziger Himmel auf den Straußweg und Panüler.* Der größte Teil des Steilabsturzes wird von Hauptdolomit gebildet, nur links oben treten jüngere Schichten der Zalimfalte (vergl. Profil 2) auf.

Tafel VIII: *Blick von der Todtenalp nach Osten auf Zimbaspitze (links oben) und Lünersee.* Im Vordergrund liegt nur Hauptdolomit, im Hintergrund teilweise ältere Triasschichten.

Tafel IX: *Das Kar von Sonnenlagent mit Wildberg (rechts) und Scesaplanaorgipfel (links)* Profil 1 stellt auf der linken Hälfte etwa diese Gegend dar: hangender Schenkel der Wildbergmulde links oben, Muldenkern (oberer Jura) rechts oben. Die glazialen Züge der Landschaft prägen sich in den verschiedenen Stufen der Gletschertolle (in der Mitte) deutlich aus.

Geologische Rundschau von der Scesaplana.

Trotzdem manche Spende für diese Festgabe freundlich zur Verfügung gestellt wurde, mußte für die Ausführung des Panoramas doch ein möglichst billiges Verfahren gewählt und von jeglichem Farben- oder Steindruck abgesehen werden. Das Panorama wurde daher mit Schablonen handkoloriert bei F. Heugel in Weissenburg i. Els. Nicht alles ist bei diesem Verfahren so zur Darstellung gelangt, wie Verfasser es wohl gewünscht hätte, und für manche mißlungene Schichtengrenze muß der unzulänglichen Technik der Farbauftragung die Schuld beigemessen werden. Die Zahl der Farben mußte beschränkt und die Farbengegensätze greller und aufdringlicher gewählt werden, als es sonst nötig gewesen wäre.

Auf diese Weise wurde dem Panorama weit mehr, als es anfangs beabsichtigt, der Stempel einer Übersicht aufgeprägt, da manche, mit größter Genauigkeit eingezeichnete Einzelheit unter zufälligen Grenzverschiebungen und Farbenüberdeckungen zu leiden hat und dadurch die Exaktheit der Darstellung verloren geht. Besonders die am Horizont auftauchenden Überschiebungsmassen Südgraubündens und der Glarner Berge haben viel an Klarheit und Schärfe eingebüßt.

Von zwei Übeln galt es aber das geringere zu wählen. In einem feineren und exakteren Verfahren¹⁾ würde das Panorama in gegenwärtiger Größe von keiner Vereinigung und keiner Zeitschrift zum Abdruck ge-

¹⁾ Bei dem die Kosten sich etwa genau 10 mal so teuer gestellt hätten.

bracht werden. Der Verfasser glaubt daher, auch im Namen seiner Fachgenossen — welche gleich ihm wohl manche Einzelheit berechtigterweise bemängeln werden — doch der Sektion Straßburg seinen Dank aussprechen zu sollen, daß sie auf diese Weise zur wissenschaftlichen Erforschung der Alpen mit beigetragen hat; vor allem gebührt aber der Dank demjenigen, ohne dessen wissenschaftlichen Eifer und jugendlich warme Begeisterung für die Erschließung der Bergwelt dieses Panorama, auch in dieser Form, vielleicht niemals zum Abdruck gelangt wäre. Der Verfasser möchte es daher nicht unterlassen, Herrn Stellerrat F. Bauwerker persönlich auch an dieser Stelle für seine tatkräftige Mitarbeit zu danken.

Zur Verteilung der Farben sei ergänzend hinzugefügt, daß mit orange-gelb nicht nur die Brecciendecke, sondern im weiteren Verlauf nach Süden das ganze Gebiet der einstigen „Aufbruchzone“ zusammengefaßt wurde, also die ganzen jetzt als lepontinisch bezeichneten Serien. Mit gelber Farbe sind nicht nur die Zone der Bündner Schiefer, sondern auch die sonstigen tertiären Flysch- und Molassegesteine (Glarner Alpen, Bodenseegebiet) angelegt. Die dunkelkarmin gefärbten Bergzüge im Raetikon (auf der linken Seite) bestehen nicht aus besonderen Gesteinen, die dunkleren Farbtöne sollen hier nur die Berge des Vordergrundes von den ferner gelegenen abheben.

Durch die besondere Drucktechnik mußten Farben zur Verwendung kommen, die auf ihre Wetterbeständigkeit im Freien nicht geprüft wurden. Es wird sich deshalb empfehlen, bei praktischer Benutzung im Felde die Farben vor Feuchtigkeit zu schützen oder vorher zu fixieren.

Druckfehler auf dem Panorama. Bei der Farbenerklärung: Helvetische Decken lese man in der Mitte (hellbraun) statt „Trias“ — „Perm und Trias“.

IX. Mitgliederverzeichnis April 1910.

Vorstand:

- I. Vorsitzender: Winckelmann, Dr. Otto, Archivdirektor. 1885.
II. Vorsitzender: Euting, Dr. Professor, Geh. Regierungsrat. 1885.
I. Schriftführer: Bauwerker, Stellerrat. 1885.
II. Schriftführer: Lohmüller, Hauptmann. 1895.
Schatzmeister: Sommer, Ernst, Kaufmann. 1901.

Mitglieder:

A. In Straßburg wohnende Mitglieder.

- | | |
|---|---|
| Adler, Heinrich, Assessor. 1901. | Burger, C., Rechtsanwalt. 1904. |
| Anstock, Julius. 1904. | Chiari, Dr., Univ.-Professor. 1907. |
| Aron, E., Landgerichtsdirektor. 1908. | Colas, Fritz. 1890. |
| Augsberger, Chr., Rechtsanwalt. 1902. | Conradi, Oberleutnant. 1908. |
| Back, Otto, Architekt. 1886. | Cußler, Th. J., Hoflieferant. 1894. |
| Baer, Dr. Julius, Privatdozent. 1907. | Dannecker, Dr. Eug., Apotheker. 1905. |
| Baltzer, G., Apotheker. 1906. | Deinert, Bernhard. 1908. |
| Baum, Fräulein. 1908. | Deißlinger, Kaufmann. 1905. |
| Bauwerker, Stellerrat. 1885. | Derichs, Oberleutnant. 1909. |
| Bayer, Kurt. 1907. | Dieckhoff, Dr., Geh. Oberregierungsrat. 1887. |
| Bechstein, Dr. Professor. 1885. | Döderlein, Dr., Univ.-Professor. 1894. |
| Becker, Max, Kriegsgerichtsrat. 1900. | Duhamel, Dr., Arzt. 1904. |
| Becker, Waldemar. 1899. | Ell, Rechnungsrat. 1905. |
| Below, Georg, Postsekretär. 1905. | Engelhorn, Carl, Bankdirektor. 1897. |
| Benecke, Dr., Univ.-Professor. 1885. | Engelmann, Rudolf, Ober-Ingenieur. 1908. |
| Bergmann, Dr., Regierungsrat. 1900. | Epstein, Dr. Professor, Paul. 1906. |
| v. Beseler, H., Lehrer am Konservatorium. 1909. | Esser, Dr., Ministerialrat. 1891. |
| Bethe, Dr. A., Univ.-Professor. 1903. | Euting, Dr., Professor, Geh. Regierungsrat. 1885. |
| Blaß, Heinrich. 1907. | Evmann, H., Rechnungsrat. 1908. |
| Blaun, Dr. Rudolf, Professor. 1887. | Feeser, G., Kaufmann. 1904. |
| v. Bombard, Geh. Justizrat. 1899. | Ferlings, Rechnungsrat. 1895. |
| v. Borries, Dr. Professor. 1888. | Ficker, Dr. Joh., Univ.-Professor. 1894. |
| Boß, Dr. 1908. | Fischer, Reg.-Assessor. 1909. |
| Braun, Dr. Ferdinand, Univ.-Professor. 1897. | v. Fisenne, Amtsgerichtsrat. 1900. |
| Breßlau, Dr. H., Univ.-Professor. 1891. | Fliegen, Hans, Oberlehrer. 1905. |
| Broszat, Postinspektor. 1909. | Frantz, Dr. Wilhelm, Oberlehrer. 1905. |
| | Freihold, Karl, Stadtbauführer. 1906. |

- Fritz, Dr. J., Professor. 1909.
 Freiherr v. Gemmingen, Geh. Regierungsrat. 1903.
 Gerland, Dr. Georg, Univ.-Professor. 1885.
 Goldschmidt, Max. 1907.
 Gouber, P., Bankkassierer. 1909.
 Griesbach, Fritz, Kunstmaler. 1906.
 Grober, Dr., Lyzealdirektor. 1905.
 Gröber, Geologe. 1907.
 Großmann, Louis, Maler. 1906.
 van Güllick, Oberintendantursekretär. 1908.
 Hachner, Moritz, Direktor. 1900.
 Hahn, Georg. 1885.
 Hambruch, Paul, Ingenieur. 1904.
 Hannig, Karl, Zahnarzt. 1898.
 Harbordt, Dr. Professor. 1908.
 Hartmann, Dr., Privatdozent. 1909.
 Hausmann, Dr. Sebastian, Universitätssekretär. 1905.
 Hauten, van, Ed., Buchhändler. 1894.
 Heinrich, W., Verlagsbuchhändler. 1899.
 Herder, Gustav, Straßburg-Neudorf. 1900.
 Hergesell, Dr. Hugo, Univ.-Professor, Geh. Regierungsrat. 1885.
 Hering, Geh. u. Oberregierungsrat. 1896.
 Herzberg, Eduard, Kaufmann. 1900.
 Hieronimus, Alfred, Kaufmann. 1908.
 Hoffmann, A. 1908.
 Hoffmeister, Gustav, Kaufmann. 1908.
 Huber, Dr., Notar. 1899.
 Huber, Karl, Geh. Kommerzienrat. 1895.
 Hügel, Freiherr von, Regierungsrat. 1902.
 Hurter, Buchhändler. 1900.
 Jerschke, Oskar, Justizrat. 1897.
 Kaiser, Dr. H., Archivdirektor. 1910.
 Kassel, Regierungsrat. 1903.
 Kauffmann, Karl, Kommerzienrat. 1899.
 Keller, Dr., Justizrat, Notar. 1905.
 Keller, Bruno, Referendar. 1907.
 Keller, Max, stud. med. 1907.
 Kitz, Max, Kaufmann. 1903.
 Klaas, Gerhard. 1907.
 Knauß, Gustav. 1907.
 Koch, Dr., Amtsgerichtsrat. 1900.
 Korsch, Kurt, Rechtsanwalt. 1903.
 Koschella, Oberleutnant. 1906.
 Kraft, Dr. O. 1909.
 Kreutz, Dr. A., Universitätsprofessor. 1909.
 Lammers, Heinrich, Dipl. Ingenieur. 1908.
 Lange, Justizrat. 1893.
 Lange, Carl, Kaufmann. 1908.
 Langenbeck, Dr. Professor. 1885.
 Lanz, Amtsgerichtsrat. 1891.
 Leiner, R. 1909.
 Lellbach, Landgerichtsrat. 1910.
 Lennig, Dr., Justizrat. 1899.
 Liebenstein, Freiherr von, Geh. Oberregierungsrat. 1902.
 Lindstedt, Dr. Karl, Professor. 1885.
 Loewe, Alfred, Direktor. 1900.
 Lohmüller, Hauptmann. 1895.
 Luib, Felix. 1898.
 Marckwald, Professor Dr. Ernst, K. Bibliothekar. 1890.
 Maurer, Heinrich. 1906.
 Mayer, Adrian, Redakteur. 1905.
 Mayer, Alfred. 1900.
 Mayer, Bernhard, Rechtsanwalt. 1906.
 Mayer, Fritz, Rechtsanwalt. 1900.
 Meißner, Dr., Regierungs-Assessor. 1905.
 Metzenthin, Richard, Sanitätsrat. 1885.
 Möllmann, Geh. Regierungsrat. 1885.
 Müller, J., Architekt. 1894.
 Müller, Louis, Kaufmann. 1906.
 Müller-Vogtenberger, Th. 1908.
 Nadler, Alb., Architekt. 1900.
 Nast, Gabriel, Straßburg-Ruprechtsau. 1906.
 Neddermann, Karl, Kommerzienrat. 1900.
 Neuerburg, Paul, Direktor. 1889.
 Neumann, Baurat. 1909.
 Offermann, Dr., Geheimer Regierungsrat. 1890.
 D'Oleire, E., Buchhändler. 1892.
 Oppenheimer, Dr. Hugo, Assessor. 1901.
 Oppenheimer, Julius, Fabrikant. 1904.
 Pape, A., Bahnhofsvorsteher. 1908.
 Patheiger, Ober-Regierungsrat. 1906.
 Peiffer, Regierungsrat. 1904.
 Pflug, Karl, Fabrikant. 1905.
 Pflügel, Karl, Ingenieur. 1904.
 Pichler, Nikolaus, Kaufmann. 1903.
 Poehlmann, Bezirkspräsident. 1905.
 Priebe, Karl, Zahnarzt. 1902.
 Redslob, Dr. Edmund, Arzt. 1909.
 Redslob, Dr. R., Rechtsanwalt. 1906.
 Reis, Gustav, Fabrikant. 1888.
 Reis, Josef, Fabrikant. 1885.
 Reiter, A., Straßburg-Königshofen. 1904.
 Riechelmann, Otto, Zahnarzt. 1898.
 Riff, Justizrat, Notar. 1885.

- Römer, Dr., Univ.-Professor. 1901.
 Roos, Otto, Assessor. 1905.
 Roos, Sigmund, Holzhändler. 1892.
 Rudolph, Dr. Emil, Univ.-Professor. 1885.
 Ruf, F., Kaufmann. 1908.
 Sartorius Freiherr v. Waltershausen, Dr., Univ.-Professor. 1890.
 Schaffer, Paul, Intendanturrat. 1902.
 Schaeffer, Dr., Edwin. 1904.
 Scheffel, Arthur, Kaufmann. 1905.
 Scheuermann, Fritz, stud. jur. 1907.
 Schickert, Dr., Oberstabsarzt. 1904.
 Schlesinger, Dr. Eugen, Arzt. 1900.
 Schmiedeberg, Dr., Univ.-Professor. 1885.
 Schmitt, G., Eisenbahnsekretär. 1907.
 Schneider, Jakob, Kaufmann. 1905.
 Schneider, Karl, Straßburg-Ruprechtsau. 1904.
 Schoenenberg, Dr. Hugo, Arzt. 1902.
 Schroodt, Heinrich, Kaufmann. 1903.
 Schulz, Helene, Frä. 1904.
 Schuster, A., Kaufmann. 1906.
 Schuster, Heinrich, Professor am Konservatorium. 1902.
 Schwalb, Dr., Geh. Regierungsrat. 1906.
 Schwalbe, Dr., Univ.-Professor. 1886.
 Seder, Anton, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule. 1900.
 Seidel, J., Frau. 1908.
 v. Seidlitz, Dr. W., Privatdozent. 1909.
 Siebeck, Erwin, cand. jur. 1909.
 Siebler-Ferry, Kaufmann. 1894.
 Siemering, Dr., Apotheker. 1908.
 Siibereissen, F., Kaufmann. 1886.
 Siquet, Dr., Rechtsanwalt. 1907.
 Slawyk, Dr. R., Professor. 1903.
 Slawyk, Frä. Trude. 1906.
 Sommer, Ernst, Kaufmann. 1901.
 Spindler, Ober-Postdir.-Sekretär a. D. 1885.
 Spiro, Dr., Univ.-Professor. 1906.
 Stadler, Paul, Apotheker. 1902.
 Stage, Otto, Geh. Regierungsrat. 1887.
 Steidl, Dr., Arzt. 1905.
 Steinberg, Gerhard, Buchhändler. 1907.
 Stenzel, Karl, Ingenieur. 1904.
 Stiegelmann, Johann. 1905.
 Stilling, Dr., Univ.-Professor. 1896.
 Stolberg, Dr. August. 1892.
 Strauß, Dr. F., Privatdozent. 1906.
 Sturm, Heinrich, Buchhalter. 1903.
 Tetzner, Max. 1906.
 Thomas, Alwin, Eisenbahnsekretär. 1908.
 Tietz, Reinhold. 1907.
 Tobias, C. O., Ingenieur. 1905.
 Ungerer, Dr., Landgerichtsrat. 1900.
 Kaiserl. Univ.- u. Landesbibliothek. 1901.
 Vogt, August. 1904.
 Voltz, A., Fabrikant. 1896.
 Wagner, Karl, Fabrikant. 1905.
 Waltz, Jakob. 1900.
 Weber, Heinrich, Buchhändler. 1906.
 Weidenreich, Dr., Univ.-Professor. 1899.
 Weigand, Dr., Professor. 1891.
 Weigand, Philipp, Dipl. Ingenieur. 1909.
 Weiser, Karl, Kaufmann. 1900.
 Wiegand, Dr. W., Univ.-Professor. 1903.
 Wieser, Felix. 1909.
 Wiesmeyer, W., Hotelier. 1906.
 Winckelmann, Dr. Otto, Archivdirekt. 1885.
 Winkler, Hermann. 1908.
 Winter, M., Straßburg-Neudorf. 1907.
 Wittmer, Josef, Kaufmann. 1891.
 Wolf, A., Agent. 1900.
 Wolff, Geh. Rechnungsrat. 1891.
 Wuchrer, Karl, Bankbeamter. 1906.
 Würthele, Adam, Opernsänger. 1906.
 Zeime, Friedrich. 1904.
 Ziegelmeyer, Emil, Rentner. 1894.
 Zoepffel, A., Regierungsrat. 1896.

B. Auswärts wohnende Mitglieder.

- Abt, S., Ingenieur, Winterthur. 1901.
 Arens, Walter, Müllheim (Baden). 1907.
 Bartel, Rechtsanwalt, Saargemünd. 1897.
 Baumann, Oberleutnant, Saargemünd. 1906.
 Behlau, Dr. med., Saaralben. 1908.
 Bieber, G. A., Gerichtsvollzieher. Thann. 1905.
 Böhme, Pfarrer, Gumbrechtshofen (U.-Els.). 1909.
 Brack, Justizrat, Wachenheim (Rheinpfalz). 1896.
 Brandt, Major, Hagenau. 1902.
 Bühler, Wilhelm, Baurat, Colmar. 1886.
 Cahen, David, Referendar, Saargemünd. 1909.

- Cassinone, Major z. D., Wesel a. Rh. 1906.
 Cetto, Richard, Regierungsekretär, Colmar. 1899.
 Courvoisier, Dr. Leo, Berlin. 1897.
 Crédé, Major, Saarburg. 1904.
 Darmstädter, Dr., Univ.-Professor, Göttingen. 1897.
 Derksen, Eduard, Basel. 1907.
 Donnevert, Paul, Leutnant, Hagenau. 1908.
 Donnevert, Willy, Leutnant, Charlottenburg. 1908.
 Drechsler, Heinrich, Intendantursekretär, Trier. 1910.
 Dreyfuß, Dr. W. H., Mannheim. 1904.
 Ebel, Alfred, Postdirektor, Witten a. Ruhr. 1896.
 Ehlers, Paul, Professor a. d. Technischen Hochschule, Langfuhr-Danzig. 1885.
 Ehretsmann, Julius, Colmar. 1902.
 Dr. Fankhauser, Schloß Glarisegg, Steckhorn (Schweiz). 1907.
 Fath, ev. Pfarrer, Dieuze. 1908.
 Fecht, Dr. H., Privatdozent, Jena. 1900.
 Fieh, Leutnant, Charlottenburg. 1907.
 Fingado, Emil, Kaufmann, Kehl. 1900.
 Fingado, Rudolf, Kaufmann, Kehl. 1906.
 Frédéric, Dr. J., Mülhausen i. E. 1906.
 Frey, F., Landgerichtssekretär, Offenburg. 1902.
 Friedrich, K., Kasseninspektor, Gebweiler. 1907.
 Fritz, J. D., Trier. 1908.
 Fritz, Josef, Kaufmann, Trier. 1910.
 Geigel, Karl, Assessor, Oberehnheim. 1904.
 Geissenberger, Dr., Griesheim b. Frankfurt a. Main. 1905.
 Gobbin, Major, Hagenau. 1891.
 Goebel, E., Baurat, Hagenau i. E. 1895.
 Gommenginger, Rechnungsrat, Colmar. 1906.
 Greber, Dr. Rechtsanwalt, Saargemünd. 1907.
 Greber, K., Amtsrichter, Hagenau. 1909.
 v. Greiff, Oberleutnant, Charlottenburg. 1901.
 Groß, Dr. med., Arzt, Willstett (Baden). 1908.
 Großkopf, Otto, Brauereidirektor, Schiltigheim. 1905.
 Gugelmeier, Alfred, Bierbrauer, Oberkirch. 1906.
 Haas, Marie, Frä., Schiltigheim. 1907.
 Hahn, Alexander, Idar. 1890.
 Hahn, W., Kreisbauinspektor, Nauen, Reg.-Bez. Potsdam. 1900.
 Hannig, W., Amtsrichter, Dieuze. 1905.
 Hannig, Dr. W., Arzt, Goldfield-Nevada. 1900.
 Hennig, Oberleutnant, Hagenau. 1904.
 Henssen, Amtsrichter, Wadern. 1902.
 Hergesell, Dr. W., Professor, Buchweiler. 1909.
 Herz, Dr., Amtsgerichtsrat, Harburg a. Elbe. 1890.
 Hessenberg, Professor Dr., Bonn a. Rh. 1907.
 Hessert, Oberleutnant, Saargemünd. 1906.
 Heußner, L., Gerichtsassessor, Niederbronn. 1909.
 Hofmann, Dr. Albert, Davos-Dorf. 1901.
 Hofmann, Frau Henny, Davos-Dorf. 1902.
 Holl, Oberförster, Albersweiler. 1905.
 Jäger, August, Zeichenlehrer, Hagenau. 1907.
 Jäger, Dr. C., Ludwigshafen (Pfalz). 1900.
 Karbe, Leutnant, Saarburg. 1907.
 Kautz, Rechtsanwalt, Kehl. 1904.
 Keller, Polizeiinspektor a. D., Colmar. 1903.
 Kessel, F., Assessor, Metz. 1899.
 Kieffer, Landgerichtspräsident, Colmar. 1907.
 Kittlitz, Freiherr v., Hauptmann, Freiburg i. Br. 1904.
 Klumpp, Albert, Notar, Großtauchen. 1909.
 Knobloch, Dr. Karl, Kehl. 1908.
 Knopf, Oskar, Major, Weimar. 1900.
 Koenig, Dr. René, Genf. 1896.
 Kollbrunner, Dr. E., Winterthur. 1901.
 Kraft, Professor Dr. Heinrich, Weißer Hirsch b. Dresden. 1905.
 Krefft, Leutnant, Hagenau. 1908.
 Krüger, Ernst, Ingenieur, Neustadt a. Haardt. 1909.
 Kummer, Alfred, Basel. 1908.
 Kuntz, Hans, Rechtsanwalt, Colmar. 1904.
 Kuntz, Hans, Grafenstaden. 1908.
 Kuntze, Helene-Frau, Oberstdorf (Allgäu). 1900.

- Lammers, Dr., Rotterdam. 1908.
 Lang, R., Assessor, Zabern. 1909.
 Leiber, Dr. Adolf, Freiburg i. Br. 1895.
 Leiber, Ferdinand, Freiburg i. Br. 1902.
 Leiber, Otto, Kunstmaler, Karlsruhe. 1905.
 Lenel, Paul, Rechtspraktikant, Offenburg. 1907.
 Liebenstein, Freiherr von, Oberst, Gardone a. Gardasee. 1898.
 Dr. Liebheim, Bergingenieur, Saarbrücken. 1895.
 Lueger, Notar, Kehl. 1903.
 Luib, Dr., Monthey. 1906.
 Lunitz, Otto, Oberpostsekretär a. D., Würzburg. 1885.
 Mähly, Dr. Paul, Basel. 1907.
 Mandel, Theodor, Verkehrssteuersekretär, Schiltigheim. 1909.
 Marquardt, E., Telegraphenkontrolleur, Luxemburg. 1887.
 Marx, Brauereidirektor, Schiltigheim. 1905.
 Mayer, Erich, Leutnant, Saarburg. 1907.
 Mayr, Dr., von, Professor, Unterstaatssekretär z. D., München. 1893.
 Mayr, Ernst, Geh. Baurat, Neuenbürg (Württemberg). 1892.
 Mickeler, Adolf, Ingenieur, Kehl. 1900.
 Mückelt, Otto, Fabrikdirektor, Erstein. 1901.
 Morstadt, Carl, Kehl. 1908.
 Müller, Leutnant, Hagenau. 1904.
 Müller, E., Saarbrücken. 1909.
 Müller-Herrings, Dr., Medizinalrat, Colmar. 1896.
 Nauwerk, W., Fabrikdirektor, Oberachern. 1891.
 Neumann, Leutnant, Fulda.
 Nolting, Fritz, Bremen. 1897.
 Otto, F., Basel. 1906.
 Overbeck, Frä., Vorsteherin der höheren Mädchenschule, Saarburg. 1903.
 Pätzold, Oberleutnant, Dieuze. 1899.
 Pauli, Heinrich, Kreisdirektor, Hagenau. 1896.
 Pfarrius, Landgerichtsrat, Zabern. 1908.
 Prinz, Adolf, Baden-Baden. 1899.
 Quelle, Leutnant, Saarburg. 1907.
 Raeder, Dr. Hans, Amtsgerichtsrat, Gebweiler. 1905.
 Reichert, Dr. Fritz, Professor, Buenos-Aires. 1898.
 Rinck, Hans, Buchhändler, Turin. 1896.
 Roß, Jean, Sägewerkbesitzer, Kehl. 1900.
 Rotberg, Freiherr von, Hauptmann, Berlin. 1896.
 Saenger, Postdirektor, Heydekrug (Ostpr.). 1904.
 Scheuch, Major, Charlottenburg. 1905.
 v. Schlumberger, Julius, Gebweiler. 1901.
 Schmidtmüller, Rudolf, Colmar. 1902.
 Schröder, Paul, Assessor, Saargemünd. 1909.
 Schröder, Wilhelm, Eisenb.-Telegr.-Kontrolleur, Colmar. 1908.
 Schubert, Amtsanwalt, Weissenburg. 1905.
 Seidel, Eduard, Mannheim. 1907.
 Siebeck, Dr. A., Apotheker, M.-Gladbach. 1908.
 Simon, Dr. Ch., Zürich. 1894.
 Spiegel v. Peckelsheim, Freiherr, Forstassessor, Haigerloch (Hohenzollern). 1907.
 Stadie, P., Oberstleutnant, Königsberg, Ostpr.-Mittelhufen, Amalienau. 1888.
 Steffens, Dr. Arzt, Charlottenburg. 1907.
 Stübel, Landgerichtsrat, Zabern. 1907.
 Stühlen, Rechtsanwalt, Hagenau. 1904.
 Thiele, F. W., Darmstadt. 1904.
 Toebelmann, F., Rom. 1905.
 Tornquist, Dr. Alex., Univ.-Professor, Königsberg i. Pr. 1893.
 v. Uckro, F., Weimar. 1895.
 Vogt, Dr. Karl, Landgerichtsrat, Colmar. 1900.
 Voigt, Generalmajor u. Kommandeur der 2. Feldart.-Brigade, Insterburg (Ostpr.). 1891.
 de Vos van Steenwyk, Baron, Haag (Holland). 1898.
 Wahren, E., Saarbrücken. 1909.
 Walter, Hermann, Installateur, Kehl. 1908.
 Weber, Dr. Julius jun., Kehl. 1905.
 Wenzel, Franz, Jena. 1903.
 Wohlwill, Dr. F., Hamburg-Eppendorf. 1906.
 Zähringer, Dr. Karl, Professor, Gebweiler. 1885.
 Zink, Hubert, Sierenz. 1907.
 Zitvogel, Divisionspfarrer, Hagenau. 1907.